

# AUF DEM WEG ZU EINEM EINZIGEN PARLAMENT

DER EINFLUSS DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG DER EGKS  
AUF DIE RÖMISCHEN VERTRÄGE

1957-2007

FÜNFZIGSTER JAHRESTAG DER RÖMISCHEN VERTRÄGE

DE

Verfasser der Studie, verantwortlich für die Textdokumentation: Franco PIODI

Verantwortlich für die Bilddokumentation: Margret SCHELLING

Koordination der Studie: Donato ANTONA

Die Fotografie auf dem Umschlag zeigt die erste Tagung der mit den Römischen Verträgen eingesetzten Parlamentarischen Versammlung und stammt aus dem Archiv der Straßburger Tageszeitung *Dernières Nouvelles d'Alsace*; die Fotografien im Text stammen aus den Archiven des Europäischen Parlaments, sofern nichts anderes angegeben ist.

© 2007 EUROPÄISCHES PARLAMENT

GENERALDIREKTION PRÄSIDENTSCHAFT  
ARCHIV- UND DOKUMENTATIONSZENTRUM (CARDOC)  
[arch-info@europarl.europa.eu](mailto:arch-info@europarl.europa.eu)

# INHALTSVERZEICHNIS

|  |           |
|--|-----------|
| <b>VORWORT DES PRÄSIDENTEN</b> .....   | <b>5</b>  |
| <b>VORWORT DES GENERALEKRETÄRS</b> .....   | <b>7</b>  |
| <b>VORBEMERKUNG</b> .....  | <b>9</b>  |
| <b>ERSTER TEIL - AUF DEM WEG ZU EINEM EINZIGEN PARLAMENT:<br/>DER EINFLUSS DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG DER EGKS<br/>AUF DIE RÖMISCHEN VERTRÄGE</b> |           |
| <b>I DIE GEMEINSAME VERSAMMLUNG UND DIE ERWEITERUNG<br/>DER GEMEINSCHAFT</b> .....   | <b>13</b> |
| 1. Europa in den 50er-Jahren auf dem Weg zum Gemeinsamen Markt .....   | 13        |
| a) Die Situation Europas in den 50er-Jahren und die ersten europäischen Organisationen.....  | 13        |
| b) Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG): der erste Stillstand .....   | 14        |
| c) Die Gemeinsame Versammlung und das Scheitern der EVG .....  | 15        |
| 2. Die Entschließung Teitgen.....  | 16        |
| 3. Bildung der Arbeitsgruppe .....   | 19        |
| 4. Einige Informationen zur Arbeitsgruppe.....   | 19        |
| <b>II DIE GEMEINSAME VERSAMMLUNG UND DIE VORBEREITUNG<br/>DER RÖMISCHEN VERTRÄGE</b> .....   | <b>21</b> |
| 1. Die Versammlung und die Konferenz von Messina .....   | 21        |
| 2. Der Sachverständigenausschuss und die Gemeinsame Versammlung .....  | 23        |
| 3. Der Standpunkt der Versammlung zum Gemeinsamen Markt im März 1956.....  | 24        |
| 4. Der Standpunkt der Versammlung zu Euratom im März 1956 .....  | 25        |
| 5. Auf dem Weg zur Konferenz von Venedig.....  | 27        |
| 6. Die institutionellen Aspekte .....  | 29        |
| 7. Die sozialen Aspekte .....  | 31        |
| <b>III DIE GEMEINSAME VERSAMMLUNG UND DIE REGIERUNGSKONFERENZ</b> .....  | <b>33</b> |
| 1. Die letzte Verhandlungsphase .....  | 33        |
| 2. Das Memorandum der Arbeitsgruppe .....  | 35        |
| 3. Der Stand der Verhandlungen im Plenum.....  | 36        |
| 4. Die Schritte der „europäischen Versammlungen“ .....   | 38        |
| 5. Das Abkommen über gemeinsame Organe .....   | 40        |
| 6. Nach der Unterzeichnung: Die Römischen Verträge in den Worten des Präsidenten der<br>Gemeinsamen Versammlung .....                              | 41        |
| <b>SCHLUSSFOLGERUNGEN</b> .....  | <b>43</b> |
| <b>ERWÄHNTE MITGLIEDER DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG</b> .....   | <b>53</b> |

|   |           |
|---|-----------|
| <b>VERZEICHNISSE DER IM TEXT ZITIERTEN DOKUMENTE.....</b>                           | <b>55</b> |
| A. VERZEICHNIS DER DOKUMENTE IM ANHANG .....  | 57        |
| B. VERZEICHNIS DER IM TEXT ZITIERTEN PROTOKOLLE DER GEMEINSAMEN<br>VERSAMMLUNG..... | 58        |
| C. VERZEICHNIS DER IM TEXT ZITIERTEN SITZUNGSPROTOKOLLE DER ARBEITSGRUPPE...        | 59        |
| D. VERZEICHNIS SONSTIGER IM TEXT ZITIERTER DOKUMENTE .....                          | 60        |

## ZWEITER TEIL

### DOKUMENTE (VERZEICHNIS A) – ORIGINALE IN FRANZÖSISCH 63

|  |     |
|--|-----|
| A1 ASSEMBLEE COMMUNE – Résolution adoptée le 2 décembre 1954 et relative aux <i>Pouvoirs de l'Assemblée Commune et à leur exercice</i> .....   | 65  |
| A2 ASSEMBLEE COMMUNE – Proposition de résolution à l'adresse des Gouvernements des États membres de la CECA .....  | 69  |
| A3 ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail – Compte rendu de la réunion du samedi 8 décembre 1956 .....  | 75  |
| A4 ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail – Sous-Commission des questions institutionnelles – <i>Notes sur l'élaboration des clauses institutionnelles des traités de l'Euratom et du Marché</i> .....                  | 105 |
| A5 ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail – Lettre de M. Motz à Spaak du 10.12.1956 .....   | 111 |
| A6 ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail – Memorandum sur la <i>Relance européenne</i> .....   | 115 |
| A7 ASSEMBLEE COMMUNE – BUREAU – Procès-Verbal de la réunion du samedi 2 février 1957 ...   | 123 |
| A8 <i>Procès-verbal de la réunion commune des Bureaux de l'Assemblée commune CECA, de l'Assemblée consultative du Conseil de l'Europe et de l'Assemblée de l'Union de l'Europe Occidentale du 2 février 1957</i> ..... | 133 |
| A9 <i>Procès-verbal de l'audience accordée à la délégation des Bureaux des trois Assemblées européennes par le six Ministres réunis en Conférence le 4 février 1957 au Val Duchesse à Bruxelles</i> .....              | 143 |
| A10 <i>Procès-verbal de la réunion de la Délégation des Bureaux des trois Assemblées européennes (Bruxelles, le 4 février 1957)</i> .....  | 153 |

### DOKUMENTE (VERZEICHNIS A)

### NICHT AMTLICHE ÜBERSETZUNG INS ENGLISCHE 161

|  |     |
|--|-----|
| A 1 COMMON ASSEMBLY – Resolution adopted on 2 December 1954 concerning the <i>Powers of scrutiny of the Common Assembly and their use</i> .....  | 163 |
| A 2 COMMON ASSEMBLY – Motion for a resolution addressed to the Governments of the Member States of the ECSC.....   | 167 |
| A 3 COMMON ASSEMBLY - Working Party – <i>Minutes of the meeting of Saturday, 8 December 1956(extract: Exchange of views on the current progress of the proceedings of the Intergovernmental Conference on the Common Market and Euratom)</i> ..... | 171 |
| A 4 JOINT ASSEMBLY - Working Party – Sub-Committee on institutional questions – Notes on the drafting of the institutional clauses of the Euratom and Common Market Treaties .....   | 189 |
| A 5 COMMON ASSEMBLY – Working Party – Letter by Mr Motz to Mr Spaak of 10 December 1956.....   | 193 |
| A 6 COMMON ASSEMBLY – Working Party – Memorandum on the <i>European Relaunch</i> .....   | 197 |
| A 7 COMMON ASSEMBLY – BUREAU – Minutes of the meeting of Saturday, 2 February 1957.....  | 203 |
| A 8 <i>Minutes of the joint meeting of the Bureaux of the ECSC Common Assembly, the Council of Europe Consultative Assembly and the Western European Union Assembly of 2 February 1957</i> .....   | 211 |
| A 9 <i>Minutes of the hearing accorded to the delegation from the Bureaux of the three European Assemblies by the six Ministers meeting in Conference at Val Duchesse on 4 February 1957</i> .....   | 219 |
| A 10 <i>Minutes of the meeting of the Delegation from the Bureaux of the three European Assemblies (Brussels, 4 February 1957)</i> .....   | 227 |

## VORWORT DES PRÄSIDENTEN

Die Unterzeichnung der Römischen Verträge markiert einen Wendepunkt und einen Neubeginn des Prozesses des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbau sowie der moralischen und institutionellen Integration eines europäischen Kontinents, der bestrebt war, die Wunden zu heilen, die der Zweite Weltkrieg hinterlassen hatte.

Die vorliegende Sammlung (größtenteils unveröffentlichter) Dokumente der Gemeinsamen Versammlung der EGKS und die dazu gehörende Studie stellen nachgerade einen Beweis für den Beitrag dar, den die Versammlung bei den vorbereitenden Arbeiten zu den Römischen Verträgen geleistet hat. Der betreffende Zeitraum erstreckt sich über die drei Jahre von August 1954 (Scheitern des Projekts einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft) bis März 1957.

Die Analyse dieser dreijährigen Tätigkeit der Gemeinsamen Versammlung verdeutlicht die Rolle einer Versammlung, die zwar noch von den nationalen Parlamenten gewählt, aber schnell Sprachrohr der proeuropäischen Stimmung der damaligen Öffentlichkeit wird und die mit der Entschließung Teitgen vom 2. Dezember 1954 der Konferenz von Messina vorgreift, indem sie für sich selbst eine „verfassungsgebende Befugnis“ einfordert und dabei die Frage nach einer Ausweitung der Zuständigkeiten der EGKS zu einem historischen Zeitpunkt aufwirft, als das Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft das Ende des europäischen Integrationsprozesses einzuläuten schien.

Aus den parlamentarischen Sitzungsberichten lassen sich die widersprüchlichen Gefühle entnehmen, die damals herrschten: die Enttäuschung über das Scheitern eines Projektes (der EVG), für das sich die Gemeinsame Versammlung nachdrücklich eingesetzt hatte, die Überzeugung, dass der europäische Integrationsprozess angesichts der Herausforderungen einer Welt, in der die bevorstehenden Veränderungen sich bereits abzeichneten, dennoch eine Notwendigkeit darstellt, sowie das gemeinsame Bemühen um eine Suche nach neuen Integrationsmöglichkeiten jenseits nationaler und ideologischer Grenzen.

Diese Rolle eines Impulsegebers, die die Gemeinsame Versammlung damals zu Gunsten des europäischen Integrationsprozesses übernahm, wurde in späterer Zeit zu einem charakteristischen Merkmal für das politische Handeln des Europäischen Parlaments, das über die direkten Auswirkungen seiner Stellungnahmen hinaus die Seele des europäischen Aufbauwerks verkörpert.

Diese Impulsfunktion in den Jahren 1954-1957 wurde durch den konkreten und pragmatischen Charakter der Vorschläge der Versammlung ermöglicht, wie aus den angenommenen Rechtsakten und aus den meisten Beiträgen im Plenum und in der Arbeitsgruppe ersichtlich wird. Alle Beteiligten waren sich der Herausforderungen und Probleme bewusst, die Europa nur vereint angehen konnte, vor allem im Energiebereich (einem Bereich, der auch heute nichts an Aktualität eingebüßt hat). In dieser Zeit bot sich der Versammlung auch die Möglichkeit herauszufinden, welche Rolle sie im institutionellen Gefüge und in den Beziehungen zwischen den Staaten spielen konnte.

Diese weise Ausgewogenheit zwischen Willen und Möglichkeit gestattete es der Gemeinsamen Versammlung, sich den Außenministern der Sechs als ein Gesprächspartner anzubieten, dem man Gehör schenkt. Eben diese Fähigkeit, die bis auf den heutigen Tag die größte Stärke des Europäischen Parlaments geblieben ist, erlaubt es unserer Institution, damals wie heute im Mittelpunkt der institutionellen Veränderungen zu stehen, die den Fortschritt des Europäischen Aufbauwerks gewährleisten.



Hans-Gert PÖTTERING



## VORWORT DES GENERALSEKRETÄRS

Diese Veröffentlichung, die die Entstehungsgeschichte der Verträge von Rom und ihre innovative Bedeutung für den Prozess der europäischen Integration verdeutlichen soll, war mir ein großes Anliegen und ich habe ihre Entstehung mit Enthusiasmus verfolgt.

Unter den zahlreichen Initiativen, die das Europäische Parlament anlässlich der Feiern zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Verträge von Rom plant, kommt der Veröffentlichung der (bisher größtenteils unveröffentlichten) Akte, die von der Gemeinsamen Versammlung der EGKS im Rahmen ihrer Mitwirkung an der Debatte und der Ausarbeitung der Verträge angenommen wurden, besondere Bedeutung zu, um die Rolle des Parlaments deutlich zu machen. Die Gemeinsame Versammlung der EGKS als Vorgängerin des durch die Verträge von 1957 geschaffenen Europäischen Parlaments hat durch ihre Ideen und Vorschläge einen wichtigen Beitrag zu dieser entscheidenden Phase der wirtschaftlichen und institutionellen Entwicklung Europas geleistet.

Als Generalsekretär des Parlaments möchte ich hiermit den ersten Schritt tun, um bisher unveröffentlichte Dokumente, die inzwischen historischen Wert erlangt haben, sowohl Wissenschaftlern als auch der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Das Europäische Parlament fördert auf diese Weise die Verwertung seiner historischen Archive, die von 1953, dem Gründungsjahr der Gemeinsamen Versammlung, bis in die heutige Zeit reichen. Es handelt sich hierbei um ein umfangreiches dokumentarisches Erbe, das vom Parlament neu geordnet, digitalisiert und den Nutzern auch über eine spezielle Datenbank zur Verfügung gestellt wird.

Das Europäische Parlament kommt damit seinen rechtlichen Verpflichtungen zur Erhaltung des Erbes und zur Transparenz gegenüber den Bürgern nach. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Artikel 255 des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft Folgendes vorsieht: *„Jeder Unionsbürger sowie jede natürliche oder juristische Person mit Wohnsitz oder Sitz in einem Mitgliedstaat hat das Recht auf Zugang zu Dokumenten des Europäischen Parlaments, des Rates und der Kommission.“*

Es geht jedoch auch darum, die politische Neugier der Öffentlichkeit (einfache Bürger, Studenten oder Forscher) zu befriedigen und sie in die Lage zu versetzen, die Tätigkeit und die Standpunkte des Europäischen Parlaments in einem historischen Rahmen, zu dessen Entwicklung unsere Institution entscheidend beigetragen hat, besser zu verstehen.

Dank einer besseren Kenntnis des Parlaments und seiner Akte kann die Geschichte der europäischen Institutionen vollständiger analysiert und festgehalten werden, um so auf lange Sicht das Wissen um die demokratischen Grundlagen der Europäischen Union zu verbessern.

Mit diesem Ziel vor Augen beabsichtige ich als Generalsekretär des Parlaments zudem, eine Serie von Dokumenten über die Geschichte des Europäischen Parlaments zu veröffentlichen. Den Anfang macht die vorliegende Veröffentlichung, die nicht nur einem feierlichen Anlass dient, sondern einen ersten Beitrag zur Verbreitung des Wissens über die Geschichte der Europäischen Union darstellt.



Harald RØMER





## VORBEMERKUNG

Der vorliegende Text enthält die Dokumente der Gemeinsamen Versammlung der EGKS, die die Schaffung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und von Euratom am 25. März 1957 in Rom betreffen. Im Anhang sind einige bisher nicht veröffentlichte Dokumente zu finden, darüber hinaus enthält dieser zwei Dokumente, die zwar schon veröffentlicht wurden, jedoch sinnvollerweise in diesem Zusammenhang genannt werden sollten.

Um dem Leser die Lektüre zu erleichtern, wurden die im Anhang angefügten und auch die lediglich zitierten Dokumente vier Verzeichnissen zugeordnet, auf die in den Fußnoten Bezug genommen wird:

- A. Verzeichnis der (im Anhang enthaltenen) Dokumente
- B. Verzeichnis der (nicht im Anhang enthaltenen) Sitzungsprotokolle der Gemeinsamen Versammlung
- C. Verzeichnis der (nicht im Anhang enthaltenen) Sitzungsprotokolle der Arbeitsgruppe (einer Ad-hoc-Einrichtung der Gemeinsamen Versammlung)
- D. Verzeichnis der nicht in den bisherigen Verzeichnissen enthaltenden Dokumente.

Somit beziehen sich die Bezeichnungen der jeweils durchnummerierten Dokumente Dok. A, B, C oder D in den Fußnoten auf das jeweilige Dokument im betreffenden Verzeichnis. Die genannten Seitenzahlen entsprechen der französischen Fassung des Dokuments.

Nähere Einzelheiten zu den aufgeführten Mitgliedern der Gemeinsamen Versammlung finden sich in einem separaten Verzeichnis am Schluss des Textes.



# ERSTER TEIL

AUF DEM WEG ZU EINEM EINZIGEN PARLAMENT:

DER EINFLUSS  
DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG DER EGKS  
AUF DIE RÖMISCHEN VERTRÄGE



## I

DIE GEMEINSAME VERSAMMLUNG  
UND DIE ERWEITERUNG DER GEMEINSCHAFT**1. Europa in den 50er-Jahren auf dem Weg zum Gemeinsamen Markt<sup>1</sup>****a) Die Situation Europas in den 50er-Jahren und die ersten europäischen Organisationen**

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, in der die Europäischen Gemeinschaften entstehen, ist die politische Lage vollkommen anders gekennzeichnet als in der Vorkriegszeit. Die USA sind zur größten Wirtschaftsmacht geworden, und diese Stellung bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Kräfteverhältnisse in Europa, das nunmehr in zwei antagonistische Blöcke gespalten ist. Ein weiteres Charakteristikum der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, dessen Bedeutung in dem Einfluss liegt, den es auf den europäischen Integrationsprozess haben sollte, ist die deutsche Frage. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis 1949 existiert Deutschland, in dem die oberste Regierungsgewalt von einem Alliierten Kontrollrat übernommen wurde, nicht als Staat. Die Staaten Westeuropas hielten die Integration seines westlichen Teils in das europäische System jedoch für notwendig, um einen deutsch-französischen Krieg zu verhüten, die demokratische Verankerung der Bundesrepublik Deutschland zu gewährleisten, ihr Territorium im Konfliktfall zwischen westlichem und östlichem Bündnis dem westlichen zu sichern sowie schließlich ihren ökonomischen Wiederaufbau zu fördern und ihre Wirtschaft an die westeuropäische anzubinden. Die Spaltung Europas in zwei Blöcke führt in den internationalen Beziehungen zu einer eindeutigen Trennung zwischen befreundeten und feindlichen Staaten, was für die einzelnen Staaten weniger diplomatische Freiheit bedeutet.

In diesem Kontext wurde den westeuropäischen Staaten bewusst, dass zur Bewältigung der Probleme, vor denen sie gemeinsam standen, eine enge internationale Zusammenarbeit erforderlich sein würde. Auch ein Teil der Öffentlichkeit wurde in dieser Richtung aktiv, wodurch in den verschiedenen Ländern Europabewegungen entstanden. Bereits Ausgang der 40er-Jahre war eine Reihe europäischer internationaler Organisationen<sup>2</sup> gegründet worden, aus denen Deutschland allerdings ausgeschlossen blieb.

Es war der damalige französische Außenminister Robert Schuman, der die Lösung für die Wiedereingliederung Deutschlands in das europäische Gefüge fand, womit gleichzeitig der Grundstein für die nachfolgenden Entwicklungen der europäischen Integration gelegt wurde. In

---

1 Neben den angeführten Akten der Gemeinsamen Versammlung wurden für diese Einleitung folgende Werke konsultiert: R. ALBRECHT CARRIÉ, *A diplomatic history of the Europe since the Congress of Vienna*, 1973, New York; F. VISINE, *40 ans d'Europe*, 1985, Luxembourg; H. A. WINKLER, *Der lange Weg nach Westen*, 2000, München; E. DI NOLFO, *Storia delle relazioni internazionali 1918-1999*, 2000, Bari.

2 Auf wirtschaftlicher Ebene handelt es sich bei diesen Organisationen um das Zollabkommen zwischen Belgien, Luxemburg und den Niederlanden, BENELUX (unterzeichnet 1944) sowie um die Gründung der OEEC (1948) zur Koordinierung des Marshall-Plans. Auf politischer und militärischer Ebene war bereits 1947 der Brüsseler Pakt unterzeichnet worden, ein Bündnisvertrag, aus dem die Westeuropäische Union sowie die Brüsseler Vertragsorganisation, Vorläuferin der 1949 gegründeten NATO, hervorgehen werden. Ebenfalls im Jahr 1949 erfolgt die Gründung des Europarates, dessen Aufgabe in der Entwicklung und Gewährleistung einer gemeinsamen politischen Ethik besteht.

seiner historischen Rede vom 9. Mai 1950 schlägt er die Unterstellung der französisch-deutschen Kohle- und Stahlproduktion unter eine gemeinsame Hohe Behörde im Rahmen einer Organisation vor, die auch anderen europäischen Ländern zum Beitritt offen stehen soll.

Die sechs Gründungsländer der EGKS<sup>3</sup> befürworteten den Vorschlag am 3. Juni 1950, und der entsprechende Vertrag, der am 18. April 1951 in Paris unterzeichnet wird, tritt nach den Ratifizierungen schließlich am 23. Juli 1952 in Kraft.

### b) Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG): der erste Stillstand

Im Zuge der Aufnahme der Verhandlungen für die Errichtung der EGKS nimmt aufgrund sich überstürzender internationaler Ereignisse<sup>4</sup> ein weiterer Integrationsplan in dem höchst delikaten militärpolitischen Bereich Gestalt an.

Die Situation der Militärbündnisse in Europa stellt sich so dar, dass im Westen die NATO besteht, zu deren Mitgliedern nicht die zwei Monate nach Unterzeichnung des Nordatlantikpakts entstandene Bundesrepublik Deutschland zählt, wengleich ihre Wiederaufrüstung im Hinblick auf ihre Integration in das westeuropäische Verteidigungssystem vor allem auf amerikanischer Seite als notwendig erachtet wird. Diese Notwendigkeit wird zwar von allen NATO-Mitgliedern anerkannt, hinsichtlich der dafür zu findenden Lösung sind sie sich allerdings uneinig.

Auf Druck der Amerikaner, die ein stärkeres militärisches Engagement der Vereinigten Staaten in Europa von der deutschen Wiederbewaffnung abhängig machen, legt der französische Premierminister René Pleven am 24. Oktober 1950 einen Alternativvorschlag nach dem zuvor von seinem Außenminister für die EGKS empfohlenen Modell vor: die Gründung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft, die die Integration künftiger deutscher Militäreinheiten, jedoch nur auf Bataillonsebene, unter einem europäischen Verteidigungsminister ermöglichen soll. Die Verhandlungen beginnen am 15. Februar 1951 und führen zu einem über die Pleven-Erklärung hinausgehenden Ergebnis. Der am 27. Mai 1952 von den Ländern, die auch Mitglied der EGKS sind, in Paris unterzeichnete Vertrag sieht eine europäische Armee von 40 Divisionen mit gemeinsamer Uniform und einer Exekutive – einem aus neun Mitgliedern bestehenden Kommissariat nach dem Vorbild der Hohen EGKS-Behörde, wengleich mit weniger Befugnissen und einer gleichen Struktur wie die EGKS – vor, wobei im Vergleich zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl das Machtgleichgewicht zwischen den Institutionen mehr zum Rat hin verlagert ist. Außerdem bleiben der Gerichtshof und die Versammlung die gleichen.

In Frankreich regt sich jedoch heftiger Widerstand sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Nationalversammlung, die letztendlich am 30. August 1954 das Ratifizierungsgesetz ablehnt.

Durch das Votum des französischen Parlaments, mit dem die europäischen Integrationsbestrebungen keineswegs erlahmen, werden der *funktionalistischen* Konzeption, mit der die europäische Integration durch schrittweise Erweiterung der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet verfochten wird, Gestalt und Nachdruck verliehen. Bereits Anfang 1955 kommt die Errichtung einer Atomenergie-Gemeinschaft als politisches Diskussionsthema auf, getragen von der Überzeugung, dass dieser Energiequelle in der Wirtschaft des europäischen Kontinents einmal erhebliche Bedeutung zukommen sollte. Initiator des Vorhabens einer speziellen Gemeinschaft, die schon bald den Namen Euratom erhielt, war Jean Monnet. Neben diesem Vorhaben wird von Ludwig Erhard<sup>5</sup>

3 Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande.

4 Am 25. Juni 1950 bricht der Koreakrieg aus, der in Europa ein Jahr vor der Überwindung der Berlin-Krise und noch während des Indochina-Engagements eines erheblichen Teils der französischen Armee die Ost-West-Beziehungen auf den Siedepunkt treibt.

5 Deutscher Wirtschaftsminister.

noch das Projekt einer Zollunion vorgelegt. Diese beiden sowie weitere Projekte sind in einem Memorandum der BENELUX-Staaten zusammengefasst, das später auf der Konferenz von Messina<sup>6</sup> als Beratungsgrundlage dienen wird.

### c) Die Gemeinsame Versammlung und das Scheitern der EVG

Die Ereignisse im Zusammenhang mit der Nichtratifizierung des EVG-Vertrags bleiben in der Gemeinsamen Versammlung nicht ohne Wiederhall. Die Ablehnung durch die französische Nationalversammlung erfolgte am 30. August. In der darauffolgenden Sitzung der Gemeinsamen Versammlung<sup>7</sup> wird das Thema nicht nur zur Sprache gebracht, sondern es findet darüber eine Debatte nicht im Sinne einer Kritik als vielmehr eines positiven Bekenntnisses zur europäischen Integration statt.

Der neue Präsident der Versammlung, Luigi Pella, befasst sich in seiner Antrittsrede mit den August-Ereignissen<sup>8</sup>; er spricht sich dabei gegen den aufkommenden Pessimismus aus, durch den der Elan der Bemühungen um Erreichung der notwendigen Ziele nicht erstickt werden dürfe. Die Debatte zum Kern des Problems wird jedoch von Jean Monnet eingeleitet, als er der Versammlung seinen Entschluss, keine Verlängerung seines am 10. Februar des Folgejahres auslaufenden Mandats als Präsident der Hohen Behörde zu beantragen, damit begründet:

*...in voller Rede- und Handlungsfreiheit an der Verwirklichung eines konkreten und echten Zusammenschlusses mitarbeiten zu können. Ich möchte mich an den Bemühungen all derer beteiligen können, die das begonnene Werk fortführen und weiter ausbauen wollen. Die Vereinigten Staaten von Europa sind nicht nur die große Hoffnung, sondern auch die dringende Notwendigkeit unserer Epoche, da von ihnen das Gedeihen aller unserer Völker und die Festigung des Friedens abhängen<sup>9</sup>.*

Im Laufe der anschließenden Aussprache über die Wirtschaftspolitik der EGKS wird häufig, wenn auch nicht unbedingt zum Diskussionsthema gehörig, auf die Nichtratifizierung der EVG, auf die nicht der Gemeinsamen Versammlung übertragene parlamentarische Kontrolle der neu gegründeten Westeuropäischen Union sowie ganz allgemein auf die für eine stärkere europäische Integration sprechenden Argumente Bezug genommen<sup>10</sup>.

Die nachfolgende Debatte über die Wirtschaftspolitik der EGKS bietet Gelegenheit, sich eingehend mit der entstandenen Situation zu befassen. Diskussionsgrundlage ist ein Bericht<sup>11</sup> des Ausschusses für politische Angelegenheiten und Außenbeziehungen der Gemeinschaft, in dem es nur teilweise um die Ereignisse des Sommers geht, während diese in der Aussprache, bei der über die integrationspolitischen Ziele ungeachtet unterschiedlicher Meinungen zu bestimmten Themen im Wesentlichen Einvernehmen besteht, im Vordergrund stehen.

Die Berichterstatterin Margaretha Klompé stellt die interne Funktionsweise der Gemeinschaft und insbesondere die Rolle der Versammlung sowie die Erweiterung der Zuständigkeitsbereiche der EGKS in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen<sup>12</sup>. Zum ersten Thema werden zweierlei Erwägungen angestellt: Sie beziehen sich auf die dem geltenden Recht – dessen Möglichkeiten nach Ansicht der

6 1.-3. Juni 1955. Unter dem Vorsitz des Luxemburgers Josef Bech nehmen daran der Belgier Paul-Henry Spaak, der Deutsche Walter Hallstein, der Franzose Antoine Pinay, der Italiener Gaetano Martino und der Niederländer Jan Willem Beyen teil.

7 29. November – 2. Dezember 1954.

8 Dok. B 1, S. 10-13.

9 Dok. B 2, S. 21-22. Die in dem Text wiedergegebenen Sätze wurden wörtlich aus der am gleichen Tag angenommenen Entschließung zum Rücktritt Monnets zitiert. *Ibidem*, S.113. Der Wortlaut des betreffenden Vorschlags (Sassen, Mollet und Delbos), der ohne Änderungen gebilligt wurde, findet sich *ibidem*, S. 87-88.

10 *Ibidem*, S. 22-61.

11 Dok. D 1. Der Bericht enthält keinen Entschließungsantrag, da ein solcher später vorgelegt werden sollte.

12 Dok. B 3, S. 77-84.

Berichterstatterin nicht voll ausgeschöpft werden – zugrunde liegende Situation sowie auf die am Vertrag vorzunehmenden Änderungen, wobei Frau Klompé vor allem stärkere Befugnisse für die Versammlung im Bereich des Haushalts und der demokratischen Kontrolle der Exekutive fordert. Die Rednerin spricht sich dafür aus, die Zuständigkeiten der EGKS auf der Grundlage des Prinzips eines Zusammenhangs mit den bereits zugewiesenen Kompetenzen zu erweitern, und sie wirft das Problem der Festlegung einer Kohlepolitik ohne Einbeziehung der Energiepolitik, wie dies noch zu Zeiten der Nationalstaaten möglich war, auf.

Die in dem Bericht von Frau Klompé<sup>13</sup> angesprochene Problematik wird von zahlreichen Mitgliedern, deren Ansicht nach die für die Erweiterung der europäischen Zuständigkeiten in Aussicht genommene Lösung einen Verzicht auf die supranationale Idee bedeutet, besonders nachempfunden.

Die anschließenden Redebeiträge<sup>14</sup>, mit Ausnahme lediglich des Beitrags von Michel Debré<sup>15</sup>, sind sowohl was die Verbesserung der internen Verfahren als auch die Erweiterung der EGKS-Zuständigkeiten (hauptsächlich Energie, aber ebenso Verkehr) betrifft von einer gemeinsamen europäischen Gesinnung getragen, und zwar zumeist aus ähnlichen Gründen, wie sie von Frau Klompé vorgetragen wurden.

## 2. Die Entschließung Teitgen

Am 2. Dezember 1954 wird in der Gemeinsamen Versammlung der EGKS der Bericht über die *Kontrollbefugnisse der Gemeinsamen Versammlung und ihre Ausübung*<sup>16</sup> von Herrn Pierre-Henri Teitgen behandelt, der zur Verabschiedung einer Entschließung führen wird, die sich in drei Teile gliedern lässt: erstens die im Rahmen des geltenden Vertrags lösbaren interinstitutionellen Probleme; zweitens die Forderung nach der „verfassungsgebenden Befugnis“ der Versammlung im Rahmen des geltenden Vertrags; drittens die Forderung nach Bildung einer Arbeitsgruppe zur allgemeinen direkten Wahl der Versammlung, zu den Befugnissen der EGKS und zur Erweiterung ihrer Zuständigkeiten<sup>17</sup>.

Ausgangspunkt des Berichts bildet die bestehende Situation der Institutionen. Die Versammlung verfüge über keine der für ein Parlament typischen Befugnisse wie Gesetzgebungsbefugnis und Budgetrecht, besitze aber jene andere grundlegende Befugnis, die Exekutive zu kontrollieren und ihr erforderlichenfalls sogar das Misstrauen aussprechen zu können, wobei es sich um keine bloß technische, sondern unzweifelhaft um eine politisch bedeutsame Kontrolle handele. Des Weiteren habe die Versammlung die Aufgabe, an der Revision des Vertrags mitzuwirken. Und schließlich sei die EGKS ganz allgemein als eine im Entstehen begriffene Gemeinschaft konzipiert worden, deren Entwicklungsperspektiven weit über ihre gegenwärtigen Zuständigkeiten hinausgingen, und dessen seien sich sowohl die Fachkreise als auch die einzelstaatlichen Regierungen durchaus bewusst. In diesem Rahmen:

13 Dok. D 1, S.7.

14 Die Redner, die nach der Berichterstatterin das Wort ergreifen, sind in der Reihenfolge der Redebeiträge: Gérard Jaquet, Pierre Wigny, Michel Debré, Jonkheer Marinus van der Goes van Naters, Willy Birkelbach, Giuseppe Togni, Gerrit Vixseboxse, Nicolas Margue, Hermann Kopf und Fernand Dehousse.

15 Der Redner, der gegen eine Erweiterung der EGKS-Funktionen ist, beanstandet, dass in einer Versammlung, deren Aufgabe in der Kontrolle der wirtschaftlichen Tätigkeiten der Hohen Behörde besteht, die Politik einen solch breiten Raum einnimmt.

16 Dok. D 2.

17 Dok. A 1. In der Aussprache stellt sich Herr Michel Debré die Frage, ob von diesem zweiten, gleichwohl kurzen Teil nicht die gesamte Entschließung abhängt. Dok. B 4, S. 142.



*haben sich unsere Regierungen rechtswirksam verpflichtet, den Vertrag dem Buchstabe und dem Geiste gemäß nach Treu und Glauben zu erfüllen. Aufgrund dieser Verpflichtung ist es das Recht der Versammlung, im Anschluss an eine Debatte durch Annahme entsprechender Entschließungen die Aufmerksamkeit der Mitgliedstaaten auf jede Politik zu lenken, die durch ihre unmittelbaren oder baldigen Folgen den Bestand und die Wirksamkeit der Montangemeinschaft aufs Spiel setzen und die in ihr verkörperte Hoffnung enttäuschen würde<sup>18</sup>.*

Da somit von der Versammlung eine impulsgebende Rolle verlangt werde, sei es naheliegend, vorzuschlagen, dass sie in allgemeiner direkter Wahl gewählt werden sollte, wodurch ihr eine stärkere moralische und politische Autorität verliehen würde. Zu diesem Zweck wird die Bildung einer Arbeitsgruppe vorgeschlagen, deren Aufgabe es wäre „zu untersuchen, inwieweit die Erfahrung eine klarere Definition einzelner Befugnisse und gegebenenfalls eine Erweiterung der Zuständigkeiten der Gemeinschaft als wünschenswert erscheinen lässt“<sup>19</sup>.

Bei der Erläuterung seines Berichts führt Teitgen<sup>20</sup> zur Untermauerung der Argumente für die Wahl der Mitglieder der Versammlung nach dem allgemeinen direkten Wahlrecht und die Ausdehnung der Zuständigkeiten der EGKS typische Beispiele an und hebt vor allem hervor, dass zwischen beiden Zielen ein Zusammenhang besteht. Der Redner, der sich damit der unter den seinerzeitigen Anhängern des Europagedankens vorherrschenden Meinung anschließt, bezeichnet die Energie als einen Bereich *par excellence*, um der EGKS neue Kompetenzen zu übertragen, und neben dem dieser Übertragung zugrunde liegenden Grundsatz der Komplementarität stellt er anhand eines konkreten Falls noch weitere Erwägungen an. Herr Teitgen stellt fest, dass die nationalen Regierungen keinen großen Gebrauch von der Möglichkeit machen, EGKS-Hilfen für Unternehmen zur Lösung der Probleme technisch bedingter Arbeitslosigkeit zu verwenden, und erklärt den Grund für dieses Verhalten damit, dass die Regierungen dadurch in ihren jeweiligen Ländern eine Störung der sozialen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Sektoren befürchten: dem Kohle- und Stahlsektor, der in den Genuss einer EGKS-Unterstützung gelangen könnte, und den anderen, die sie nicht erhielten. Aus diesen Erwägungen leitet der Berichterstatter die Notwendigkeit einer Ausdehnung der Zuständigkeiten der Gemeinschaft auf den umfassenden Gesamtbereich der wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen ab.

Die Ausweitung der Zuständigkeiten der Gemeinschaft stelle eine Begründung für den Vorschlag der allgemeinen direkten Wahlen zur Versammlung dar, da die öffentliche Meinung in den Mitgliedstaaten für eine solche Legitimierung einer Versammlung, in der eigentlich nur Probleme im Bereich Kohle und Stahl behandelt werden sollten, wenig Verständnis aufbringen würde. Andererseits sei diese Ausweitung insofern gerechtfertigt, als:

*wir lediglich feststellen, dass es Fragen gibt, die nur eine europäische Lösung zulassen, die nur auf europäischer Ebene zu lösen sind. Und da die Lösung europäisch ist, da die Schwierigkeit europäisch ist, muss die Entscheidungsbefugnis zur Lösung dieser Probleme europäisch sein. Dies ist der Kernpunkt unserer Forderung, wenn wir von der Notwendigkeit supranationaler Organe sprechen<sup>21</sup>.*

In der anschließenden Debatte ergreifen zahlreiche Abgeordnete das Wort<sup>22</sup>. Die auch kulturell auf hohem Niveau geführte Diskussion dreht sich im Wesentlichen um die Grundprinzipien und insbesondere den supranationalen Charakter, der mit unterschiedlichen Begründungen bejaht oder abgelehnt wird. Auf diesen Grundsatz stützen sich im Allgemeinen die Stellungnahmen

18 Dok. D 2, S.17.

19 *Ibidem*, S. 18.

20 Der Beitrag ist in Dok. B 4, S. 124-132, enthalten. Die Punkte, auf die nachfolgend Bezug genommen wird, finden sich auf S. 131-132.

21 *Ibidem*, S.132

22 Die Herren Antonio Carcaterra, Reynaud Maroger, Michel Debré, Roger Motz, Bruins Slot, Fernand Dehousse, Hermann Kopf, Henri Fayat, Pierre Wigny, Paul J. Kapteijn, Gerard M. Nederhorst.

zur Ausweitung der EGKS-Zuständigkeiten, während die Frage der Wahlen bei den Rednern offensichtlich auf geringeres Interesse stößt und deshalb in ihren Ausführungen weniger Raum einnimmt.

„Politisierung der Montangemeinschaft“ ist das Motto, auf das Herr Carcaterra<sup>23</sup> in seinem Beitrag hinweist, in dem er dem Entschließungsantrag vorbehaltlos beipflichtet. „Politisierung“ bedeute konkret, die Minister der Mitgliedstaaten in die Montangemeinschaft einzuschalten, so dass die Versammlung die Möglichkeit erhalte, einen bestimmten unmittelbaren Einfluss auf die Politik der Einzelstaaten auszuüben. Wichtig im Hinblick hierauf sei außerdem, dass die Entschlüsse der Versammlung einen Widerhall außerhalb des Organs fänden und in die Tat umgesetzt würden<sup>24</sup>. Diese Ziele ließen sich auch ohne eine Revision des Vertrags erreichen, die von dem Redner zwar nicht von vornherein ausgeschlossen, jedoch als ein Instrument betrachtet wird, von dem Gebrauch gemacht werden soll, sofern zur Verwirklichung des Aufbaus einer europäischen Union die anderen Mittel nicht ausreichen.

Andere Abgeordnete, wie Herr Maroger<sup>25</sup>, verfechten eine vorsichtige Politik der kleinen Schritte, wozu sie auf das Beispiel der Geschichte der deutschen Einheit, die lange Zeit über den Weg einer Zollunion verlief, verweisen und sich fragen, für welches „Gemeinschafts“-Konzept man sich entscheiden wolle. Über den Begriff „Gemeinschaft“ müsse Klarheit bestehen, um der objektiven Gefahr begegnen zu können, dass durch eine zu schnelle Ausweitung kurz- oder mittelfristig die Verbraucher Schaden leiden und sich die Bürger von der Gemeinschaft abwenden.

Herr Debré<sup>26</sup>, Gaullist, ein Gegner der Supranationalität und Anhänger „*einer politischen Organisation der europäischen Völker*“, betont, dass die bestehende Situation des Aufbaus Europas durch supranationale Organe nicht mehr rückgängig zu machen sei.

Befürwortet wird der Entschließungsantrag durch Herrn Motz<sup>27</sup>, der sich auf der Grundlage der Erfahrung der BENELUX-Staaten mit den Themen Zollunion und Freihandelszonen befasst und zu dem Schluss gelangt, die EGKS müsse den Ausgangspunkt einer umfassenderen Wirtschaftsgemeinschaft bilden.

Pessimismus ist in dem Beitrag von Herrn Bruins Slot<sup>28</sup> zu verspüren, der nach einigen gegen den Bericht Teitgen erhobenen Bedenken behauptet, die Integrationsbewegung sei zu einem gewissen Stillstand gekommen und das Eintreten für direkte Wahlen sei in der bestehenden Situation insofern sinnlos, als der integrationshemmende Faktor bei den Regierungen und den nationalen Parlamenten liege und der Weg zur Integration infolgedessen nicht auf supranationaler Ebene freigemacht werden könne, sondern dies auf nationaler Ebene geschehen müsse.

23 Dok. B 4, S. 133-136.

24 Zur Verteidigung seiner Ideen greift der Redner auf den von Tönnies und ganz allgemein von der deutschen Soziologie des ausgehenden 19. Jahrhunderts wissenschaftlich bearbeiteten Begriff *Gemeinschaft* zurück: eine Interessenverbindung, die bewirkt, dass einer für alle und alle für einen eintreten müssen, die den einzelnen Mitgliedern gleiches Recht zur Beteiligung an Entnahmen und Verteilungen im Verhältnis zum Bedarf jedes einzelnen gibt. Dieser Definition entspricht die EGKS, wie der Redner durch Verweise auf entsprechende Bestimmungen des Vertrags, vor allem aber anhand einiger Abschnitte der Präambel, in denen das Konzept Tönnies übernommen wird, belegt.

25 Dok. B 4, S. 136-140.

26 *Ibidem*, S. 141- 145.

27 *Ibidem*, S.145-147.

28 *Ibidem*, S.147-151.

Am Ende wird der Entschließungsantrag ohne wesentliche Änderungen angenommen<sup>29</sup>. Von Interesse für das vorliegende Dokument sind zwei Punkte des angenommenen Textes: einmal die Anerkennung der Zuständigkeit der Versammlung für die Erörterung von Entschließungen, die sich auf Vertragsänderungen beziehen<sup>30</sup>, und zum anderen der Vorschlag zur Bildung einer Arbeitsgruppe für

*das etwa vorzuschlagende Verfahren für die Prüfung der zweckmäßigsten und wirksamsten Lösungen, mittels welcher gewährleistet werden könnte:...*

*2.- eine Erweiterung der sachlichen Zuständigkeit der Gemeinschaft und ganz allgemein eine Erweiterung des Gemeinsamen Marktes;*

*3.- die Fragen der Wahl der Mitglieder der Versammlung nach dem Grundsatz des allgemeinen Wahlrechts<sup>31</sup>.*

### 3. Bildung der Arbeitsgruppe

Das Präsidium der Versammlung prüft die Frage und verfasst einen Entschließungsantrag, um der Ziffer V der Entschließung vom 2. Dezember 1954 betreffend die Bildung einer Arbeitsgruppe Folge zu leisten. Der Präsident der Versammlung, Luigi Pella, wird beauftragt, als Berichterstatter zu fungieren.

In dem Bericht<sup>32</sup> werden das Wesen der Arbeitsgruppe, die einem Ausschuss der Versammlung gleichgestellt ist, in den sie künftig umgewandelt werden könnte, und folglich ihre Beziehungen zu den anderen Organen der Versammlung behandelt. Hinsichtlich der Zusammensetzung schlägt das Präsidium 26 Mitglieder vor, die als Vertreter der Fraktionen und der Mitgliedstaaten gewählt werden sollten, und zwar vorwiegend unter Mitgliedern, die für die verschiedenen allgemeinen Ausschüsse der Versammlung zuständig sind. Für die drei größeren Länder (Deutschland, Frankreich und Italien) sollten jeweils sechs, für Belgien und die Niederlande jeweils drei und für Luxemburg zwei Mitglieder vorgesehen werden. Ihre Benennung obliegt der Versammlung auf Vorschlag des Präsidiums, das im Einvernehmen mit den Ausschüssen und Fraktionen entscheidet. Der Entschließungsantrag enthält weniger präzise Angaben als in der Entschließung vorgesehen.

Die Aussprache erfolgt am 6. und 9. Mai 1955<sup>33</sup>, und trotz des hoch technischen Charakters des Entschließungsantrags wird eine lebhafte Debatte geführt, von der aber keine nennenswerten Anregungen ausgehen, die an dieser Stelle von Interesse wären. Der Entschließungsantrag wird am 9. Mai angenommen<sup>34</sup>.

### 4. Einige Informationen zur Arbeitsgruppe

Am 13. Mai ernennt die Versammlung die Arbeitsgruppe, die sich aus 28 Mitgliedern zusammensetzt<sup>35</sup>. Am nächsten Tag findet die erste Sitzung der Gruppe statt, auf der Roger Motz zum Vorsitzenden sowie Wolfgang Pohle und Gérard Jacquet zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt werden<sup>36</sup>.

29 Dok. A 1.

30 *Ibidem.* Ziffer IV der Entschließung.

31 *Ibidem.* Ziffer V der Entschließung.

32 Dok. D 3.

33 Dok. B 5, S. 212-223 und Dok. B 6, S. 223-246.

34 Dok. D 4.

35 Dok. B 7, S. 435-436.

36 Dok. C 1.

Von seiner Bildung bis Februar 1957 setzt sich die Gruppe aus folgenden Abgeordneten zusammen: Martin Blank, Heinz Braun<sup>37</sup>, Henri-Guy Caillavet<sup>38</sup>, Enrico Carboni, Antonio Carcaterra<sup>39</sup>, Giuseppe Caron, Alfred Chupin, Napoléon Cochart<sup>40</sup>, Fernand Dehousse, Jean Fohrmann, Jonkheer Marinus van der Goes van Naters, Gilles Gozard<sup>41</sup>, Cornelis P. Hazenbosch, Gerard Jaquet<sup>42</sup>, Margaretha Klompé<sup>43</sup>, Hermann Kopf, Gerhard Kreyssig, Ugo La Malfa<sup>44</sup>, Nicolas Margue, François de Menthon, Roger Motz, Erwin Müller, Joseph Oesterle, Attilio Piccioni<sup>45</sup>, Alain Poher, Wolfgang Pohle, Roger de Saivre<sup>46</sup>, Vincenzo Selvaggi<sup>47</sup>, Alberto Simonini<sup>48</sup>, Herbert Wehner, Pierre Wigny .

In den Archiven des Europäischen Parlaments sind die Dokumente von 18 Sitzungen<sup>49</sup> hinterlegt – von der konstituierenden Sitzung bis zur Sitzung vom 26. Februar 1958, die offensichtlich nicht die Letzte ist. Nach Unterzeichnung der Römischen Verträge befasst sich die Arbeitsgruppe mit den am EGKS-Vertrag vorzunehmenden Änderungen.

Die Arbeitsgruppe ist gemäß den Zielsetzungen der EntschlieÙung über ihre Bildung in zwei Richtungen tätig: erstens, bessere Anwendung und Ausweitung der EGKS-Zuständigkeiten; zweitens Schaffung eines einheitlichen Marktes auÙerhalb des Kohle- und Stahlsektors.

---

37 Bis November 1955.

38 Ab Februar 1956.

39 Bis November 1955.

40 Bis Juli 1955.

41 Ab Februar 1956.

42 Bis Februar 1956.

43 Bis Oktober 1956.

44 Bis Mai 1956.

45 Ab 8. Mai 1956.

46 Bis Februar 1956.

47 Bis Mai 1956.

48 Bis Mai 1956.

49 Von einer Sitzung, nämlich der vom 7. Januar 1957, waren keine Dokumente auffindbar.

## II

DIE GEMEINSAME VERSAMMLUNG  
UND DIE VORBEREITUNG  
DER RÖMISCHEN VERTRÄGE**1. Die Versammlung und die Konferenz von Messina**

Die Versammlung verfolgt ständig die Debatten und Initiativen zur europäischen Integration, vor allem soweit sie von den nationalen Regierungen ausgehen wie im Falle der Konferenz von Messina, auf der über das deutsche Vorhaben einer Zollunion und über das Euratom-Projekt von Jean Monnet beraten werden soll.

Die Konferenz findet Anfang Juni 1955 statt; Mitte Mai nimmt die Versammlung eine EntschlieÙung an, in der sie vorab ihre Haltung festlegt<sup>50</sup>. Darin ersucht die Versammlung die Außenminister, die Organe der Gemeinschaft zur Formulierung von Vorschlägen für die Ausweitung der EGKS aufzufordern sowie eine oder mehrere Regierungskonferenzen zwecks Ausarbeitung der für die Verwirklichung der nächsten Etappen der europäischen Integration notwendigen Vertragsentwürfe einzuberufen.

Die vor der EntschlieÙung geführte Debatte bietet genauen Aufschluss über den Sinn der EntschlieÙung und die Erwartungen der Abgeordneten. Insbesondere die Forderung nach einer oder mehreren Regierungskonferenzen bedeutet den Wunsch nach Einbindung der Regierungen in die Ausarbeitung eines Vertragsentwurfs, um die Zustimmung der Staaten sicherzustellen<sup>51</sup>. Zu den Erwartungen gibt die Debatte vom 14. Mai recht spärliche Hinweise, wie ein renommierter Abgeordneter implizit einräumt<sup>52</sup>.

In Messina beschließen die Außenminister die Einsetzung eines Ausschusses von Regierungsvertretern, denen Sachverständige beigegeben werden; dieser Sachverständigenausschuss wird mit der Ausarbeitung eines Berichts mit Vorschlägen zur Errichtung eines gemeinsamen Marktes und von Euratom beauftragt, der auf einer der folgenden Außenministerkonferenzen (bei der es sich um die Konferenz vom 29. Mai 1956 in Venedig handeln wird) vorgelegt werden soll. Auf dieser Konferenz wird über die Folgemaßnahmen zu dem Bericht entschieden und eine Regierungskonferenz in die Wege geleitet werden. Mit dem Vorsitz des Ausschusses wird Paul-Henri Spaak betraut.

Differenzierter ist die Debatte, die im Anschluss an die Konferenz von Messina auf der Grundlage eines EntschlieÙungsantrags des Ausschusses für politische Angelegenheiten und Außenbeziehungen der Gemeinschaft stattfindet<sup>53</sup>. Die Versammlung<sup>54</sup> stellt fest, dass ihr die EntschlieÙung von Messina zwar keine klar ausgesprochene Antwort gibt, ihren Anliegen aber entsprochen wird. Die Versammlung

50 Dok. B 8, S. 485-501. Am Vortag hatte die Versammlung die mit der Untersuchung der europäischen Integration beauftragte Arbeitsgruppe gebildet.

51 Beitrag von Frau Klompé, *ibidem*, S.488.

52 Beitrag von Herrn Dehousse, *ibidem*, S.489. Der sozialistische Abgeordnete räumt ein, dass die Arbeitsgruppe tatsächlich keine Zeit für eine Zusammenkunft vor der Konferenz von Messina hatte.

53 Dok. D 5.

54 Dok. D 6.



begrüßt die Entscheidung, den Vorsitz im Ausschuss der Regierungsvertreter einer politischen Persönlichkeit anzuvertrauen, und beauftragt ihre Arbeitsgruppe mit der Bewertung der Ergebnisse der Konferenz von Messina; die Versammlung verzeichnet eine gewisse Unzufriedenheit über die als bescheiden erachtete Rolle, die ihr die Konferenz von Messina im Hinblick auf die Arbeiten zur europäischen Integration vorbehält, sowie über die Verkenning der besonderen Stellung, die die EGKS im Rahmen der europäischen Organisationen einnimmt<sup>55</sup>.

Was die Beiträge betrifft, in denen Vorschläge unterbreitet wurden, so hatte die Berichterstatterin des Ausschusses für politische Angelegenheiten und Außenbeziehungen der Gemeinschaft, Frau Klompé, den Akzent auf die beiden in Messina für die Fortführung der europäischen Integration angesprochenen Wege – den vertikalen Aufbau nach Sektoren sowie die horizontale Integration in der Form der Schaffung eines gemeinsamen Marktes – gelegt und explizit ihre Präferenz für den zweiten Weg geäußert, sowohl weil die verschiedenen Sektoren in einer modernen Wirtschaft miteinander verwoben sind, als auch weil:

*wir eine Interessengemeinschaft bilden wollen. Dies bedeutet, dass jeder Angehörige dieser Gemeinschaft, in welchem Land er auch wohnt, das Gefühl haben soll, dass die Maßnahmen, die wir auf europäischer Ebene treffen, ihn unmittelbar angehen und ihm auch unmittelbar zugute kommen.*

*Wenn wir jedoch nach Sektoren vorgehen, haben wir die Möglichkeit, dass die Integration bestimmten Ländern zum Vorteil gereicht, bei anderen Ländern aber die Nachteile überwiegen<sup>56</sup>.*

Im Rahmen einer gleichwohl positiven Gesamtbewertung beklagt Herr Kopf, dass sich die Außenminister nicht zur Einschaltung der Versammlung in die Arbeiten der Konferenz geäußert haben, und bedauert, dass die Ergebnisse der Konferenz von Messina hinter den Vorschlägen Deutschlands und der Benelux-Staaten zurückbleiben, insbesondere was die parlamentarische Kontrolle anbelangt, die einen nicht unwesentlichen Aspekt eines soliden institutionellen Gefüges darstellt:

*Eine parlamentarische Kontrolle setzt allerdings das Vorhandensein einer Exekutive voraus. Das Parlament ist der Gegenspieler, der komplementäre Gegenpol der Regierung, einer Exekutive. Es müssen dafür institutionelle Maßnahmen ergriffen werden dergestalt, dass das Parlament der Exekutive gegenübersteht<sup>57</sup>.*

Kritik und im Wesentlichen Widerspruch äußert Herr Vendroux, der die Frage aufwirft, inwieweit die Versammlung legitimiert ist, sich mit der Ausweitung ihrer Zuständigkeit und der Gestaltung Europas zu befassen, da ihr kein Vertragsartikel die Befugnisse dazu verleiht. Im Übrigen bemerkt er einen Unterschied zwischen dem Standpunkt der Versammlung und demjenigen der Hohen Behörde, die mehr dazu tendiere, die Fortschritte der EGKS in ihrem Kompetenzbereich als einen Integrationsbeitrag zu werten, und er erkennt den nationalen Regierungen und Parlamenten die Befugnis zur Ausweitung der europäischen Integration zu<sup>58</sup>.

Nach Ansicht von Herrn Wehner, der eine der kritischsten Reden hält, ist die Bedeutung einer Wirtschaftspolitik der EGKS für den Ausbau der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, auf deren Instrumente der Abgeordnete ausführlich eingegangen ist, in Messina nicht hinlänglich unterstrichen worden<sup>59</sup>.

55 Diese negativen Elemente werden von verschiedenen Rednern und insbesondere von Herrn Wehner, dessen Beitrag später noch aufgegriffen wird, zur Sprache gebracht und mehr oder weniger stark betont. In der zum Abschluss der Debatte angenommenen Entschließung bleiben diese negativen Elemente unerwähnt.

56 Dok. B 9, S. 600.

57 *Ibidem*, S. 605.

58 *Ibidem*, S. 606-609.

59 *Ibidem*, S. 609-612

In seinem von Optimismus und Stolz auf die Zugehörigkeit zu einer Versammlung, die sich wie keine andere in den Mechanismen eines gemeinsamen Marktes auskennt, geprägten Beitrag äußert sich Herr Wigny über die vorgeschlagene allgemeine Direktwahl der Versammlung allerdings insofern skeptisch, als diese Form der Legitimierung nicht die Schaffung eines Gefühls der gemeinsamen Zugehörigkeit zu einer Wählerschaft bewirke und die wertvollen Verbindungen zwischen der Versammlung und den nationalen Parlamenten aufhebe<sup>60</sup>.

Noch optimistischer ist der Beitrag von Herrn Maroger, der darlegt, was er unter einem gemeinsamen Markt versteht; in dem Wissen um die tatsächlichen Errungenschaften ist dieser Beitrag heute, 50 Jahre später, eine hochinteressante Lektüre: Für Herrn Maroger bedeutet gemeinsamer Markt nicht gleiche Löhne und Gehälter überall und auch nicht gleiche Steuern oder eine gleiche Währung, sondern gleiche Besteuerungsmechanismen mit gleicher Aufteilung zwischen den verschiedenen Einnahmequellen, gleiche Sozialabgaben sowie umtauschbare Währungen<sup>61</sup>.

In dem Beitrag von Herrn von Merkatz wird die Bedeutung der institutionellen Aspekte im Rahmen der europäischen Integration unterstrichen und vor allem die Tatsache gewürdigt, dass auf der Konferenz von Messina die Verfahren für einen wirksamen institutionellen Aufbau nicht vernachlässigt und die Probleme der einzelnen Sektoren der Wirtschaftsintegration sehr klar und deutlich aufgeworfen wurden<sup>62</sup>.

## 2. Der Sachverständigenausschuss und die Gemeinsame Versammlung

Die Beziehungen zwischen dem Sachverständigenausschuss und der Versammlung bilden den ersten Fall, in dem im Rahmen einer Überarbeitung oder einer Ergänzung der Grundlagentexte des europäischen Einigungswerks ein zwischenstaatliches Organ und ein repräsentatives Organ nebeneinander bestehen.

Die Unterrichtung der Gemeinsamen Versammlung und ihrer Arbeitsgruppe erfolgt durch Paul-Henri Spaak persönlich; er ist die politische Seele der beiden in der Zeit von 1955 bis 1957 aufeinanderfolgenden zwischenstaatlichen Einrichtungen, und er war bereits Präsident der Gemeinsamen Versammlung. Er nimmt an zwei Sitzungen der Arbeitsgruppe teil, nämlich am 19. Dezember 1955<sup>63</sup> sowie ein Jahr später, am 8. Dezember 1956<sup>64</sup>; einmal, am 13. März 1956<sup>65</sup>, gibt er der Versammlung eine direkte Berichterstattung. Die drei Anhörungen entsprechen verschiedenen Phasen des Verhandlungsprozesses. Im Dezember 1955 hatte der Sachverständigenausschuss seine Arbeit bereits seit einigen Monaten aufgenommen; am 13. März 1956 hat er seine Arbeit beendet, und die Delegationsleiter haben mit der Abfassung ihres Berichts für die Konferenz von Venedig begonnen; im Dezember des gleichen Jahres ist an die Stelle des Sachverständigenausschusses die Regierungskonferenz getreten, die sich seinerzeit aus den Außenministern persönlich zusammensetzte und unter der Leitung von Spaak stand, der somit die Kontinuität des Verhandlungsprozesses gewährleistete<sup>66</sup>.

---

60 *Ibidem*, S. 612-615

61 *Ibidem*, S. 617-619

62 *Ibidem*, S. 619-622.

63 Dok. C 3.

64 Dok. A 3.

65 Dok. B 10, S. 200-217.

66 Um Text zu sparen, werden die Erklärungen von Spaak im Dezember 1955 und im März 1956 hier nicht untersucht. Diejenigen vom Dezember 1956, die Letzten, werden im nächsten Kapitel erläutert.

### 3. Der Standpunkt der Versammlung zum Gemeinsamen Markt im März 1956

Auf die März-Mitteilung von Spaak folgt keine Aussprache, in der gleichen Sitzung findet aber eine andere Debatte über die Entwicklung des Gemeinsamen Marktes statt, die als erste Antwort der Gemeinsamen Versammlung an den Sachverständigenausschuss angesehen werden kann. Das Basisdokument dieser Debatte stammt von der Arbeitsgruppe<sup>67</sup> und befasst sich größtenteils damit, die Bedenken gegen die Idee eines Marktes zu widerlegen; gleichzeitig werden darin aber auch klare Empfehlungen unterbreitet, welcher Weg eingeschlagen werden muss, um zum Gemeinsamen Markt zu gelangen.

Die Grundidee des Vorschlags ist ein multilaterales Abkommen, in dem die verschiedenen Phasen einer Übergangszeit genauestens festgelegt werden; für sie wird eine Dauer zwischen 10 und 15 Jahren angesetzt, wobei 12 Jahre als Ziel angestrebt werden. Um zu verhindern, dass die Durchführung des Abkommens von den Unterzeichnerstaaten aufgeschoben wird, sollte darin eine stufenweise Zollsenkung mit exakt festgesetzten Fristen vorgesehen werden. Es sollte allerdings kein System von Automatismen geschaffen werden, da ein schrittweiser Zollabbau nur unter einer doppelten Voraussetzung gelingen kann: Erstens muss eine *Kraft* da sein, die regiert, durch die ihm Flexibilität bei den Fristen verliehen wird und durch die im Falle anhaltender und tiefgreifender Störungen eventuelle Schutzklauseln in Anspruch genommen werden können; zweitens sind zwei *Fonds*, ein *Anpassungsfonds* und ein *Investitionsfonds*, zur Flankierung des Übergangs zum Gemeinsamen Markt zu schaffen. Der erste Fonds sollte die Modernisierung des Industrie- und Agrarsystems, der zweite die Verbesserung seiner Produktivität zum Ziel haben.

Was die Marktverzerrungen anbelangt, d. h. die Unterschiede zwischen den nationalen Sozial- und Steuergesetzgebungen, so zeige die amerikanische Erfahrung, dass ein gemeinsamer Markt bei gleichzeitigem Bestehen einer weitgehenden Vielfalt möglich ist; eine steuerliche Harmonisierung sei nur für die Umsatzsteuer erforderlich.

In dem Bericht wird das schwierige Problem der Landwirtschaft unter dem Aspekt ihrer Modernisierung behandelt, die auf dem gesamten europäischen Kontinent durch die Zersplitterung der Betriebe bislang gehemmt wurde.

Das Problem der rechtmäßigen Beschränkungen des freien Verkehrs von Waren, insbesondere Nahrungsmitteln, sowie das der staatlichen Beihilfen wurden genau erfasst und ihre Überwindung als notwendig angesehen, wobei allerdings Umsicht geboten sei, um zu verhindern, dass

*die (durchaus berechtigte) Ersetzung des Grundsatzes der Unabhängigkeit durch denjenigen der gegenseitigen Abhängigkeit zu einer Strafe für diejenigen werde, die unter dem früheren System nach Treu und Glauben gelebt und gearbeitet haben. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um zu verhindern, dass arbeitsame Bevölkerungen in Lebensschwierigkeiten geraten, deren einziges Unrecht darin bestanden hätte, für normal hinzunehmen, wie das jedermann getan hat, was in Wirklichkeit eine tägliche Verschwendung ist*<sup>68</sup>.

67 Dok. D 9, S. 43. Dieser von dem Unterausschuss „Zuständigkeiten und Befugnisse“ ausgearbeitete Bericht wurde in der Sitzung der Arbeitsgruppe vom 2. März 1956 besprochen (Dok. C 4, S. 28). Das erste, im Archiv des Parlaments hinterlegte Arbeitsdokument zu diesem Bericht datiert vom Juli 1955 und ist als „zweite Ausgabe“ gekennzeichnet; die erste Ausgabe ist offensichtlich nicht aufzufinden und wird nicht einmal in den Protokollen der Arbeitsgruppe vor dem 3. November 1955 erwähnt, dem Datum der Sitzung, auf der der Vorsitzende des Unterausschusses mitteilt, dass der hier angeführte Bericht am 16.-17. September erörtert wurde, mithin auf der Grundlage der zweiten Ausgabe (Dok. C 2, S. 3). Der von dem Unterausschuss „Zuständigkeiten und Befugnisse“ der Arbeitsgruppe verabschiedete Bericht ist nicht formell angenommen worden, da diese am 2. März 1956 seine Überweisung an die Versammlung beschließt.

68 *Ibidem*, S. 33-34.



Bei der Plenardebatte am 14. März erläutert der Berichterstatter sein Dokument und stellt dabei einige interessante geopolitische Betrachtungen an, die – zumindest in der Intention des Redners – eine Anfrage beantworten, die Herr Debré auf nationaler Ebene an die französische Regierung gerichtet hatte und die sich auf die Vorkehrungen bezog, die zur Vermeidung der völligen Unterstellung Frankreichs unter ausländische Politiken zu treffen wären. Herr Van der Goes sieht die Frage der Entwicklung der europäischen Integration im Kontext des Wettkampfs der beiden damals in Europa bestehenden politischen Blöcke.

In den anschließenden Beiträgen sind ungeachtet einiger polemischer Äußerungen keine ablehnenden Stimmen festzustellen, aber es zeigt sich, dass besonderer Nachdruck auf einige Themen gelegt wird, die in dem einheitlichen Entschließungsantrag zum Abschluss der Aussprache enthalten sein werden<sup>69</sup>. Dieses Dokument, das mit einer Stimmenthaltung einstimmig angenommen wird, verlangt von den Mitgliedstaaten einen Vertrag, der:

- unter Ausschluss jeder Autarkie die Grundlagen für einen allgemeinen gemeinsamen Markt errichtet;
- nicht nur für Waren, Dienstleistungen und Kapital, sondern auch für die Arbeitskräfte Freizügigkeit vorsieht;
- einen Investitionsfonds vorsieht;
- die Anpassung der Volkswirtschaften unter Berücksichtigung der Sonderlage der Landwirtschaft erleichtert;
- die Angleichung der sozialen Lasten *im Rahmen einer aktiven und fortschrittlichen Politik* vorsieht, *um dadurch eine ständige Verbesserung der Lebenshaltung zu bewirken*;
- *Organe errichtet mit ausreichenden Befugnissen zur Verwirklichung der vorstehend aufgeführten Grundsätze unter einer demokratischen Kontrolle.*

#### 4. Der Standpunkt der Versammlung zu Euratom im März 1956

Die energiepolitische Frage wird von den europäischen Kreisen zusammen mit der europäischen Integration in dem Bewusstsein behandelt, dass Europa durch seine höheren Energiekosten und seinen beträchtlichen Rückstand gegenüber den Vereinigten Staaten bei der Entwicklung der Atomenergie im internationalen Wettbewerb im Hintertreffen ist. Diese Probleme liegen dem Einführenden Bericht über das *europäische Energieproblem*<sup>70</sup> zugrunde, der von der Gemeinsamen Versammlung auf der Außerordentlichen Märztagung 1956 erörtert wird. Es handelt sich um ein Dokument, in dem die bestehenden Möglichkeiten dargelegt werden, das jedoch nicht die tieferen Überzeugungen des Berichterstatters wiedergibt, wie Herr Wigny selbst in der Arbeitsgruppe bemerkt<sup>71</sup>. In dem Bericht wird die Energielage in allen Einzelheiten beschrieben, auf die Aspekte des Produktionsprozesses der Atomenergie eingegangen sowie ein geschichtlicher Abriss der europäischen Integrationsvorhaben im Bereich Forschung und Produktion dieser Energieform in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. Der Berichterstatter erklärt bei der Zusammenfassung seines Dokuments vor der Arbeitsgruppe:

*Die Notwendigkeit der Schaffung von Euratom kann keinem Zweifel unterliegen.... Fragen lässt sich, ob Euratom von 18 oder von sechs Ländern errichtet werden soll und ob die OEEC-Lösung oder das vom Sachverständigenausschuss in Brüssel, vom Monnet-Komitee oder in dem zur Diskussion stehenden Bericht vorgeschlagene Modell zu befolgen ist. Der OEEC-Plan stellt lediglich einen Katalog notwendiger*

69 Dok. D 8.

70 Dok. D 7, S. 76.

71 Dok. C 4, S. 16.

*Maßnahmen dar, die von dem guten Willen der Mitgliedstaaten abhängen und zu deren Durchführung es einer Reihe multilateraler Abkommen bedarf. Das vorgeschlagene Organ würde nur über koordinierende Befugnisse verfügen. Der OEEC-Plan und das Sechser-Projekt stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern könnten in Symbiose leben<sup>72</sup>.*

In dem Bericht wird ein gemeinsamer Markt verfochten, der einerseits für die Atomindustrie sowohl die Vorteile der Arbeitsteilung als auch des freien Wettbewerbs bietet und durch den andererseits Erze und Brennstoffe, Anlagen, wissenschaftliche Forschung, Humanressourcen und finanzielle Mittel geregelt werden. Der gemeinsame Markt für Atomenergie müsse zur Gewährleistung des gleichen Zugangs für alle Verbraucher, zur Sicherstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage sowie zur Verwirklichung der militärischen Sicherheit und des Gesundheitsschutzes der Kontrolle durch internationale Behörden unterstellt werden. Gewisse Tätigkeiten, wie Forschung und Abbau, sollten von gemeinsamen Unternehmen betrieben werden, von denen das Bedeutendste die Gemeinsame Forschungsstelle sein wird, deren Kern durch die Verschmelzung der bestehenden nationalen Zentren gebildet wird. Die Euratom-Organe ihrerseits entsprechen dem nunmehr etablierten Modell: internationales Kommissariat, Ministerrat, Versammlung, Gerichtshof und beratender Sozialrat, der die betroffenen Berufskategorien vertreten soll<sup>73</sup>. Im Wesentlichen handelt es sich um die Struktur, wie sie im folgenden Jahr in den Vertrag aufgenommen wird und die mit der vom Sachverständigenausschuss unter dem Vorsitz von Spaak empfohlenen Architektur grundsätzlich identisch ist. In dem Bericht wird allerdings ein Standpunkt vertreten, der Thema einer Plenardebatte zur Frage des Eigentums an Nuklearmaterial sein wird: Insbesondere in den angelsächsischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, das Eigentum an besagtem Material sei notwendig, um die Kontrollen im Hinblick auf die militärische Sicherheit und den Schutz der Volksgesundheit zu gewährleisten sowie die Versorgung sicherzustellen. Herr Wigny ist gegenteiliger Ansicht und meint, nicht das Eigentumsrecht, sondern die Aufbewahrung, der Transport und die Verwendung von Nuklearmaterial bedürften wirksamer Überwachung und eventuelle sowie unwahrscheinliche Versorgungsschwierigkeiten seien nicht mittels des Eigentums zu lösen, sondern durch entsprechende Befugnisse, einzugreifen. Außerdem würde das Eigentum an Kernbrennstoffen durch Euratom ein Monopol darstellen, das *per se* im Widerspruch zu einem freien Markt stünde und einige Staaten von einem Euratom-Beitritt abhalten könnte<sup>74</sup>.

Bei der Aussprache im Plenum findet der Bericht im Großen und Ganzen sowie in Bezug auf die vorgesehenen institutionellen Mechanismen breite Zustimmung, während es in der soeben geschilderten Eigentumsfrage zu einer hitzigen Debatte kommt.

Hans Furler, der als Erster darauf zu sprechen kommt und die Notwendigkeit des öffentlichen Eigentums ausschließt, untersucht in einem mit ausführlichen Begründungen versehenen Beitrag die verschiedenen einschlägigen Standpunkte und setzt sich auch mit der Frage der friedlichen Nutzung auseinander, die, wie er ausführt, nur das Verbot der Herstellung der Atombombe beinhalte, nicht aber das Verbot, Atommotoren in Militärfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge einzubauen<sup>75</sup>.

Im Mittelpunkt einer von Herrn Dehousse im Plenum verlesenen Erklärung der Sozialistischen Fraktion, in der eine entgegengesetzte Ansicht vertreten wird, stehen zwei Punkte: die Verwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken und das öffentliche Eigentum an Kernbrennstoffen. In der ersten Frage ist die Sozialistische Fraktion der Auffassung, der Euratom-Vertrag müsse eine wirksame Kontrolle sowohl in den Dokumenten als auch *in loco* sowie eine regelrechte Buchführung

<sup>72</sup> *Ibidem*, S.16-17.

<sup>73</sup> Dok. D 7, S. 22-27.

<sup>74</sup> *Ibidem*, S.20.

<sup>75</sup> Dok. B 11, S. 302-305.

über Spaltmaterial vorsehen. In der zweiten Frage bekräftigt die Fraktion ihren stets vertretenen Standpunkt, wonach Kernbrennstoffe ausschließliches Eigentum von Euratom bilden und der parlamentarischen Kontrolle unterstellt sein müssten<sup>76</sup>.

Die Christdemokraten legen eine Erklärung vor, in der zum Eigentum an Nuklearmaterial keine Stellung bezogen und die friedliche Nutzung der Atomenergie befürwortet wird. In dieser im Plenum von Herrn Sassen verlesenen Erklärung heißt es, der gemeinsame Markt für Atomenergie müsse die *konstruktiven Kräfte* der Privatinitiative zulassen und die Herstellung von Atombomben – die in einer ersten Phase ausgeschlossen wird – dürfe nur in gemeinschaftlicher Form erfolgen, d. h. durch die Mitgliedstaaten und nach einstimmigem Beschluss<sup>77</sup>. Die Liberale Fraktion schließt sich dem an<sup>78</sup>. Die Debatte dreht sich hauptsächlich um diese Themen, und jeder der Redner geht näher auf die Gründe der Fraktion, der er angehört, ein. Es wird keine Entschließung zum Abschluss der Aussprache angenommen.

## 5. Auf dem Weg zur Konferenz von Venedig

Seit der Veröffentlichung des Berichts der Delegationsleiter<sup>79</sup> ist die Arbeitsgruppe darum bemüht, es der Versammlung zu ermöglichen, ihre Stellungnahme vor der Konferenz von Venedig abzugeben, und dieser Frage sind die Sitzungen am 30. April sowie am 7., 8. und 9. Mai 1956<sup>80</sup> gewidmet. Aus den Beratungen geht ein Entschließungsantrag hervor<sup>81</sup>, der am 11. Mai erörtert und ohne Änderungen angenommen wird<sup>82</sup>.

In dem Dokument wird der Bericht der Delegationsleiter gutgeheißen, und es werden die bereits in den Dokumenten der Arbeitsgruppe vom März 1956 sowie in den betreffenden Beratungen formulierten Wünsche und Empfehlungen wiederholt.

Was die Organe betrifft, so werden in dem Entschließungsantrag die Notwendigkeit ihrer Ausstattung mit echten Befugnissen, das Erfordernis einer wirksamen demokratischen Kontrolle durch die Versammlung, ein richtiges Gleichgewicht zwischen Kommission und Rat, die Inanspruchnahme der bereits bestehenden EGKS-Organen sowie die Einbindung der Berufsverbände in die Entscheidungsprozesse bekräftigt. Der angenommene Text ist derjenige, der von der Arbeitsgruppe verabschiedet wurde, jedoch ist er weniger ausführlich als der von Herrn Van der Goes verfasste Entschließungsantrag<sup>83</sup>.

In der Arbeitsgruppe wird der Bericht der Regierungskonferenz in Form eines Austausches von Fragen und Antworten mit Herrn Uri eingehend analysiert<sup>84</sup>. Die meistdiskutierten Fragen sind die schrittweise Zolllenkung, die einheitliche Währung, das Einstimmigkeitsprinzip und die Sozialgesetzgebung, wenngleich bei den beiden Letzteren nicht über die Forderung nach Erläuterungen hinausgegangen wird und zu den Standpunkten in dem Bericht der Delegationsleiter keine Alternativen formuliert werden.

76 Dok. B 12, S. 322-323.

77 *Ibidem*, S.325

78 Beitrag von Herrn Blank, *ibidem*.

79 Dok. D 10.

80 Dok. C 5, C 6, C 7, C 8.

81 Dok. D 11, S. 9.

82 Dok. B 13, S. 451-528.

83 Anhang III des Dok. C 7.

84 Direktor der Wirtschaftsabteilung der Hohen Behörde, die wahrscheinlich mit dem Sachverständigenausschuss zusammengearbeitet hatte.

Der Bericht der Delegationsleiter sieht eine Übergangszeit<sup>85</sup> von 12 Jahren vor, wobei in jeder der ersten beiden Vierjahresetappen, deren Berechnung jeweils nach dem in der vorhergehenden Phase erreichten Stand erfolgt, die Zollsätze um 30 % gesenkt werden sollen; in dem Bericht der Arbeitsgruppe vom März 1956 hingegen wurde für einen zehnjährigen Übergangszeitraum plädiert, mit einer Senkung des Zollsatzes von 60 % in den ersten fünf Jahren. Um diese Frage geht es in den Ziffern 10 und 11 des Entschließungsantrags: In Ersterer werden die Minister um ihre Stellungnahme zu dem Vorschlag der Arbeitsgruppe für eine zehnjährige Übergangszeit ersucht; die Zweite bestand hauptsächlich in einer Beanstandung des von den Delegationsleitern vorgeschlagenen Zollsenkungssystems, das, alles in allem, eine Halbierung der Zollsätze in den ersten acht Jahren bedeutet hätte, und bei dem sich der übrige Teil auf die letzten vier Jahre konzentriert hätte. Nach einigen Klarstellungen durch Herrn Uri und einer kurzen Diskussion, bei der es weniger um den Zollabbau als darum ging, dass die Entschließung nicht ins Detail gehen sollte, wurden die beiden Ziffern des Entschließungsantrags gestrichen<sup>86</sup>, doch wurde mit dem Thema gleichzeitig eine Diskussion über die einheitliche Währung eingeleitet.

Es handelt sich um eine noch zweitrangige Frage, die rückblickend von Interesse ist, wenn man die Dokumente von 1956 heute als Angehöriger eines Mitgliedstaats des Euro-Währungsgebiets liest. Von Herrn Caillavet wird angemerkt, dass sich die Abschaffung der Zölle auf die nationalen Preise von Ländern, die zumeist über keine freie Wirtschaft verfügen, auswirken wird, und er stellt die Frage, ob *„für den Aufbau Europas und zur Schaffung eines Gemeinsamen Marktes nicht mit der Ausarbeitung einer gemeinsamen Währungspolitik begonnen werden müsste“*<sup>87</sup>. Uri, der in den Sitzungen vom Mai 1956 offensichtlich eher als Gesprächspartner in Vertretung des Sachverständigenausschusses denn als Sachverständiger der Hohen Behörde fungiert, bezeichnet die Einführung einer einheitlichen Währung als illusorisch und sieht den Königsweg in der schrittweisen Verschmelzung der Volkswirtschaften; Beratungen zwischen den Mitgliedstaaten über Währungsprobleme, die den Gemeinsamen Markt möglicherweise behindern, seien allerdings nicht ausgeschlossen. Die Antworten von Herrn Uri erscheinen Herrn Gozard als unzutreffend, da die Einrichtung eines Organs zur Ausarbeitung einer Währungspolitik seiner Ansicht nach nicht ausgeschlossen werden muss, wenn keine einheitliche Währung vorgesehen ist<sup>88</sup>. Die Frage wird nicht weiter verfolgt.

Bei der Debatte im Plenum wird, wenngleich stets nebenbei und im Zusammenhang mit anderen Themen, immer wieder der supranationale Charakter der neuen Gemeinschaft angesprochen, den einige in dem Bericht der Delegationsleiter vermissen und den sie sich wünschen, während er nach Ansicht anderer, wenn auch unterschwellig, darin enthalten ist<sup>89</sup>.

Unter den Redebeiträgen sei an die der Abgeordneten Gozard<sup>90</sup>, Kopf<sup>91</sup> und Kreyszig<sup>92</sup> erinnert, von denen die Hauptprobleme richtig herausgestellt werden. Herr Gozard greift seinem Bericht über die institutionellen Fragen vor, den er im Juni 1956 vorlegen wird.

Herr Kopf beanstandet, dass bei dem in dem Bericht der Delegationsleiter vorgeschlagenen System keine eindeutigen Grenzen zwischen allgemeiner Wirtschaftspolitik, die weiterhin in die Zuständigkeit der Staaten fällt, und den Maßnahmen betreffend den Gemeinsamen Markt, für die die Gemeinschaftsorgane zuständig sind, gezogen werden; als Beispiel führt der Redner den Bereich

85 Zeit, während derer die Zölle schrittweise abgebaut werden.

86 Dok. C 7, S. 4-6.

87 *Ibidem*, S. 6.

88 *Ibidem*, S. 7.

89 Zu den Ersten gehört Herr Kopf und zu den Zweiten Herr Debré.

90 Dok. B 13, S.459-468.

91 *Ibidem*, S. 478-482.

92 *Ibidem*, S.516-519.

der Zölle an, deren Festlegung auf Gemeinschaftsebene erfolgen werde, während sie sich doch auf die Haushalte der Staaten auswirken. Ein erhebliches Problem sei die Integration des Agrarsektors mit seinen spezifischen Besonderheiten in den Gemeinsamen Markt. Insbesondere stünden das allgemeine Verbot staatlicher Beihilfen und die in vielen Staaten dem Agrarsektor gewährten öffentlichen Subventionen, die zur Sicherstellung der Rentabilität dieses Wirtschaftszweigs notwendig seien, im Widerspruch zueinander.

Hinsichtlich der sozialen Frage gibt es nach Ansicht des Redners zwei mögliche Wege: die Bildung eines beratenden Ausschusses, wie er bereits im Rahmen der EGKS besteht, sowie die in dem Bericht der Delegationsleiter für bestimmte Bereiche empfohlene Angleichung der Sozialgesetzgebung, wie Gleichstellung der Geschlechter in Bezug auf Löhne und Gehälter, Wochenarbeitszeit und Urlaub. In Bezug auf die Harmonisierung wünscht sich der Redner, dass die künftige Versammlung einbezogen wird, gibt jedoch zu bedenken, dass aufgrund des nicht supranationalen Charakters der vorgeschlagenen Institutionen diesbezüglich mit Schwierigkeiten zu rechnen sei.

Das sozialpolitische Thema wird von Herrn Kreyssig nochmals aufgegriffen, nach dessen Ansicht es zwar bei der EGKS noch angehen mochte, keine Zuständigkeit in diesem Bereich zu besitzen, nicht aber mehr in einer auf sämtliche Märkte erweiterten Gemeinschaft. In einem solchen Rahmen bedürfe es einer Vollbeschäftigungspolitik, und ohne Harmonisierung der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik würde der neuen Gemeinschaft kein Erfolg beschieden sein.

Der gleiche Redner legt eindringlich den Standpunkt der Sozialisten zum alleinigen Eigentumsrecht von Euratom an spaltbaren Materialien dar.

## 6. Die institutionellen Aspekte

Diese werden in einem Sonderbericht<sup>93</sup> behandelt, der am 21. Juni 1965 im Plenum erörtert wird. Das im Unterausschuss für institutionelle Fragen ausgearbeitete Dokument ruft einige Bedenken in der Arbeitsgruppe hervor, die nach einer lebhaften Diskussion beschließt, den Bericht nicht anzunehmen, jedoch seine Vorlage im Plenum als Zwischenbericht zu genehmigen<sup>94</sup>.

In dem Bericht werden die Vorschläge der Delegationsleiter für jedes einzelne Organ geprüft sowie mit Stellungnahmen und Ergänzungsvorschlägen versehen. Die Schwerpunkte des Berichts sind folgende:

- Vorschlag zur Übertragung der in den neuen Verträgen vorgesehenen Befugnisse auf die bestehenden Organe sowie zur Änderung des EGKS-Vertrags selbst in dem Fall, da gemäß den Vorschlägen der Delegationsleiter nur die Versammlung und der Gerichtshof gemeinsame Organe sein sollten;
- Erteilung eines Initiativrechts in allgemeiner politischer Hinsicht an die Europäische Kommission;
- schrittweise vorzusehende Verantwortung der Minister gegenüber der Versammlung;
- etappenweise Ersetzung der Einstimmigkeit durch die qualifizierte Mehrheit bei Entscheidungen des Ministerrats auf dem Gebiet der allgemeinen Politik;
- Stimmengewichtung der Staaten im Ministerrat nach dem Umfang ihrer Produktion;
- Recht der Versammlung, die einzelnen Kapitel des Haushaltsplanes nacheinander zur Aussprache zu stellen und daran Änderungen anzubringen<sup>95</sup>;

93 Dok. D 12.

94 C 9, S.3-14.

95 In dem Bericht der Delegationsleiter ist für die Versammlung lediglich die Möglichkeit vorgesehen, den Haushalt in seiner Gesamtheit anzunehmen oder abzulehnen.



- Befugnis der Versammlung zur Bestätigung der durch die nationalen Regierungen erfolgten Benennung der Mitglieder der Europäischen Kommission sowie Festlegung der absoluten anstatt der einfachen Mehrheit für die Zulassung der Misstrauensanträge gegen die Kommission;
- Ausdehnung der Befugnis der Versammlung zur Erörterung der Kommissionsvorschläge auf die allgemeine Wirtschaftspolitik;
- Erhöhung der Mitgliederzahl der Versammlung nicht nur in ihren „Formationen“ Gemeinsamer Markt und Euratom, sondern in ihrer Gesamtheit, mithin auch einschließlich der „Formation“ EGKS;
- Bildung von drei Kammern des Gerichtshofs, jeweils für die Montangemeinschaft, den gemeinsamen Markt und Euratom, um, wie im Bericht der Delegationsleiter vorgesehen, die Ernennung von „Beisitzern mit besonderen wirtschaftlichen oder technischen Kenntnissen“ als externe Sachverständige des Gerichts zu verhindern, das auch von den Mitgliedstaaten, den Unternehmen und den Gewerkschaften angerufen werden können sollte; eine Staatsanwaltschaft müsste von Amts wegen selbst die Initiative ergreifen können;
- Festlegung einer Gewerkschaftsvertretung mit beratender Aufgabe;
- Einrichtung eines Rates der Zentralbankgouverneure zur Vorbereitung der Währungsunion.

Während der Sitzung vom 21. Juni 1956<sup>96</sup> erläutert Herr Gozard seinen Bericht, wobei er in manchen Punkten über dessen Inhalt hinausgeht: etwa bei der Forderung nach Zuständigkeit der Versammlung zur Ausarbeitung der Steuergesetzgebung für sämtliche Mitgliedstaaten. In der anschließenden Debatte erinnert Herr Kopf<sup>97</sup> an den Zweck der Diskussion: am Vorabend einer neuen Reihe von Sitzungen, in denen der Sachverständigenausschuss unter Vorsitz von Herrn Spaak die Vertragsentwürfe verfassen soll, den einschlägigen Standpunkt der Versammlung bekanntzugeben. Der Redner erläutert den Vorschlag der Delegationsleiter, für die beiden neuen Gemeinschaften zwei von der Hohen Behörde der EGKS getrennte Kommissionen zu schaffen. Die beiden neuen Exekutivorgane sollen eine weniger starke Stellung haben als die Exekutive der EGKS, während der Ministerrat eine bedeutende Rolle spielen und nur in einer begrenzten Zahl von Fällen einstimmig beschließen soll. Dies ist der einzige Punkt, zu dem der Redner ausdrücklich seine Bewertung abgibt, die deswegen positiv ist, weil eben die Einstimmigkeit nur auf einige sehr wichtige Fragen beschränkt bleibt.

Nach dieser nicht nur als Einleitung dienenden Darlegung kommt Herr Kopf auf die Rolle des Parlaments<sup>98</sup> zu sprechen, das für die drei Gemeinschaften einzig sein muss. Nachdem er weniger wichtige oder verfrühte Fragen wie die Zahl der Abgeordneten und ihre Direktwahl ausgeräumt hat, wendet sich der Redner der Kernfrage zu: der Rolle des Parlaments, die nach dem Entwurf der Delegationsleiter bescheiden ist, vor allem, da ihm nicht das Recht zur Erörterung der Allgemeinpolitik zuerkannt wird. Nach der Vorstellung von Herrn Kopf muss die Aufgabe der Koordinierung der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten, die vom Rat wahrgenommen werden sollte, mit der Möglichkeit des Parlaments einhergehen, sich zu wirtschaftspolitischen Problemen zu äußern, so wie es im Haushaltsbereich über ähnliche Befugnisse verfügen muss wie die nationalen Parlamente<sup>99</sup>. Dies sei eine unabdingbare Voraussetzung für ein Zusammenwachsen der Mitgliedstaaten.

96 Dok. B 14, S. 750-760.

97 *Ibidem*, S. 755-757.

98 Herr Kopf ist der erste Abgeordnete, der systematisch das Wort „Parlament“ benutzt, wenn er von dem Beratungsorgan in der Folge der Römischen Verträge spricht, während er den Begriff „Versammlung“ dem entsprechenden EGKS-Organ vorbehält.

99 In diesem Sinne auch Herr Kreyszig in Dok. B 14, S. 757-758.

## 7. Die sozialen Aspekte

Die sozialen Aspekte der europäischen Integration, die in den parlamentarischen Debatten mehrfach zur Sprache gebracht wurden, werden in einem im November 1956 im Plenum diskutierten Bericht eingehend behandelt<sup>100</sup>. Darin wird an den Vorschlägen der Delegationsleiter bedauert, dass sich die Europäische Kommission nur unmittelbar an den Ministerrat wenden kann und eine Intervention der parlamentarischen Versammlung in den Bereichen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie Harmonisierung der Systeme der sozialen Sicherheit und der Sozialleistungen nicht vorgesehen ist<sup>101</sup>; darüber hinaus wird in dem Bericht die Schaffung einer Zentralstelle für die Zusammenführung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt gefordert. Desgleichen wird die Anhörung der Arbeitnehmer gewünscht<sup>102</sup>.

Auf praktischer Ebene wird in dem Bericht von Herrn Birkelbache eine gemeinsame Beschäftigungspolitik gefordert, deren Zielen im Hinblick auf die Verwendung der Mittel des Investitionsfonds Rechnung getragen werden soll. Dringend erforderlich sei insbesondere ein Programm für die Beseitigung der strukturellen Arbeitslosigkeit. Die Mitgliedstaaten sollten schließlich Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit, zur gesetzlich vorgesehenen Beihilfe für den Fall von Arbeitslosigkeit sowie zur Gleichstellung der Geschlechter bei den Löhnen ergreifen. Notwendig sei ferner die Schaffung eines Mechanismus, der es ermöglicht, den Wanderarbeitnehmern die in den verschiedenen Fürsorgesystemen erworbenen Rechte zu garantieren<sup>103</sup>.

Nach einer kurzen Aussprache, bei der die Mitglieder, die das Wort ergriffen hatten, ihre Zustimmung äußerten, wird der Bericht von der Versammlung mit einer EntschlieÙung angenommen<sup>104</sup>.

---

100 Dok. D 13, S. 23.

101 *Ibidem*, S. 25.

102 *Ibidem*, S. 26.

103 *Ibidem*, S. 25-26.

104 Dok. B 15, S. 104-117; Dok. B 16, S. 143-144 (Text der EntschlieÙung und Abstimmung).





## III

DIE GEMEINSAME VERSAMMLUNG  
UND DIE REGIERUNGSKONFERENZ**1. Die letzte Verhandlungsphase**

Die von der Arbeitsgruppe im Laufe des Jahres 1956 vorgelegten Berichte über den einheitlichen Markt, Euratom und die institutionellen Aspekte sowie der Bericht des zuständigen Parlamentsausschusses über die sozialen Aspekte vom November des gleichen Jahres bilden den Abschluss der Stellungnahmen der Gemeinsamen Versammlung zum Inhalt der Verträge, über die noch verhandelt wird. Nun beginnt die letzte Phase, in der die Versammlung die Verhandlungsführer in den Monaten unmittelbar vor der Unterzeichnung der Verträge unter Druck setzt.

Erster Vorfall sind die von Herrn Spaak auf der Sitzung der Arbeitsgruppe vom 8. Dezember 1956 zum Stand der Verhandlungen abgegebenen Erklärungen<sup>105</sup>. Daraus ergibt sich das Bild einer Situation, mit der es nicht zum Besten bestellt ist, da nach dem Optimismus der Konferenz von Venedig, auf der der Bericht der Delegationsleiter eine positive Aufnahme gefunden hatte, weitere Schwierigkeiten festgestellt werden: Die Beratungen haben sich verlangsamt, weil zahlreiche Sachverständige ersetzt worden sind, und zudem wurden von den Delegationen Vorbehalte vorgebracht und neue Vorschläge unterbreitet. Insbesondere Frankreich hat sich außerstande erklärt, dem gemeinsamen Markt beizutreten, wenn ihm nicht in Anbetracht seiner Wirtschaftslage bestimmte Schutzklauseln gewährt würden. Die Forderungen Frankreichs betreffen jedoch nicht nur Schutzmaßnahmen, sondern auch allgemeinere Fragen: Einbeziehung seiner überseeischen Gebiete in den gemeinsamen Markt, verschiedene Modalitäten des Übergangs von der ersten zur zweiten Etappe des gemeinsamen Marktes, Harmonisierung der Sozialabgaben, Aufrechterhaltung der Exportsubventionen und einiger Einfuhrsteuern, Schutzklauseln im Falle eines Zahlungsbilanzungleichgewichts; außerdem werden zur Anwendung der neuen Verträge von Frankreich einige Einwände erhoben.

Deutschland seinerseits unterbreitet Alternativvorschläge zu den in dem Bericht der Delegationsleiter enthaltenen Vorschlägen zur Versorgung mit spaltbarem Material im Rahmen von Euratom: Deutschland ist gegen das alleinige Ankaufs- und Verteilungsrecht von Euratom betreffend Uran, und für einen freien Markt.

Während zu den deutschen Vorschlägen bei den anderen Delegationen keine Bereitschaft besteht, stehen die anderen Mitgliedstaaten den französischen Vorschlägen und insbesondere der Harmonisierung der Sozialabgaben aufgeschlossen gegenüber. Die Lösung der aufgetretenen Schwierigkeiten wird durch ein bilaterales Treffen zwischen Konrad Adenauer und Guy Mollet am sechsten November erleichtert. Es handelt sich um eine wichtigere Begegnung, als es nach den Erklärungen von Spaak den Anschein hat, der im Zusammenhang mit den verschiedenen Fragen mehrfach darauf zu sprechen kommt. Vor allem auf politischer Ebene bildet sie den Auftakt zu einem privilegierten Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland, und soweit die Verhandlungen betroffen sind, wurden durch sie einige gewichtige Probleme gelöst: Lösung der

---

105 Dok. A 3, S. 12-36.

Euratom-Frage durch Bestätigung der in Venedig unterbreiteten Vorschläge (im Wesentlichen ein Verzicht Deutschlands auf seine Vorschläge) sowie ein Kompromiss in der Frage der Schutzklauseln bei Zahlungsungleichgewichten.

Bei mehreren Themen werden Fortschritte erzielt, während über die Frage der überseeischen Gebiete, bezüglich derer ein französisch-belgisches Memorandum bei den anderen Delegationen auf Bedenken gestoßen ist, weiter beraten wird.

Von Spaak wird die Frage des Beitritts des Vereinigten Königreichs angesprochen, das zwar zur Beteiligung an einer Freihandelszone bereit ist, nicht aber an einem gemeinsamen Markt, wodurch es zum Verzicht auf seine Zollabkommen mit den Commonwealth-Ländern gezwungen wäre. Spaak befürwortet diese Lösung, ist sich aber der durch die Schaffung einer Freihandelszone aufgeworfenen Probleme bewusst.

Was speziell den Inhalt der Verträge anbelangt, so gestaltet sich trotz des französisch-deutschen Einverständnisses die Abfassung des Euratom-Vertrags aufgrund der Besonderheit einer noch wenig bekannten Materie außerordentlich schwierig, und infolgedessen werden mit diesem Vertrag lediglich die Grundsätze der Anschlussgesetzgebung bekräftigt.

In Bezug auf die institutionelle Frage bestätigt Spaak die Zielrichtung des Zwischenstaatlichen Ausschusses, für die drei Gemeinschaften eine einzige Versammlung vorzusehen, weist aber auf eine jüngste Entschließung des französischen Parlaments hin, in der eine von der EGKS-Versammlung getrennte Versammlung gefordert wurde. Spaak teilt nicht diesen Standpunkt, vertritt jedoch die Auffassung, dass wegen dieses Aspekts nicht die Gesamtheit der Verträge gefährdet werden dürfe. Hinsichtlich des interinstitutionellen Gleichgewichts bezieht Spaak keine Position zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Modellen: Vorrang für die Befugnisse des Rates und zum andern Verlagerung des Gleichgewichts zugunsten der Kommission.

Die Beschlussfassung im Rat stelle ein sehr heikles Problem dar: Die vorherrschende Tendenz gehe dahin, in der ersten Phase die Einstimmigkeit, in der zweiten die qualifizierte Mehrheit und anschließend eventuell die einfache Mehrheit vorzusehen. Alle Staaten als gleich anzusehen sei jedoch recht utopisch, und um das Einstimmigkeitsprinzip überwinden zu können, sei eine Gewichtung erforderlich. Einer vernünftigen Gewichtung werde, zumindest als Grundsatz, von sämtlichen Delegationen zugestimmt, und beim aktuellen Stand der Beratungen gehe es um eine Gewichtung, die jeweils vier Stimmen für die drei größeren Länder, zwei für Belgien und die Niederlande sowie einer für Luxemburg entspricht.

Zum Thema Arbeitnehmersvertretung kündigt Spaak die Bildung des Wirtschafts- und Sozialrates an. Hinsichtlich der Sozialpolitik zeigt sich der Vorsitzende des Zwischenstaatlichen Ausschusses sehr zurückhaltend:

*das Problem des gemeinsamen Marktes stellt hauptsächlich ein wirtschaftliches und technisches Problem dar und ...es darf nicht der Eindruck erweckt werden, man wolle gewisse Vorhaben supranationaler und politischer Organe, die mit der Ablehnung der von der Ad-hoc-Versammlung ausgearbeiteten Projekte gescheitert sind, durch die Hintertür seiner Bestimmungen wieder einführen<sup>106</sup>.*

Nichtsdestoweniger müsse die Harmonisierung der Sozialabgaben und der Arbeitsbedingungen ein Ziel des gemeinsamen Marktes bleiben, und dazu werde die Europäische Kommission einschlägige Vorschläge vorlegen können.

Spaak lehnt hingegen Organe mit Währungsbefugnissen ab, da es sich um einen sensiblen Bereich handelt, auf den sich einige der von Frankreich geforderten Schutzklauseln beziehen: sie vorzusehen könnte den Abschluss der Verträge beeinträchtigen.

106 *Ibidem*, S. 27.

## 2. Das Memorandum der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe hält es für erforderlich, ihren Standpunkte der Regierungskonferenz bekannt zu geben, und zu diesem Zweck erfolgt am 7. Januar 1957 ihre Einberufung zur Anhörung der mündlichen Berichte der Herren Van der Goes, Gozard und Wigny, bei denen es um die Vertiefung der Vorschläge der Arbeitsgruppe für die Regierungskonferenz geht.<sup>107</sup> Das Protokoll der Sitzung vom 7. Januar ist nicht in den Archiven des Europäischen Parlaments hinterlegt<sup>108</sup>, verfügbar ist aber das anlässlich jener Tagung ausgearbeitete Memorandum<sup>109</sup>. Bereits am 10. Dezember 1956 ergriff der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Herr Motz, in einem Schreiben an Spaak, in dem er sich für dessen Exposé vom 8. Dezember bedankt<sup>110</sup>, die Gelegenheit zur Bekräftigung einiger Erwägungen, die die Arbeitsgruppe für äußerst wichtig hält:

- dass die der Kommission durch die Verträge zugewiesenen Zuständigkeiten und Befugnisse so umfassend und konkret wie möglich sein mögen;
- dass die Versammlung über ihre Kontrollbefugnisse hinaus über ein gewisses Initiativrecht und echte parlamentarische Befugnisse verfügen möge;
- dass es sich bei dieser Versammlung um die bereits bestehende Versammlung der EGKS handeln möge;
- dass im Rahmen der neuen Verträge wirksame Lösungen gefunden werden mögen, die eine enge Assoziierung der überseeischen Gebiete mit den neuen europäischen Gemeinschaften gestatten.<sup>111</sup>

In dem Memorandum, das später zur Entschließung der Gemeinsamen Versammlung wird<sup>112</sup>, werden die in dem Schreiben von Herrn Motz enthaltenen Überlegungen weiter vertieft. Darin kommt die Besorgnis zum Ausdruck, die Organe, wie sie in den in Ausarbeitung befindlichen Verträgen vorgesehenen sind, insbesondere das Exekutivorgan, könnten im Vergleich zu denen der EGKS geschwächt werden: *„Die Förderung der Gemeinschaftsinteressen hängt im Wesentlichen davon ab, dass eine unabhängigen Exekutive besteht, die ihre Politik überdies vor einer europäischen Versammlung zu verantworten hat“*<sup>113</sup>.

Hinzu kommt die Besorgnis über eine unzureichende parlamentarische Kontrolle, der den von der Arbeitsgruppe eingeholten Informationen zufolge die Entscheidungen wichtiger Fachorgane wie der Gemeinsamen Forschungsstelle, der Euratom-Versorgungsagentur sowie des Währungsamtes und des Investitionsfonds für den Gemeinsamen Markt entzogen wären. Insbesondere besteht die wichtigste Prärogative der Parlamente darin, den Haushalt zu verabschieden<sup>114</sup>.

107 *Ibidem*, S. 40.

108 Da in den anschließenden Sitzungen seine Genehmigung nicht auf der Tagesordnung steht, darf davon ausgegangen werden, dass kein Protokoll jener Sitzung erstellt worden ist. Der weitere Verlauf der Ereignisse berechtigt ebenfalls zu der Annahme, dass es sich bei der Tagung vom 7. Januar in Wirklichkeit um ein informelles Treffen einiger herausragender Persönlichkeiten der Arbeitsgruppe zum Zwecke der Abfassung des Memorandums handelte.

109 Dok. A 6.

110 Dok. A 5.

111 Im Wesentlichen handelt es sich um den Inhalt einer Aufzeichnung des gleichen Tages von Gozard. Dok A 4.

112 Dok. D 14.

113 Dok. A 16, Ziffer II.

114 Dok. A 16, Ziffer III.

In dem Memorandum wird die Notwendigkeit einer einzigen Versammlung und eines einzigen Gerichtshofs für die nach der Unterzeichnung der neuen Verträge entstehenden drei Gemeinschaften bekräftigt und darüber hinaus vorgeschlagen, Koordinierungsmechanismen vorzusehen, z. B. eine Konferenz der Präsidenten<sup>115</sup>.

### 3. Der Stand der Verhandlungen im Plenum

Die Gemeinsame Versammlung hört in der Sitzung vom 12. Februar 1957 die mündlichen Berichte der drei Berichterstatter der Arbeitsgruppe an, ohne darüber eine Aussprache zu führen. Mit diesen Berichten im Anschluss an die informellen Treffen mit der Regierungskonferenz soll das Plenum über den Stand der Verhandlungen sowohl in Bezug auf den Inhalt der in Vorbereitung befindlichen Verträge als auch hinsichtlich der noch bestehenden politischen Schwierigkeiten unterrichtet werden. Generell wird von den Berichterstattern bedauert, dass keine endgültigen Texte vorliegen und sie infolgedessen keine präzisen Aussagen treffen können.

Herr Van der Goes<sup>116</sup> teilt mit, dass der ursprünglich für den 25. Januar und dann für den 10. Februar vorgesehene Abschluss der Verhandlungen ein weiteres Mal verschoben wird und über die heiklen Punkte noch Beratungen stattfinden, deren Klima sich, nachdem es einige Missverständnisse gegeben habe, zum Besseren wende, durch eine polemische Position der Versammlung jedoch beeinträchtigt werden könne. Dennoch bedauert der Berichterstatter, dass die Hohe Behörde, die an dem Sachverständigenausschuss beteiligt war, jetzt indes von den Arbeiten der Regierungskonferenz ausgeschlossen wird, und er weist auf die anfangs nur vonseiten Frankreichs erwarteten, nunmehr aber seitens aller Beteiligten auftretenden Probleme hin. Der Berichterstatter legt insbesondere die jeweiligen Standpunkte der Sechs zur Frage der überseeischen Gebiete dar.

Ein positiver Aspekt sei der sich abzeichnende Kompromiss zur Landwirtschaft, auf dem Tisch blieben jedoch noch die Frage des Verkehrs (wofür noch keine Grundsätze festgelegt wurden) sowie die der Außenzölle (im Wesentlichen die Klassifizierung der Waren). Im Mittelpunkt der Besorgnisse von Herrn Van der Goes steht allerdings das Beschlussfassungsverfahren, bei dem sich das Gleichgewicht der Befugnisse zwischen Kommission und Rat bzw. die Zahl der dem einen oder dem anderen Organ zugewiesenen Entscheidungen zum Zweiten hin verlagert, was eine Beeinträchtigung der Kontrolle der Versammlung bedeutet, vor der sich die Minister nicht zu verantworten haben. Es gehe indes nicht nur um eine Frage der Menge, sondern auch des Verfahrens: nämlich darum, ob die Versammlung vor oder nach dem Rat abstimmt. Der Berichterstatter wünscht sich die zweite Lösung. Das gleiche Problem stellt sich in dem heiklen Bereich der Verabschiedung des Haushalts.

In seinem Beitrag<sup>117</sup> lässt es sich Herr Wigny nicht nehmen, nochmals die Notwendigkeit der Atomkraft für die Entwicklung Europas zu verteidigen, und erst in der zweiten Hälfte seines Beitrags gibt er eine Darstellung zum Stand der Euratom-Verhandlungen. Über die gemeinsamen Unternehmen werde vom Ministerrat auf Vorschlag der Kommission entschieden, und es werde sich um Handels- und Industrieunternehmen handeln, die Privatpersonen oder Drittstaaten zur Beteiligung offenstehen könnten, in welchem Falle sie als Verbindung zwischen dem Klein- und dem Großeuropa fungierten. Neben den gemeinsamen Unternehmen werde es Privatunternehmen geben, für die bestimmte Formen der Koordinierung und Überwachung gelten.

115 Dok. A 16, Ziffer IV.

116 Dok. B 17, S. 187-190.

117 *Ibidem*, S.191-195.

Am delikatesten ist die Frage der Kontrolle sei es im Militär-, sei es im Gesundheitsbereich. Die militärische Kontrolle, die konkret in der Überwachung zur Vermeidung der Gefahr besteht, dass Materialien und radioaktive Abfälle für den Bau einer Bombe bestimmt werden, werde dadurch ausgeübt, dass Materialien in allen Phasen ihrer Bearbeitung und ihres Transports sowohl auf der Grundlage von Protokollen als auch mittels von einem internationalen Gremium durchgeführter Inspektionen überwacht und zurückverfolgt würden. Die gesundheitliche Kontrolle hingegen werde hauptsächlich den Mitgliedstaaten auf der Grundlage europäischer Richtlinien übertragen.

Nach Ansicht von Herrn Wigny ist der sich aus den Verhandlungen ergebende Rahmen für Euratom ausreichend, wenn auch weniger bedeutend als erhofft.

Herr Gozard berichtet über die institutionellen Aspekte<sup>118</sup>. Die Befugnisse der Kommission seien geringer als die der Hohen EGKS-Behörde, gingen jedoch nach dem aktuellen Stand der Verhandlungen über die im Bericht der Delegationsleiter empfohlenen Zuständigkeiten hinaus. Im Übrigen werde die Rolle der Kommission durch das Abstimmungs-system im Rat gestärkt, da dieser Vorschläge der Exekutive zwar mit der Mehrheit *en bloc* billigen oder ablehnen könne, aber einstimmig abstimmen müsse, um sie zu ändern. Ferner werde der Rat im Anschluss an die Übergangszeit nach einem bestimmten Mechanismus und gemäß einer Gewichtung, die Herr Gozard ausführlich erläutert, mit qualifizierter Mehrheit abstimmen

Eine exakte Darlegung des Verhandlungsstandes erfolgt gleichermaßen zum Gerichtshof, der für die drei Gemeinschaften einzig sein wird. Die einzige bedeutende Stellungnahme des Berichterstatters zu diesem Organ ist seine Ablehnung dagegen, den Gerichtshof durch Sachverständige zu ergänzen: Während die Praxis der Anhörung von Sachverständigen sogar wünschenswert sei, würde der Gerichtshof durch ihre Hinzuziehung zu einem gemischten Organ aus Richtern und Schöffen, was gefährliche Folgen hätte, die in dem Redebeitrag nicht näher ausgeführt werden.

Was die Versammlung anbelangt, so begrüßt der Redner die Entscheidung für eine einzige Versammlung für die drei Gemeinschaften, bei der es sich allerdings nicht um die bereits bestehende Versammlung handeln werde, sondern um eine neue, in die die EGKS-Versammlung aufgehen werde. Beanstandet wird von ihm hingegen, dass die Befugnisse der Versammlung nicht erweitert werden, wie dies in den Begleitpapieren des Parlaments zu den Verhandlungen gewünscht wurde. Er geht insbesondere auf die Befugnisse zur Kontrolle der beiden Ausschüsse „Gemeinsamer Markt“ und „Euratom“ ein: die Erweiterung des Misstrauensantrags, der nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nur bei der Beratung über den Jahresbericht eingebracht werden darf, sondern wann immer die Versammlung dies für notwendig befindet, wird von dem Redner als positiv gewertet.

Hinsichtlich der Finanzierung der Gemeinschaften äußert Herr Gozard seine Bedenken: Die Hypothese nationaler Beiträge befriedige ihn nicht, und er hätte eine Art Gemeinschaftssteuer vorgezogen, da die Unabhängigkeit der Gemeinschaften von den nationalen Regierungen dadurch wirksamer gewährleistet würde.

Zusätzlich zu den Berichterstattern ergreift nur noch der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Herr Motz, das Wort<sup>119</sup>, um über die Kontakte mit der Regierungskonferenz, insbesondere während der letzten drei Monate, zu berichten. Einige seiner Mitteilungen wurden im vorhergehenden Abschnitt vorweggenommen, andere werden im folgenden Abschnitt nochmals aufgegriffen. Zum Abschluss der Aussprache über die Wiederbelebung des Europagedankens wird die gleichnamige EntschlieÙung, in die das Memorandum der Arbeitsgruppe übernommen wird und die hier bereits im Zusammenhang mit diesem erwähnt wurde, angenommen

118 *Ibidem*, S.195-199.

119 *Ibidem*, S.199-202.



#### 4. Die Schritte der „europäischen Versammlungen“

Während die Arbeitsgruppe ihre Stimme zum Inhalt der in Vorbereitung befindlichen Verträge vernehmen ließ, unternahmen im Februar 1957 die Präsidien der Gemeinsamen Versammlung, der Beratenden Versammlung des Europarats und der Westeuropäischen Union Schritte, um die Bildung einer vierten Versammlung für die beiden neuen Gemeinschaften<sup>120</sup>, wie sie die Regierungskonferenz zu einem bestimmten Zeitpunkt beschlossen hatte, zu verhindern.

Aus dem Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Gemeinsamen Versammlung vom 2. Februar 1957<sup>121</sup> und insbesondere aus der Einleitung von Präsident Furler ist die Chronik der Fakten zu erfahren, die den Schritten vorausgehen, die einige Tage später bei der Konferenz unternommen werden. Die Versammlung der Europarats und die der Westeuropäischen Union haben bereits gegen eine vierte Versammlung Position bezogen<sup>122</sup>, und der Präsident der Versammlung des Europarats, Herr Dehousse<sup>123</sup>, schlägt eine gemeinsame Sitzung der drei Präsidien zwecks Formulierung eines gemeinsamen Vorschlags zu diesem Thema vor.

Nach Ansicht Furlers bestünde die beste Lösung in der Erweiterung der Aufgaben der Gemeinsamen Versammlung auf die neuen Gemeinschaften, aber nach dem Votum des französischen Parlaments für eine neue europäische Versammlung erscheint diese Lösung nicht realisierbar, während ein im Wesentlichen gleiches Ergebnis mit der Schaffung einer neuen Versammlung erreicht werden kann, die die Aufgaben der Gemeinsamen Versammlung umfasst, die nicht mehr weiterbestehen würde. Die neue Versammlung würde sowohl die in den neuen Verträgen für sie vorgesehenen Befugnisse als auch diejenigen ausüben, die der EGKS-Vertrag der Gemeinsamen Versammlung zuweist. Es handelt sich um eine Lösung, die einige Schwierigkeiten impliziert: Notwendigkeit einer Änderung des EGKS-Vertrags sowie Neuverhandlung über die Zusammensetzung der Versammlung, wodurch sich die bestehenden Zahlenverhältnisse der verschiedenen nationalen Komponenten verändern würden. Furler unterbreitet dazu eine Lösung, durch die die Delegationen der mittleren Länder und Luxemburgs verstärkt werden und damit vermieden wird, dass zwei große Länder zusammen über die absolute Mehrheit in der Versammlung verfügen<sup>124</sup>.

Diese Lösung unterscheidet sich allerdings von der von Herrn Dehousse (der sich eine einzige europäische Versammlung wünscht, die auch die Versammlung des Europarats und der WEU einschließen würde) empfohlenen Lösung, die aber durch die unterschiedliche Zusammensetzung der jeweiligen Organisationen, nämlich 15 Mitgliedstaaten des Europarats und sechs der Gemeinschaften, zusätzlich erschwert wird.

Bei der Aussprache findet der Vorschlag von Herrn Dehousse keine Befürworter, und wegen der Unterschiede zwischen den Befugnissen der bestehenden Gemeinsamen Versammlung und jenen, die im Rahmen der in Vorbereitung befindlichen Verträge für die Versammlung der neuen Gemeinschaften vorgesehen sind, werden sogar Bedenken gegen eine einzige Versammlung der Gemeinschaften geäußert.

120 Vor den Römischen Verträgen fühlten sich die drei in dem Text genannten Versammlungen als Teil eines einzigen Vorhabens zum Aufbau Europas, obwohl die jeweiligen Organisationen unterschiedlich zusammengesetzt waren. Aus diesem Grund wurde von einer „vierten Versammlung“ gesprochen.

121 Dok. A 7.

122 Furler führt die Empfehlung 117 der Versammlung des Europarates zur Rationalisierung der europäischen parlamentarischen Tätigkeiten sowie eine Empfehlung im gleichen Sinne des Ausschusses für allgemeine Angelegenheiten der WEU-Versammlung an (Bericht Struye).

123 Ebenfalls Mitglied der Gemeinsamen Versammlung, wie bereits zu sehen war.

124 Bei der von der Konferenz vorgesehenen Sitzverteilung haben die drei größeren Staaten jeweils 60 Mitglieder, die zwei mittleren 20 und Luxemburg 5, bei einer Gesamtzahl von 225 Mitgliedern; Furler schlägt 27 Mitglieder für die beide mittleren Länder und 6 für Luxemburg vor, während die Vertretung der größeren Länder bei 60 belassen wird, sodass die Zahl der Mitglieder insgesamt 240 beträgt.

Am gleichen Tag findet eine gemeinsame Sitzung der drei Präsidien statt<sup>125</sup>. Im Verlaufe der Debatte unterbreitet Furler einen einheitlichen Vorschlag, wie er auf der vorhergehenden Sitzung des Präsidiums der Gemeinsamen Versammlung vorgebracht wurde. Pleven, Präsident der Versammlung der WEU, unterstützt nachdrücklich die Lösung einer einzigen Versammlung nach dem auf der vorhergehenden Sitzung präsentierten Plan von Herrn Dehousse, der sich jedoch nicht zur Grundfrage äußert und eher darauf bedacht ist, die Zustimmung der drei Präsidien zur Bildung einer gemeinsamen Delegation für ein Treffen mit den Außenministern der Sechs zu erhalten. Dagegen werden auf Vorschlag von Herrn Dehousse *„...keine zu präzisen Vorschläge unterbreitet und insbesondere die Frage der Gewichtung nicht eingehender behandelt“*<sup>126</sup>. Zum Schluss wird eine Empfehlung verabschiedet, mit der die Position Furlers für eine Gemeinsame Versammlung der drei Gemeinschaften im Wesentlichen gebilligt, gleichzeitig aber darauf hingewiesen wird, dass das zu verfolgende allgemeine Ziel in der Schaffung einer einzigen europäischen Versammlung besteht<sup>127</sup>.

Die Delegation der drei Präsidien wird am 4. Februar von den sechs Außenministern unter dem Vorsitz von Spaak in seiner Funktion als Vorsitzender der Ministerkonferenz empfangen<sup>128</sup>. Furler erläutert in allen Einzelheiten seine nunmehr zum Vorschlag der drei Präsidien gewordene Empfehlung<sup>129</sup>: *Er vertritt nach der Befürwortung seines Vorschlags durch die Fraktionsvorsitzenden die Auffassung, dass sich diese neue Versammlung bei ihren Arbeiten strikt an die in den neuen Verträgen genau abgegrenzten Zuständigkeiten halten muss*<sup>130</sup>.

Spaak antwortet, dass die Minister mit dem Lösungsvorschlag der Präsidien im Grundsatz bereits einverstanden sind und über die Frage noch im Laufe des Tages beraten wird. Die Minister, die das Wort ergreifen, äußern sich generell im gleichen Sinne. Differenzierter ist der Redebeitrag des französischen Ministers Faure, der den zaghaften Anstoß von Herrn Dehousse für eine einzige Versammlung zumindest als Zukunftsperspektive befürwortet und von zwei dazu vorliegenden Vorschlägen spricht: dem Vorschlag für eine einheitliche Versammlung, der von ihm mit einer Klarheit und Deutlichkeit dargelegt wird, wie man sie bei der vorhergehenden Diskussion vermisste, sowie dem Vorschlag Furlers. Er erklärt seine Neutralität gegenüber diesen Optionen und teilt mit, dass das Thema die Zustimmung der Mehrheit der Konferenz finden werde, er aber schwerlich voraussagen könne, wie sein Parlament darauf reagieren werde.

Die Delegation der Präsidien hält am gleichen Tag eine Sitzung ab, um ein bei der Anhörung versprochenes Memorandum zu den Vorschlägen in Sachen Versammlung zu verfassen<sup>131</sup>.

Im endgültigen Text des Memorandums<sup>132</sup> heißt es in der letzten Ziffer, dass *die Integration der neuen Versammlung in eine einzige europäische Versammlung in einer späteren Phase vorzusehen ist*<sup>133</sup>. In dem Memorandum entscheidet man sich für eine Gemeinsame Versammlung der EGKS, des Gemeinsamen Marktes und von Euratom, die für jede Gemeinschaft die in dem jeweiligen Vertrag vorgesehenen Befugnisse ausübt; die Vertretungen der Staaten in der neuen Versammlung werden in einem ähnlichen Verhältnis wie für die bestehende Gemeinsame Versammlung festgelegt, wobei die von der Konferenz in Aussicht genommene aktuelle Gesamtzahl der Mitglieder (225) eher

---

125 Dok. A 8.

126 *Ibidem*, S. 4.

127 *Ibidem*, S. 7.

128 Dok. A 9.

129 Die Empfehlung wurde bereits weiter oben in dem gleichen Abschnitt bei der Behandlung der Sitzung des Präsidiums der Gemeinsamen Versammlung vom 2. Februar dargelegt.

130 Dok. A 9, S. 4.

131 Dok. A 10.

132 *Ibidem*, S.6 (Anhang).

133 Ziffer 7 des Memorandums, *ibidem*.

verringert als erhöht werden soll; die Mitglieder der bestehenden Gemeinsamen Versammlung werden für das erste Jahr rechtmäßige Mitglieder der neuen sein, und die Staaten verpflichten sich, für die neue Versammlung eine bestimmte Zahl von Mitgliedern der Beratenden Versammlung des Europarates zu benennen. Die Gemeinsame Versammlung wird mit der Bildung der neuen aufhören zu bestehen.

Das Memorandum stellt die letzte Stellungnahme der Gemeinsamen Versammlung vor der Unterzeichnung der Verträge über die Gründung der EWG und von Euratom am 25. März 1957 dar.

## 5. Das Abkommen über gemeinsame Organe

Nachdem der Grundsatz einer einzigen Versammlung und eines einzigen Gerichtshofs für die drei Gemeinschaften festgelegt war, bedurfte es seiner gesetzlichen Verankerung, und zu diesem Zweck ebenso wie zur Regelung des neu eingerichteten Wirtschafts- und Sozialausschusses<sup>134</sup> wird ein Abkommen über *gemeinsame Organe für die Europäischen Gemeinschaften* vorgesehen, das zusammen mit den Römischen Verträgen am 25. März 1957 unterzeichnet wird.

Die Gemeinsame Versammlung behandelt die Angelegenheit auf ihrer Sitzung vom 26. Februar 1957, auf der ein im Sitzungsbericht nicht protokollierter Gedankenaustausch geführt wird, an dessen Ende der Vorsitzende des Rechtsausschusses der Versammlung, Herr Fayat, mit der Abfassung einer Mitteilung zu den erforderlichen Bestimmungen für die Fusion der EGKS-Versammlung mit der in den neuen Vertragsentwürfen vorgesehenen Versammlung beauftragt wird. Diese Mitteilung wird von den Fraktionsvorsitzenden und den Herren Fohrmann, Battista und Blank geprüft und anschließend von einer aus dem Vorsitzenden Fayat und Herrn Battista zusammengesetzten Delegation Spaak vorgelegt<sup>135</sup>.

Die in Rede stehende Mitteilung ist ganz kurz und in zwei Punkte gegliedert. In dem ersten Punkt, der dann in Artikel 1 des Abkommens formalisiert wird, heißt es, dass die neue Versammlung auch die Befugnisse und Zuständigkeiten der EGKS gemäß den Bestimmungen des betreffenden Vertrags ausüben wird, und in dem zweiten Punkt werden die sich daraus ergebenden Konsequenzen genannt: Änderung des Artikels 21 des EGKS-Vertrags, der die Zusammensetzung der Versammlung festlegt, sowie die Finanzierung der neuen Versammlung, die zu einem Drittel zu Lasten des EGKS-Haushalts gehen wird, und zwar mittels eines Mechanismus, bei dem zwei Drittel der Ausgaben der Mitgliedstaaten für die Versammlung an die Hohe EGKS-Behörde zurückerstattet werden<sup>136</sup>.

Dem Protokoll des Präsidiums vom 20. März<sup>137</sup> lässt sich der weitere Verlauf der Angelegenheit entnehmen: Am 28. Februar 1957<sup>138</sup> überreicht eine Delegation, die sich aus dem Vorsitzenden Fayat und den Herren Battista, Blank, Motz und Sassen zusammensetzt, die Mitteilung an Spaak. Auf der Regierungskonferenz wird der Forderung der Versammlung in dem Text des Abkommens Folge geleistet, wenn auch in Bezug auf die Finanzierung der Versammlung nur teilweise; trotz faktischer Anerkennung des Grundsatzes der gleichen Verteilung auf die Haushalte der drei Gemeinschaften ist das Verfahren zur Anrechnung auf die einzelnen Haushalte nicht geregelt. Das Abkommen beinhaltet keine diesbezügliche Regelung, sondern lediglich die Bekräftigung des Grundsatzes, wonach die Ausgaben zu gleichen Teilen von den beteiligten Gemeinschaften getragen werden<sup>139</sup>.

134 Dieses Organ ist der EWG und Euratom gemeinsam.

135 D 15, S.12/13.

136 D 16.

137 D 17, S. 5-6.

138 Dem Betreff der Mitteilung entnommenes Datum.

139 Artikel 6 des Abkommens.



## 6. Nach der Unterzeichnung: Die Römischen Verträge in den Worten des Präsidenten der Gemeinsamen Versammlung

Die Gemeinsame Versammlung führt keine Aussprache über die Römischen Verträge, um die Ratifizierungsverfahren in den Mitgliedstaaten nicht zu beeinflussen<sup>140</sup>, doch in der ersten Sitzung nach Unterzeichnung der Verträge<sup>141</sup> erfolgt eine Mitteilung von Präsident Furler, in deren Mittelpunkt die der neuen Versammlung im Rahmen eines Europas mit drei Gemeinschaften zufallende Rolle steht.

Das Hauptverdienst, das Furler für die Versammlung beansprucht, besteht darin, 1954 dem Europa-Ideal, das die westliche Welt seinerzeit aufgegeben zu haben schien, neuen Nachdruck verliehen zu haben; das zweite Verdienst der Versammlung ist ihre Selbstopferung, als sie nach der Feststellung, dass die Konzentrierung der parlamentarischen Aufgaben der drei Gemeinschaften keine praktikable Lösung darstellt, bereit war, sich in der neuen Versammlung der drei Gemeinschaften aufzulösen<sup>142</sup>. Dies war der Preis, um das „europäische System“ mit einer einfachen parlamentarischen Struktur und einer effektiven parlamentarischen Kontrolle auszustatten, ohne die Befugnisse und Zuständigkeiten der bestehenden Versammlung, wie sie im EGKS-Vertrag vorgesehen waren, zu ändern. In diesem Rahmen müsse sichergestellt werden, dass die neue Versammlung von dem „Besitzstand“ der Gemeinsamen Versammlung profitiert, sowohl was die von Letzterer in ihrer fünfjährigen Tätigkeit erworbenen Rechte und Befugnisse als auch die Wahrung der parlamentarischen Tradition, wie sie sich herausgebildet hat, anbelangt<sup>143</sup>.

Ein sehr wichtiger Punkt, auf den der Präsident besonderen Nachdruck legt, betrifft die Frage einer engen Assoziierung der europäischen parlamentarischen Gremien<sup>144</sup>, wie sie sich im Rahmen jenes umfassenderen Vorhabens stellt, nicht nur die bereits mit parlamentarischen Versammlungen versehenen Organisationen<sup>145</sup>, sondern auch die OECD und den Nordatlantikrat auf parlamentarischer Ebene zusammenzuführen. Furler ist offensichtlich kein Befürworter des Projekts, das seiner Ansicht nach nicht nur infolge der unterschiedlichen Funktionen der betreffenden Institutionen schwer zu verwirklichen sein wird, sondern in dem er auch die Gefahren sieht, die die Integration der fraglichen Institutionen für die Wirksamkeit der parlamentarischen Tätigkeit und für eine fortschreitende, schrittweise Entwicklung der europäischen Einheit zur Folge hätte. Er möchte dieses Projekt jedoch nicht von vornherein ablehnen, sondern seine eventuelle Realisierung als langfristige Perspektive in Aussicht nehmen<sup>146</sup>; die bereits bestehenden Formen der Zusammenarbeit zwischen den drei parlamentarischen Versammlungen sowie ihre Weiterentwicklung werden von ihm indes ausführlich behandelt<sup>147</sup>.

Ein dringendes Anliegen nach der Unterzeichnung der Verträge ist für ihn die Konsolidierung der neuen Gemeinschaften, die den ihnen nicht angehörenden europäischen Staaten nicht verschlossen bleiben dürfen, sondern ihnen offenstehen müssen:

140 Dies ist die von Herrn Motz der Arbeitsgruppe gegebene Begründung für die Entscheidung des Ausschusses der Präsidenten der Gemeinsamen Versammlung. C 10 S. 2.

141 B 18.

142 Hierzu fasst Furler die von den Präsidien der europäischen parlamentarischen Versammlungen bei der Regierungskonferenz unternommenen Schritte sowie die, auch administrativen, Probleme einer Eingliederung in die neue Versammlung kurz noch einmal zusammen (vgl. die vorhergehenden Abschnitte dieses Kapitels).

143 Es ist wohl das erste Mal, dass in einer Rede des Präsidenten der Versammlung der Begriff „Parlament“ verwendet wird, der 1962 offiziell wird.

144 Die Versammlung der drei europäischen Gemeinschaften, die des Europarats und die der Westeuropäischen Union.

145 Vgl. vorhergehende Anmerkung.

146 Die Debatte, auf die sich Furler hier bezieht, hat an Bedeutung verloren und wird hier als Beleg für – mittlerweile aufgegebenen – Vorstellungen, wie sie der Europabewegung in den 50er-Jahren zugrunde lagen, erwähnt.

147 Der Präsident unterstreicht insbesondere die Bedeutung der gemeinsamen Jahrestagung der drei Versammlungen. B 18 S. 421.

*Die großartige Idee einer Freihandelszone, die in Verbindung mit dem Gemeinsamen Markt eine größtmögliche Zahl europäischer Staaten umfassen würde, findet unsere einmütige Zustimmung<sup>148</sup>.*

Diese Idee der offen stehenden Gemeinschaften ist ein Leitgedanke in den Ausführungen Furlers, der auf das Thema zurückkommt:

*Selbstredend muss die Gemeinschaft der sechs Länder auch in der Form, zu der sie sich entwickeln wird, weiterhin offen stehen. Wir lehnen jegliche Idee einer Blockbildung innerhalb Europas einhellig ab<sup>149</sup>.*

---

148 *Ibidem*, S. 420.

149 *Ibidem*, S. 422.

# SCHLUSSFOLGERUNGEN

## DIE ROLLE DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG BEI DER AUSARBEITUNG DER RÖMISCHEN VERTRÄGE

Wenn man heute, nach fünfzig Jahren, die oben zusammengefassten Dokumente liest, dürfen die in der Zeit der Ausarbeitung der Römischen Verträge bestehenden geschichtlichen Verhältnisse der Versammlung und der Beziehungen zwischen den EGKS-Organen und den Regierungen nicht außer Acht gelassen werden.

Die Gemeinsame Versammlung besaß lediglich eine mittelbare demokratische Legitimation, eine sehr spezielle Zuständigkeit, nämlich für den Bereich Kohle und Stahl, und sie bestand nur wenige Jahre. Andererseits galt die Ausarbeitung der Verträge nach dem seinerzeit allgemein anerkannten klassischen Völkerrechtsverständnis als eine ausschließliche Angelegenheit der Staaten und der jeweiligen Regierungen.

In einer solchen Situation wäre die Beteiligung der Gemeinsamen Versammlung praktisch undenkbar gewesen, hätte sich die Versammlung nicht gleich nach ihrer Gründung zum Sprachrohr jenes Teils der europäischen Öffentlichkeit gemacht, der das europäische Einigungswerk als grundlegendes, über die spezifischen Interessen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche hinaus gehendes Erfordernis befürwortete. Die Entschlüsse von Frau Klompé<sup>150</sup> und Herrn Teitgen<sup>151</sup> zeigen, dass die Versammlung der Wiederbelebung nach dem Scheitern der EVG vorgegriffen und sie gefördert hat.

Aufgrund dessen und unter Berücksichtigung der erzielten Ergebnisse lässt sich ohne Weiteres behaupten, dass die Versammlung in der Zeit der Ausarbeitung der Römischen Verträge diese Denkweise zu vertreten vermochte und sie mit den konkreten Interessen der Wirtschaftskreise sowie der Staaten in Einklang zu bringen wusste.

Ein beredtes Beispiel für diese Fähigkeit sind die Dokumente und die Diskussionen zu Euratom. Der Gemeinsamen Versammlung gelingt es, die Ausstattung Europas mit einer Energiequelle, die seinerzeit als unabdingbare Notwendigkeit galt, um die Wettbewerbsfähigkeit und Entwicklung der Wirtschaft zu gewährleisten, mit der erforderlichen Sicherheit und dem notwendigen Verbot ihrer Nutzung zu militärischen Zwecken zu verbinden. Das Konzept der Versammlung, das mit dem übereinstimmt, das der ebenfalls 1957 gegründeten Internationalen Atomenergiebehörde zugrunde lag, ist größtenteils, wenn auch nicht vollständig, im Euratom-Vertrag enthalten: Insbesondere sieht er kein ausdrückliches Verbot für den Bau der „Atombombe“ vor, wohl aber Kontrollen über die tatsächliche Nutzung spaltbaren Materials im Vergleich zu dem erklärten Zweck.

Zu dem Beitrag, den die Versammlung zum EWG-Vertrag geleistet hat, lassen sich teilweise andere Betrachtungen anstellen. Aufgrund des allgemeinen Rahmens dieses Rechtsakts, der die gesamte Wirtschaft mit Ausnahme des bereits durch den EGKS-Vertrag geregelten Kohle- und Stahlsektors betrifft, sind die Probleme, die sich stellen, umfassender und vielschichtiger. Das Grundkonzept, nämlich Marktwirtschaft und Erleichterung des Handels zwischen den Mitgliedsländern, erfreute sich allgemeiner Zustimmung, die die Versammlung vor der Gefahr schützte, aufgrund

---

150 Vgl. Kap. I, Abschnitt 1c.

151 Vgl. Kap. I, Abschnitt 2.

der vorwiegend nationalen und mit spezifischen Sektoren oder deren besonderen Aspekten verbundenen Partikularinteressen, die bei den Verhandlungen in Konflikt gerieten, geschwächt zu werden. Bei diesen Interessenkonflikten spielte die Versammlung, entweder aus eigener Strategie oder weil sie davon ausgeschlossen wurde, keine entscheidende Rolle; sie forderte lediglich, am Entscheidungsprozess beteiligt zu werden, oder verwies auf die, wenngleich kurze, Erfahrung der EGKS beispielsweise im Verkehrsbereich.

Am überzeugendsten war die Versammlung auf institutioneller Ebene tätig. Zweifellos ist es ihr als Verdienst anzurechnen, dass der Wirtschafts- und Sozialausschuss eingerichtet wurde, um Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf europäischer Ebene zu vertreten. Ebenso stellt die Stärkung der Exekutivkommissionen der beiden neuen Gemeinschaften gegenüber den ursprünglichen Plänen der Konferenz von Messina ein Ergebnis dar, zu dem die Gemeinsame Versammlung beigetragen hat.

Ein der Überzeugungsarbeit der EGKS-Versammlung geschuldetes wichtiges Resultat ist zweifellos das Bestehen nur einer Versammlung für die drei Gemeinschaften, in der, wie in dem Memorandum der Delegation der Präsiden gefordert, die Gemeinsame Versammlung der EGKS aufgegangen ist. Das „Abkommen über gemeinsame Organe für die Europäischen Gemeinschaften“ sah nämlich vor, die Gemeinsame Versammlung sofort durch eine einzige Versammlung zu ersetzen, die allerdings die durch den EGKS-Vertrag übertragenen Befugnisse und Zuständigkeiten ausüben würde<sup>152</sup>.

Die Römischen Verträge wiesen der Versammlung schließlich Befugnisse zu, die zwar geringer waren als erhofft, aber gleichwohl weit über die zu Beginn der Verhandlungen vorgesehenen hinausgingen: insbesondere die Befugnis des Misstrauensvotums gegenüber den Exekutivkommissionen stellt ein bedeutendes Novum im Vergleich zur Konferenz von Messina dar, weniger aufgrund des Gebrauchs, der tatsächlich davon gemacht wird, als vielmehr deswegen, weil der Gemeinsamen Versammlung damit ein mit dem der nationalen Parlamente übereinstimmender *Status* verliehen wird.

---

152 Die Zahl der Delegierten lag insgesamt (142) unter der ursprünglich in den Vorschlägen der Minister vorgesehenen Zahl (225), während sie im Falle der größeren Länder (Deutschland, Frankreich, Italien) überproportional (von 60 auf 36 Delegierte) zugunsten der kleineren Staaten zurückging (Belgien und Holland sanken von 20 auf 14 Delegierte, Luxemburg hatte einen Anstieg von 5 auf 6 zu verzeichnen).

## ERWÄHNT MITGLIEDER DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG

| <b>Mitglied der Versammlung</b>              | <b>Staatsangehörigkeit</b> | <b>Fraktion</b>     |
|--|----------------------------|---------------------|
| Battista, Emilio                             | italienisch                | christdemokratisch  |
| Blank, Martin                                | deutsch                    | liberaldemokratisch |
| Braun, Heinz                                 | deutsch                    | sozialdemokratisch  |
| Birkelbach, Willy                            | deutsch                    | sozialdemokratisch  |
| Caillavet, Henri-Guy                         | französisch                | liberaldemokratisch |
| Carboni, Enrico                              | italienisch                | christdemokratisch  |
| Carcatera, Antonio                           | italienisch                | christdemokratisch  |
| Caron, Giuseppe                              | italienisch                | christdemokratisch  |
| Chupin, Alfred                               | französisch                | liberaldemokratisch |
| Cochart, Napoléon                            | französisch                | liberal             |
| Debré, Michel                                | französisch                | fraktionslos        |
| Dehousse, Fernand                            | belgisch                   | sozialdemokratisch  |
| Fayat, Henri                                 | belgisch                   | sozialdemokratisch  |
| Fohrmann, Jean                               | luxemburgisch              | sozialdemokratisch  |
| van der Goes van Naters,<br>Marinus Jonkheer | niederländisch             | sozialdemokratisch  |
| Gozard, Gilles                               | französisch                | sozialdemokratisch  |
| Hazenbosch, Cornelis P.                      | niederländisch             | christdemokratisch  |
| Jaquet, Gerard                               | französisch                | sozialdemokratisch  |
| Kapteijn, Paul                               | niederländisch             | sozialdemokratisch  |
| Klompé, Margaretha                           | niederländisch             | christdemokratisch  |
| Kopf, Hermann                                | deutsch                    | christdemokratisch  |
| Kreyssig, Hermann                            | deutsch                    | sozialdemokratisch  |
| La Malfa, Ugo                                | italienisch                | sozialdemokratisch  |
| Margue, Nicolas                              | luxemburgisch              | christdemokratisch  |
| Maroger, Reynaud                             | französisch                | liberaldemokratisch |
| Menthon, François de                         | französisch                | christdemokratisch  |
| Merkatz, Hans Joachim von                    | deutsch                    | liberaldemokratisch |

|                       |                |                     |
|-----------------------|----------------|---------------------|
| Motz, Roger           | belgisch       | liberaldemokratisch |
| Müller, Erwin         | französisch    | christdemokratisch  |
| Mutter, André         | französisch    | liberaldemokratisch |
| Nederhorst, Gerard M  | niederländisch | sozialdemokratisch  |
| Oesterle, Joseph      | deutsch        | christdemokratisch  |
| Poher, Alain          | französisch    | christdemokratisch  |
| Pohle, Wolfgang       | deutsch        | christdemokratisch  |
| Saivre, Roger de      | französisch    | liberaldemokratisch |
| Selvaggi, Vincenzo    | italienisch    | liberaldemokratisch |
| Simonini, Alberto     | italienisch    | sozialdemokratisch  |
| Slot, Bruins          | niederländisch | christdemokratisch  |
| Teitgen, Pierre Henri | französisch    | christdemokratisch  |
| Togni, Giuseppe       | italienisch    | christdemokratisch  |
| Vendroux, Jacques     | französisch    | liberaldemokratisch |
| Vixsenboxse, Gerrit   | niederländisch | christdemokratisch  |
| Wehner, Herbert       | deutsch        | sozialdemokratisch  |
| Wigny, Pierre         | belgisch       | sozialdemokratisch  |





Einige namhafte Mitglieder der Gemeinsamen Versammlung während einer Aussprache. Von links nach rechts: Gozard, Wigny, von Merkatz (hier nach seinem Rücktritt, um das Amt als deutscher Bundesminister für Justiz anzutreten), Fohrmann, Cavalli und Pleven (ehemals französischer Premierminister).





**BLANK, Martin**

*deutsch*

liberaldemokratisch

**CARCATERRA, Antonio**

*italienisch*

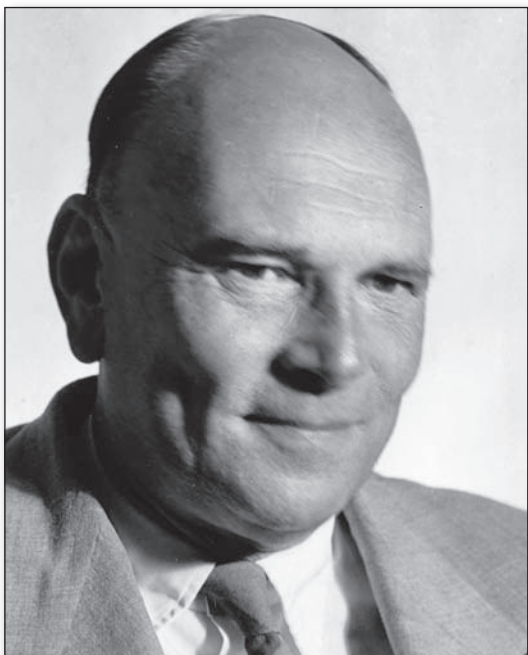
christdemokratisch



**VAN DER GOES VAN NATERS, Marinus Jonkheer**

*niederländisch*

sozialdemokratisch





**GOZARD, Gilles**

*französisch*

sozialdemokratisch



**KLOMPÉ, Margaretha**

*niederländisch*

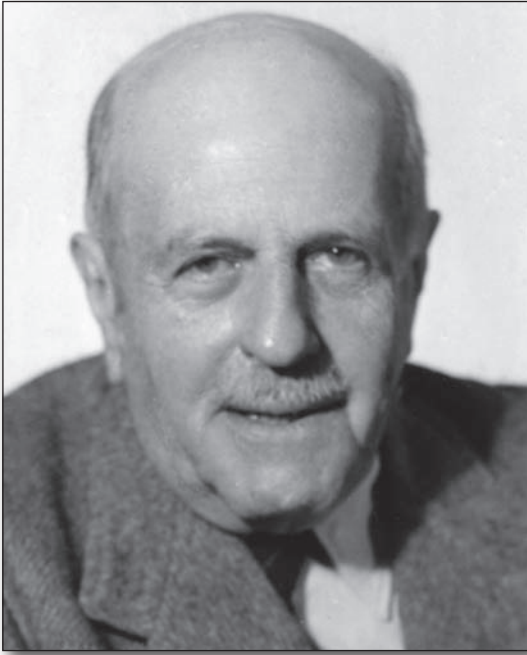
christdemokratisch



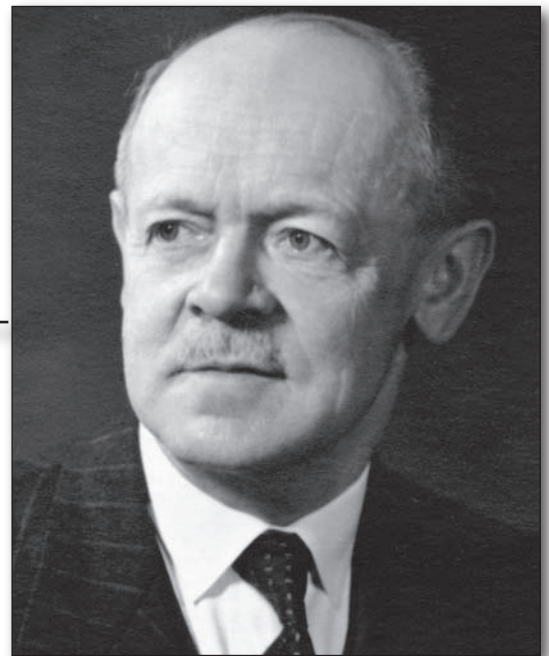
**LA MALFA, Ugo**

*italienisch*

sozialdemokratisch



**MARGUE, Nicolas**  
*luxemburgisch*  
christdemokratisch



**MAROGER, Reynaud**  
*französisch*  
liberaldemokratisch



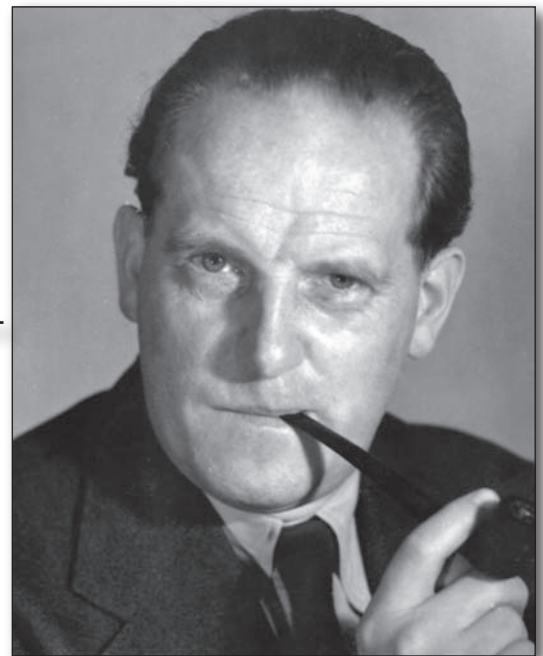
**MOTZ, Roger**  
*belgisch*  
liberaldemokratisch



**TEITGEN, Pierre Henri**

*französisch*

christdemokratisch



**WEHNER, Herbert**

*deutsch*

sozialdemokratisch



**WIGNY, Pierre**

*belgisch*

sozialdemokratisch



EN FOI DE QUOI les plénipotentiaires soussignés ont apposé leurs signatures au bas de la présente Convention.

ZU URKUND DESSEN haben die unterzeichneten Bevollmächtigten ihre Unterschriften unter dieses Abkommen gesetzt.

IN FEDE DI CHE i plenipotenziari sottoscritti hanno apposto le loro firme in calce alla presente Convenzione.

TEN BLIJKE WAARVAN de ondergetekende gevolmachtigden hun handtekening onder deze Overeenkomst hebben gesteld.

Fait à Rome, le vingt-cinq mars mil neuf cent cinquante-sept.

Geschehen zu Rom, am fünfundzwanzigsten März neunzehnhundert-siebenundfünfzig.

Fatto a Roma, il venticinque marzo millenovecentocinquantasette.

Gedaan te Rome, de vijfentwintigste maart negentienhonderd zeven en vijftig.

The image shows six handwritten signatures arranged in two columns. The left column contains signatures that appear to be: P. K. ... (partially legible), Adewalt, Simeon, ... (partially legible), Berth, and ... (partially legible). The right column contains signatures that appear to be: ... (partially legible), ... (partially legible), ... (partially legible), ... (partially legible), ... (partially legible), and ... (partially legible). The signatures are written in dark ink on a light-colored paper.

Die Unterschriften der Sechs unter dem Vertrag.



25. März 1957: die Feierlichkeiten zur Unterzeichnung der Verträge im Horatier- und Curiatiersaal im Kapitol in Rom





## VERZEICHNISSE DER IM TEXT ZITIERTEN DOKUMENTE

- A. Verzeichnis der Dokumente im Anhang**
- B. Verzeichnis der im Text zitierten Protokolle  
der Gemeinsamen Versammlung**
- C. Verzeichnis der im Text zitierten Sitzungsprotokolle der Arbeitsgruppe**
- D. Verzeichnis der im Text zitierten sonstigen Dokumente**



## A. VERZEICHNIS DER DOKUMENTE IM ANHANG

| Nummer | Titel  | Sprachen |
|--------|--|----------|
| A 1    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG: Am 2. Dezember 1954 verabschiedete Entschließung über die <i>Kontrollbefugnisse der Gemeinsamen Versammlung und ihre Ausübung (Teitgen)</i>  | D,F,I,N  |
| A 2    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. <i>Entschließungsantrag, gerichtet an die Regierungen der Mitgliedstaaten der EGKS</i>   | D,F,I,N  |
| A 3    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG: Arbeitsgruppe. <i>Protokoll der Sitzung vom Samstag, dem 8. Dezember 1956</i>  | F        |
| A 4    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG: Arbeitsgruppe – Unterausschuss für institutionelle Fragen. <i>Aufzeichnung über die Ausarbeitung der institutionellen Klauseln der Verträge über die Euratom und den gemeinsamen Markt 10.12.1956 (Gozard)</i> | D, F, I  |
| A 5    | Schreiben von Herrn Motz an Spaak vom 10.12.56   | D, F, I  |
| A 6    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG - Arbeitsgruppe Memorandum über die <i>Wiederbelebung des Europagedankens</i>   | D,F,I    |
| A 7    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG:- PRÄSIDIUM. <i>Protokoll der Sitzung vom Samstag, dem 2. Februar 1957</i>  | F        |
| A 8    | <i>Protokoll der gemeinsamen Sitzung des Präsidiums der Gemeinsamen Versammlung der EGKS, der Konsultativversammlung des Europarates und der Versammlung der Westeuropäischen Union vom 2. Februar 1957</i>                            | F        |
| A 9    | Protokoll des Empfangs der Delegation durch die sechs am 4. Februar 1957 in Val Duchesse bei Brüssel zusammengekommenen Minister der Delegation der Präsidien der drei europäischen Versammlungen                                      | F        |
| A 10   | Protokoll der Sitzung der Delegation der Präsidien der drei europäischen Versammlungen (Brüssel, 4. Februar 1957)  | F        |

## B. VERZEICHNIS DER IM TEXT ZITIERTEN PROTOKOLLE DER GEMEINSAMEN VERSAMMLUNG

Die Protokolle der Gemeinsamen Versammlung sind in den angegebenen Sprachen beim CARDOC erhältlich (Tel.: 00 352-4300 24104 - Arch-info@europarl.europa.eu).

| <b>Dokument</b> | <b>Tag der Sitzung</b>        | <b>Beim CARDOC<br/>erhältliche Sprachen</b> |
|-----------------|-------------------------------|---|
| B 1             | Montag, 29. November 1954     | D, F, I, NL                                 |
| B 2             | Dienstag, 30. November 1954   | D, F, I, NL                                 |
| B 3             | Mittwoch, 1. Dezember 1954    | D, F, I, NL                                 |
| B 4             | Donnerstag, 2. Dezember 1954  | D, F, I, NL                                 |
| B 5             | Freitag, 6. Mai 1955          | D, F, I, NL                                 |
| B 6             | Montag, 9. Mai 1955           | D, F, I, NL                                 |
| B 7             | Freitag, 13. Mai 1955         | F   |
| B 8             | Samstag, 14. Mai 1955         | F   |
| B 9             | Freitag, 24. Juni 1955        | F   |
| B 10            | Dienstag, 13. März 1956       | D, F, I, NL                                 |
| B 11            | Donnerstag, 15. März 1956     | D, F, I, NL                                 |
| B 12            | Freitag, 16. März 1956        | D, F, I, NL                                 |
| B 13            | Freitag, 11. Mai 1956         | F   |
| B 14            | Donnerstag, 21. Juni 1956     | F   |
| B 15            | Donnerstag, 29. November 1956 | D, F, I, NL                                 |
| B 16            | Freitag, 30. November 1956    | D, F, I, NL                                 |
| B 17            | Dienstag, 12. Februar 1957    | F   |
| B 18            | Dienstag, 14. Mai 1957        | F   |

## C. VERZEICHNIS DER IM TEXT ZITIERTEN SITZUNGSPROTOKOLLE DER ARBEITSGRUPPE

Die Protokolle der Arbeitsgruppe sind in französischer Sprache beim CARDOC erhältlich.  
(Tel.: 00 352-4300 24104 - Arch-info@europarl.europa.eu)

| <b>Nummer</b> | <b>Datum der Sitzung</b>                              | <b>CARDOC-Klassifikation</b> |
|---------------|---|------------------------------|
| C 1           | 14. Mai 1955 (konstituierende Sitzung)                | GT/CRA 55-1                  |
| C 2           | 3. November 1955 (deutsches Original nicht verfügbar) | GT/CRA 55-3                  |
| C 3           | 19. Dezember 1955                                     | GT/CRA 55-5                  |
| C 4           | 2. März 1956  | GT/CRA 56-1                  |
| C 5           | 30. April 1956  | GT/CRA 56-3                  |
| C 6           | 7. Mai 1956   | GT/CRA 56-4                  |
| C 7           | 8. Mai 1956   | GT/CRA 56-5                  |
| C 8           | 9. Mai 1956   |                              |
| C 9           | 19. Juni 1956   | GT/CRA 56-6                  |
| C 10          | 14. April 1957  | GT/CRA 57-3                  |
| A 3           | 8. Dezember 1956 (teilweise im Anhang)                | GT/CRA 56-8                  |



**D. VERZEICHNIS SONSTIGER IM TEXT ZITIERTER DOKUMENTE**

| <b>Nummer</b> | <b>Titel</b>   | <b>Sprachen</b> | <b>Quellen</b>   |
|---------------|--|-----------------|--|
| <b>D 1</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Bericht im Namen des Ausschusses für politische Angelegenheiten und Außenbeziehungen der Gemeinschaft über die Außenbeziehungen der Gemeinschaft und die Entwicklung der Gemeinschaft angesichts der jüngsten politischen Ereignisse   | D, F, I, N      | CARDOC Doc. 04 54/55   |
| <b>D 2</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Bericht im Namen des Ausschusses für politische Angelegenheiten und Außenbeziehungen der Gemeinschaft über die Kontrollbefugnisse der Gemeinsamen Versammlung und ihre Ausübung  | D, I, N         | CARDOC Doc. 5 54/55  |
| <b>D 3</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Bericht im Namen des Präsidiums der Gemeinsamen Versammlung über die Anwendung der Bestimmungen der Entschließung vom 2. Dezember 1954, durch die das Präsidium der ... beauftragt wird, die Versammlung mit einem Entouurfür die Bildung einer „Arbeitsgruppe“ ... zu befassen ..., März 1955 | D, F, I, N      | CARDOC Doc. 12 54/55   |
| <b>D 4</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Entschließung über die Bildung einer Arbeitsgruppe im Rahmen der am 2. Dezember 1954 angenommenen Entschließung  | D, F, I, N      | EGKS Amtsblatt – Gemeinsame Versammlung vom 10.6.1955, S. 769.     |
| <b>D 5</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Bericht im Namen des Ausschusses für politische Angelegenheiten ... über die von den Außenministern ... in Messina... angenommene Entschließung  | D, F, I, N      | Cardoc Doc 43 (AC AP RELA 1953 AC-0043/55-mai 0010                 |
| <b>D 6</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Entschließung vom 24. Juni 1955, gerichtet an den Besonderen Ministerrat und an die Hohe Behörde betreffend die Entschließung, die von den Außenministern der Mitgliedstaaten der Montangemeinschaft anlässlich ihrer Tagung in Messina am 1. und 2. Juni 1955 angenommen wurde                | D, F, I, N      | EGKS Amtsblatt – Gemeinsame Versammlung vom 27.5.1955, S. 845.     |
| <b>D 7</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG – Arbeitsgruppe. Einführender Bericht über das europäische Energieproblem, Berichterstatter: P. Wigny   | D, F, I, N      | CARDOC AC AP RP/GRTR 1955 AC-006/56-mars 0010                      |
| <b>D 8</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Entschließungsantrag, gerichtet an die Regierungen der Mitgliedstaaten der EGKS  | D, F, I, N      | EGKS Amtsblatt – Gemeinsame Versammlung vom 29.3.1956, S. 115-116. |
| <b>D 9</b>    | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Vorbericht über die Entwicklung der wirtschaftlichen Integration Europas – Hindernisse und ihre Beseitigung, Berichterstatter M. van der Goes van Naters   | D, F, I, N      | CARDOC Doc. 7 55/56  |

|             |   |                |  |
|-------------|---|----------------|--|
| <b>D 10</b> | Bericht der Delegationsleiter. <i>La Marché commun général</i> - résumé de la Division des Etudes et Documentation de l'assemblée Commune AC 2192   | <b>D,F,I</b>   | CARDOC AC 2192   |
| <b>D 11</b> | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Bericht im Namen der Arbeitsgruppe über den <i>Gemeinsamen Markt und die Euratom</i> , Berichtersteller van der Goes et Wigny, Doc. 14 (AC 2226)  | <b>F</b>       | CARDOC AC AP RP/GRTR 1955<br>AC-014/56-mai 0010                      |
| <b>D 12</b> | GEMEINSAME VERSAMMLUNG. Zwischenbericht im Namen der Arbeitsgruppe über einige <i>institutionelle Aspekte der Entwicklung der europäischen Integration</i> , Bericht Gozard, Doc 28 55/56,  | <b>D,F,I,N</b> | CARDOC Doc. 28 55/56   |
| <b>D 13</b> | GEMEINSAME VERSAMMLUNG Ausschuss für soziale Angelegenheiten - <i>Projet de Rapport sur les aspects sociaux du rapport des chefs de délégation du Comité intergouvernemental créé par la Conférence de Messine, aux Ministres des affaires étrangères</i> | <b>D,I,N</b>   | CARDOC Doc. 2 56/57  |
| <b>A 4</b>  | Aufzeichnung von Herrn Gozard über die Ausarbeitung der institutionellen Klauseln der Verträge über die Euratom und den gemeinsamen Markt AC2734  | <b>D, F, I</b> | CARDOC AC AP RP/GRTR 1955<br>AC-0014/56-mai 0011                     |
| <b>A 5</b>  | Schreiben von Herrn Motz an Spaak vom 10.12.56 AC2735   | <b>D, F, I</b> | CARDOC AC AP RP/GRTR 1955<br>AC-0014/56-mai 0100                     |
| <b>D 14</b> | GEMEINSAME VERSAMMLUNG Entschliessung vom 13. Februar 1957 zur <i>Wiederbelebung des Europagedankens</i>  | <b>D, F, I</b> | EGKS Amtsblatt – Gemeinsame<br>Versammlung vom 11.3.1957, S.<br>100. |
| <b>D 15</b> | GEMEINSAME VERSAMMLUNG- Präsidium <i>Procès verbal de la réunion du 26 février 1957</i>   | <b>F</b>       | CARDOC AC 3009   |
| <b>D16</b>  | <i>Note du Bureau de l'Assemblée commune concernant l'institution d'une seule Assemblée pour les trois communautés européennes présentée à M. Paul Henri Spaak le 28 février 1957</i>   | <b>F</b>       | CARDOC AC 3036   |
| <b>D 17</b> | GEMEINSAME VERSAMMLUNG - Präsidium <i>Procès verbal de la réunion du 20 mars 1957</i>   | <b>F</b>       | CARDOC AC 3091   |

N.B. Die Dokumente des Verzeichnisses „D“ sind in den angegebenen Sprachen beim CARDOC erhältlich (Tel.:00 352-4300 24104 - Arch-info@europarl.europa.eu)



# ZWEITER TEIL

DOKUMENTE  
(Verzeichnis A)

ORIGINALE IN FRANZÖSISCH



**A1****ASSEMBLEE COMMUNE**

**Résolution adoptée le 2 décembre 1954 et relative aux *Pouvoirs de l'Assemblée Commune et à leur exercice***

Source: CECA Journal Officiel – Assemblée Commune de l'11.12.1954, p.532-533





*Partie V*

Sur la partie V, M. Wigny défend son amendement (n° 3).

Interviennent: M. Fayat, Mlle Klompé, MM. Wigny, Teitgen, *rapporteur*, Fayat, Dehousse.

L'amendement de M. Wigny (n° 3) est adopté.

*Partie II (suite)*

Sur le § B de la partie II, précédemment réservé, interviennent MM. Dehousse, Poher et Teitgen, *rapporteur*.

Le § B de la partie II est adopté.

Sur l'ensemble du texte de la résolution intervient M. Vendroux.

L'Assemblée adopte la résolution suivante relative aux pouvoirs de l'Assemblée Commune et à leur exercice :

«L'Assemblée Commune

I. rappelle à ses commissions qu'elles sont en droit :

A. — de charger, avec l'accord du Bureau de l'Assemblée, un ou plusieurs de leurs membres d'une mission spéciale d'information,

— soit auprès des organisations économiques, professionnelles et syndicales qualifiées,

— soit auprès des organisations internationales qui poursuivent des buts analogues à ceux de la Communauté,

— soit auprès des Gouvernements nationaux,

— soit auprès du Conseil spécial de Ministres;

B. — d'inviter à l'une de leurs réunions pour y prendre la parole toute personne dont l'audition paraîtrait utile et spécialement :

— les membres du Conseil spécial de Ministres,

— les représentants des organisations économiques, syndicales et professionnelles, dont l'opinion pourrait éclairer la commission.

II. demande à la Haute Autorité:

A. — de reconnaître, en accord avec le Comité Consultatif, que les commissions de l'Assemblée peuvent demander à leurs rapporteurs d'assister, en qualité d'observateurs, aux réunions du Comité Consultatif présentant un intérêt particulier pour l'information de l'Assemblée ou de ses commissions;

B. — de négocier, en collaboration avec le Bureau de l'Assemblée, les accords qui permettraient à l'Assemblée d'entretenir, pour son information, des relations permanentes avec l'O.I.T., le G.A.T.T., l'O.E.C.E., la C.E.E. et ultérieurement l'Union de l'Europe Occidentale.

III. demande aux membres du Conseil spécial de Ministres de bien vouloir informer régulièrement l'Assemblée de la politique du Conseil, en usant de la faculté ouverte par le paragraphe 4 de l'article 23 du Traité.

IV. se reconnaît compétente pour débattre, à l'initiative de l'une de ses commissions ou de l'un de ses membres, des propositions de résolution relatives :

a) à l'application des articles 95 et 96 du Traité,

b) à tous actes, décisions ou projets qui par leur contenu ou leurs conséquences pourraient compromettre l'existence de la Communauté, son efficacité ou l'évolution que postule le Traité.

V. demande à son Bureau de la saisir du projet de constitution d'un groupe de travail chargé de faire rapport à l'Assemblée sur les questions suivantes :

a) les formules envisagées en collaboration avec la Haute Autorité pour donner suite au n° II de la présente résolution;

b) la procédure qui pourrait être proposée pour étudier les formules les plus opportunes et les plus efficaces pouvant assurer :

1. — une formulation plus nette du pouvoir de contrôle de l'Assemblée vis-à-vis de l'exécutif;

2. — une extension de la compétence matérielle de la Communauté, et d'une manière plus générale une extension du marché commun;

3. — les problèmes de l'élection au suffrage universel des membres de l'Assemblée.»

**Convocation de l'Assemblée en session extraordinaire**

L'Assemblée prend acte de l'accord de la Haute Autorité pour convoquer l'Assemblée Commune pour une session extraordinaire le 23 février prochain. L'ordre du jour suivant est envisagé :

— Rapport de M. Kurtz sur l'état prévisionnel des dépenses administratives de l'Assemblée Commune pour l'exercice 1955-1956.

— Rapport de M. von Merkat, au nom de la commission du Règlement.

— Un rapport de la commission des Investissements.

— Un rapport de la commission des Affaires sociales et

— Un rapport de la commission des Transports.

— Eventuellement, un rapport sur le statut des fonctionnaires de la Communauté.

— Exposé de la Haute Autorité.

**M. le président adresse ses remerciements et ses vœux à l'Assemblée**

**Adoption du procès-verbal de la présente séance**

Le procès-verbal de la présente séance est adopté.

**Clôture de la session extraordinaire de novembre-décembre 1954**

La session extraordinaire de novembre-décembre 1954 est déclarée close.

La séance est levée à 19 heures 45

## A2

### ASSEMBLEE COMMUNE

*Proposition de résolution à l'adresse des Gouvernements des États  
membres de la CECA*

Source: CECA Journal Officiel – Assemblée Commune Officiel du 29.3.1956, p115-116



29. 3. 56

JOURNAL OFFICIEL — ASSEMBLÉE COMMUNE

115/56

**PROCÈS-VERBAL DE LA SÉANCE DU VENDREDI 16 MARS 1956**

PRÉSIDENCE DE M. FOHRMANN

*Vice-président*

La séance est ouverte à 11 heures 10.

**Adoption du procès-verbal**

Le procès-verbal de la précédente séance est adopté.

**Suite de la discussion sur le rapport préliminaire de M. van der Goes van Naters** sur l'intégration économique de l'Europe (Document N° 7)Interviennent: MM. Battista, Vanrullen, Kreyssig, van der Goes van Naters, *rapporteur*.

La séance est suspendue à 12 heures 20.

PRÉSIDENCE DE M. MOTZ

*Vice-président*

La séance est reprise à 15 heures 05.

**Dépôt d'un document**

L'Assemblée prend acte du dépôt d'une proposition de résolution (Document N° 9) à l'adresse des Gouvernements des États membres de la Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier, présentée au nom des trois groupes

«L'Assemblée Commune,

Considérant le retard économique croissant de l'Europe,

Considérant qu'une politique européenne commune peut seule permettre un relèvement du niveau de vie fondé sur l'expansion économique et le développement de l'emploi,

Considérant que cette politique exige la constitution progressive d'un marché commun.

Considérant que ce marché commun ne doit pas seulement permettre la concurrence économique et la division du travail, mais doit aussi tenir compte de la solidarité humaine entre les populations des États membres,

politiques, par MM. Sassen, Battista, Furler, Margue, de Menthon, Wigny, Fayat, Fohrmann, Kreyssig, van der Goes van Naters, Schiavi, Vanrullen, Motz, Blank et Mutter.

L'Assemblée décide de procéder à la discussion et au vote de cette proposition de résolution, dès cet après-midi, sans renvoi devant la Commission compétente.

**Suite de la discussion sur le rapport préliminaire de M. Wigny** sur les problèmes de l'énergie en Europe. (Document N° 6)

Interviennent: MM. Dehousse, Sassen, Blank, De Smet, Mlle. Klompé, M. Struye.

PRÉSIDENCE DE M. PELLA

*Président*Interviennent dans la suite de la discussion MM. Lapie, Maroger, Mayer, *Président de la Haute Autorité*, M. Wigny, *rapporteur* et M. Dehousse.

L'Assemblée décide de tirer ultérieurement la conclusion du présent débat.

**Discussion de la proposition de résolution à l'adresse des Gouvernements des états membres de la Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier**, présentée au nom des trois groupes politiques (Document N° 9).

Intervient: M. de Menthon.

L'Assemblée adopte la résolution suivante:

116/56

COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE DU CHARBON ET LE L'ACIER

29. 3. 56

Considérant que ce marché commun ne peut se limiter à des mesures de libération des échanges mais que sa création implique la coordination de la politique économique, sociale, monétaire et fiscale des pays membres en vue d'assurer l'adaptation de certains secteurs, la stabilité de l'emploi et l'expansion de l'ensemble de la production,

Considérant qu'un marché commun exige en tout cas une Autorité pour assurer son ouverture et son développement, éliminer les distorsions et aider les États membres en difficulté,

Vu ses résolutions du 2 décembre 1954 et du 13 mai 1955,

Vu le rapport préliminaire présenté par le Groupe de travail à sa session de Bruxelles en mars 1956 et entendu la discussion à son sujet,

Considérant la nécessité d'un Traité,

qui établisse définitivement les bases d'un marché commun général sous la forme d'une Union douanière et économique, excluant toute autarcie,

qui prévoit la libre circulation non seulement des biens, des services et des capitaux mais aussi de la main-d'œuvre,

qui institue en outre un fonds d'investissements destiné à promouvoir l'expansion économique,

qui facilite l'adaptation des économies nationales tout en tenant compte de la situation spéciale de l'agriculture et en imposant une réalisation progressive et irréversible de cette Union économique,

qui, dans le même but, prévoit une aide communautaire aux États membres par le moyen d'un fonds de réadaptation et qui stipule des clauses de sauvegarde pour les cas où des intérêts vitaux nationaux seraient menacés,

qui prévoit parallèlement au développement du marché commun l'harmonisation des charges sociales dans le cadre d'une politique active et progressive en vue de réaliser une amélioration constante du niveau de vie,

qui crée des institutions ayant les pouvoirs suffisants pour mettre en œuvre sous un contrôle démocratique, les principes énoncés ci-dessus,

qui soit largement ouvert à tous les autres membres de l'O. E. C. E.,

Invite les Gouvernements des États membres de la Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier à conclure d'urgence entre eux un Traité sur la base de ces principes».

29. 3. 56

JOURNAL OFFICIEL — ASSEMBLÉE COMMUNE

117/56

**Fixation du calendrier de la prochaine session**

Sur proposition du Comité des Présidents, l'Assemblée décide que la session ordinaire qui commencera le 8 mai prochain à Strasbourg sera interrompue le 11 et reprise, également à Strasbourg, à partir du 18 juin.

Au cours de la première partie de la session, M. le Président de la Haute Autorité présentera à l'Assemblée le rapport général, prévu à l'article 17 du Traité sur l'activité de la Communauté et son exposé sera suivi d'une discussion générale. Ensuite, l'Assemblée pourra poursuivre le débat sur les problèmes du marché commun et de l'énergie à la lumière du rapport des experts qui aura été vraisemblablement rendu public à ce moment.

Suivra ensuite la discussion des rapports présentés au nom du Groupe de travail par M. Fohrmann sur le rôle et le fonctionnement des groupes politiques à l'Assemblée Commune et de M. Carboni sur les relations permanentes entre l'Assemblée Commune et quelques organisations internationales.

Au cours de la deuxième partie de la session ordinaire, qui s'ouvrira le 18 juin, aura lieu la discussion des différents rapports présentés par les commissions intéressés sur le rapport général de la Haute Autorité et sur quelques autres problèmes de la compétence des dites commissions.

Sur demande de M. Bertrand, le Président précise qu'il n'y aura pas de séance publique le 10 mai.

**Adoption du procès-verbal**

En application du paragraphe 2 de l'article 19 du Règlement, l'Assemblée adopte le procès-verbal de la présente séance.

**Clôture de la session**

La deuxième session extraordinaire de l'Assemblée Commune pour l'exercice 1955-1956 est déclarée close.

La séance est levée à 18 heures 15.

**ANNEXE AU JOURNAL OFFICIEL****BULLETIN DES QUESTIONS ET RÉPONSES****QUESTION N° 29**

**de M. Alain Poher,  
Membre de l'Assemblée Commune**

(25 février 1956)

M. Alain Poher demande à la Haute Autorité:

1. le nombre, par pays et par industrie, des demandes d'aide financière qui lui ont été adressées depuis l'établissement du marché commun en vue de contribuer:

(i) à la réadaptation de la main-d'œuvre des entreprises dont elle a la charge;

(ii) à la transformation de ces entreprises ou à la création d'activités nouvelles en vue d'assurer, sur place, le réemploi productif de la main-d'œuvre appelée à changer d'emploi.

2. le nombre de réponses positives données à ces demandes et le montant de l'aide financière allouée en chaque cas.

3. pour chacune des industries visées ci-dessus, en ce qui concerne les travailleurs licenciés:





**A3****ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail**

*Compte rendu de la réunion du samedi 8 décembre 1956*

*(extrait: "Echange de vues sur l'évolution actuelle des travaux de la  
Conférence Intergouvernementale pour le  
Marché commun et l'Euratom)*

**page 3 point 3**



COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE DU CHARBON ET DE L'ACIER  
ASSEMBLÉE COMMUNE

G R O U P E D E T R A V A I L

COMPTE RENDU

GT/CRA/56-8

de la  
réunion du samedi 8 décembre 1956 à 9 h. 30  
Sénat de Belgique  
Palais de la Nation  
Salle des Groupes  
BRUXELLES

Etaient présents : M. MOTZ, Président,  
M. POHLÉ, Vice-Président,  
MM. BLANK, CARBONI, van der GOES van  
NATERS, GOZARD, HAZENBOSCH, KOPF,  
KREYSSIG, MARGUE, de MENTHON, MUTTER  
et POHER.

Conformément à l'article 38, § 3 du Règlement, M. AMADEO  
était suppléé par M. SCHONE, M. FOHRMANN par M. VANRULLEN  
et M. WEFNER par M. BIRKELBACH.

ainsi que M. FURLER, Président de  
l'Assemblée Commune.

Etaient excusés : MM. DEHOUSSE, Vice-Président, BLAISSE,  
CAILLAVET, CARON, COULON, OESTERLÉ,  
PELLA, SCHIAVI et WIGNY.

Assistaient également à la réunion :

M. P.-H. SPAAK, Président de la Conférence  
Intergouvernementale pour le Marché  
commun et l'Euratom, ainsi que  
M. CALMES, Secrétaire général du Conseil  
spécial de Ministres de la C.E.C.A.,  
M. HUPPERTS, Ministre plénipotentiaire,  
MM. ALBRECHTS et VERNAEVE de la Conférence  
Intergouvernementale.

La Haute Autorité était représentée par M. ERNST, Directeur-  
adjoint de la Division des Relations extérieures.

AC 2739

- 2 -

Pour le Secrétariat de l'Assemblée Commune assistaient :

M. VAN DEN EEDE, Chef de la Division des Com-  
missions,  
M. d'ARVISENT, Chef de la Division des Etudes et  
de la Documentation,  
MM. KONIG, PASETTI et von MOHRENSCHILDT de la  
Division des Commissions,  
M. LAGACHE de la Division des Etudes et de la Do-  
cumentation.

Secrétariat des Groupes politiques :

Mlle VALENTIN du Groupe démocrate-chrétien,  
M. DREZE du Groupe libéral,  
M. GEORGES du Groupe socialiste.

- - - - -

AC 2739

- 3 -

S O M M A I R E

|  | pages       |
|--|-------------|
| 1. Adoption du compte rendu du 19 juin 1956 (doc. AC/GT/CRA/56-6).....   | 4           |
| 2. Echange de vues sur le programme des travaux  |             |
| 1e partie.....   | 4 - 11      |
| 2e partie.....   | 36 - 40     |
| 3. Echange de vues sur l'évolution actuelle des travaux de la Conférence Intergouvernementale pour le Marché commun et l'Euratom |             |
| 1e partie (Exposé de M. SPAAK).....  | 12 - 22     |
| 2e partie (Questions des membres et réponses de M. SPAAK) .....  | 23 - 36     |
| 4. Fixation de la date de la prochaine réunion..   | 40 - 41     |
| <br><u>Annexe I</u> : Tableau des décisions prises par le Groupe de Travail.....   | <br>42 - 43 |
| <u>Annexe II</u> : Projet d'ordre du jour de la réunion.....   | 44          |

- - - - -

AC 2739



**EXTRAIT:****3. "Echange de vues sur l'évolution actuelle des travaux de la Conférence Intergouvernementale pour le Marché commun et l'Euratom"**

page 3, point 3

M. Paul-Henri SPAAK, accompagné de ses collaborateurs, fait son entrée en séance.

M. le Président MOTZ salue M. P.-H. SPAAK, le remercie d'être venu et propose de reprendre la discussion sur le programme des travaux après avoir entendu M. SPAAK.

M. P.-H. SPAAK commence son exposé en indiquant que la réunion d'aujourd'hui se situe à un moment difficile. En effet, les travaux se trouvent entre deux phases qu'on doit considérer comme décisives et, si bien des points sont déjà arrêtés, un certain nombre de questions restent encore en suspens. Il est donc difficile de donner des indications quelque peu définitives sur les traités en cours d'élaboration.

L'orateur estime toutefois que pour situer exactement le problème, il y a lieu de faire brièvement l'histoire de l'idée de l'intégration européenne depuis la Conférence de Messine.

Le Comité Intergouvernemental institué après Messine avait établi en avril 1956 un premier rapport des chefs de délégations aux Ministres des Affaires étrangères qui a été généralement considéré comme un travail remarquable.

A la Conférence de Venise qui a suivi, le Rapport a été présenté dans une atmosphère optimiste et, même sans entrer dans tous les détails, il prouvait que des solutions techniques générales pouvaient être trouvées pour l'ensemble des problèmes. La difficulté n'avait d'ailleurs pas été de trouver ces solutions, mais de choisir entre les différentes solutions possibles.

AC 2739

- 13 -

L'orateur rappelle que la Conférence de Venise avait laissé l'impression d'un succès total. Dans une atmosphère favorable, les Ministres étaient arrivés assez rapidement à des conclusions positives et avaient accepté le Rapport comme base de travail. L'impression était que la suite pouvait se réaliser très vite.

Il est apparu toutefois assez rapidement que le fait d'accepter le rapport comme base de travail ne signifiait pas qu'il y eût un accord sur toute la ligne. Sans doute quelques réserves avaient été faites par certaines délégations mais qui ne semblaient pas avoir une incidence particulière.

Par contre, la délégation française avait introduit dans le débat une idée nouvelle importante : celle d'adjoindre au marché commun les territoires d'outre-mer. C'est là un problème qui allait revenir ultérieurement et qui, au stade actuel des travaux préoccupe plus particulièrement les experts.

Après la Conférence de Venise, les travaux furent repris le 26 juin pendant une brève période mais ce n'est qu'au début du mois de septembre 1956 que les experts se remirent à la tâche.

Il existait certes un accord sur les idées de base mais, par contre, aucun engagement tout à fait formel de la part des Etats participants. En outre, les équipes d'experts qui avaient fait le premier rapport étaient sensiblement modifiées. Ceci signifiait qu'à peu près toutes les questions furent remises en cause et toutes les discussions reprises.

Pendant plusieurs semaines, les progrès allaient être très lents et en rediscutant des problèmes qu'on avait considérés comme acquis, un malaise planait sur les travaux.

AC 2739

- 14 -

Cette atmosphère ne fut modifiée qu'à la suite d'une prise de position de M. Maurice FAURE qui, très franchement, essaya de définir clairement les difficultés et les oppositions et invita les délégations à formuler d'une façon précise les objections qu'elles désiraient présenter. Il s'agissait essentiellement d'objections de la part de la France en ce qui concerne le marché commun général et de l'Allemagne en ce qui concerne l'Euratom.

Ce fut le début d'une nouvelle phase des travaux. Les difficultés subsistaient sans doute mais en essayant de les formuler clairement, il devenait plus facile de rechercher des solutions.

Il subsistait essentiellement deux grandes difficultés :

- a) d'une part la France déclarait ne pouvoir accepter d'entrer dans le marché commun sans qu'il lui soit fait une situation particulière sur quelques points. Sa situation économique, en effet, est telle que sans un certain nombre de clauses de sauvegarde, son intégration dans l'Europe des six lui paraissait impossible ;
- b) en ce qui concerne l'Euratom, l'Allemagne proposait, dans le domaine de l'approvisionnement en matières premières, des solutions totalement différentes de celles qui figuraient dans le rapport initialement adopté par les chefs de délégations.

M. SPAAK souligne que la réaction des autres délégations à l'égard de ces difficultés a été à la fois compréhensive et constructive. La réalité qui se situe derrière les objections a été reconnue comme valable et on s'est trouvé d'accord pour examiner la situation particulière de la France.

AC 2739

- 15 -

A ce sujet, l'orateur rappelle que le désir de rapprochement des délégations était particulièrement encourageant et il souligne que notamment la délégation italienne s'était déclarée prête à suivre en principe le point de vue français.

Le point étant acquis, l'étude du problème pouvait commencer au cours de laquelle il fallait fixer les limites acceptables dans lesquelles on pouvait admettre cette situation particulière de la France.

Dans le mémorandum présenté par la France, celle-ci proposait des modifications par rapport au document établi par les chefs de délégations à Bruxelles. Ces propositions de la France :

- introduisaient des modalités nouvelles pour le passage de la première à la deuxième étape ;
- soulevaient le problème difficile de l'harmonisation des charges sociales ;
- demandaient des possibilités de maintenir un régime d'aide à l'exportation et de taxes à l'importation ;
- préconisaient des clauses de sauvegarde en cas de difficultés de la balance de paiements ;
- et enfin faisaient des objections aux modalités de mise en vigueur du Traité.

Toutes ces questions furent traitées au cours de plusieurs réunions de chefs de délégations. Sur un assez grand nombre de points, on arriva assez facilement à proposer des solutions de compromis. Par contre, certains problèmes assez importants restèrent ouverts.

Le moment était venu de passer à un niveau supérieur à celui des chefs de délégations et de soumettre les questions aux Ministres.

AC 2739

- 16 -

En ce qui concernait la proposition allemande, les cinq autres délégations avaient fait connaître leur intention ferme de maintenir les solutions préconisées dans le rapport d'avril 1956 au sujet de l'approvisionnement en matière nucléaire.

Deux documents furent établis pour la rencontre des Ministres qui eut lieu les 20 et 21 octobre à Paris. Le premier jour, il semblait que l'accord allait se réaliser facilement ; le deuxième jour toutefois, il fallut constater l'impossibilité d'arriver à des solutions satisfaisantes et claires, surtout dans le domaine de l'harmonisation des charges sociales.

Il s'agissait :

- du régime des congés payés,
- de l'uniformisation des salaires féminins et masculins, où les Français demandaient l'adoption de leur système, et
- de la durée du travail et du paiement des heures supplémentaires.

On constata assez rapidement que le problème des congés payés n'offrait pas de véritable difficulté puisque, après examen, il apparut que les systèmes étaient comparables entre les différents pays. Si dans un pays, le nombre de jours de congés payés était plus élevé que dans d'autres, par contre, la différence était compensée par le nombre de jours fériés, le total étant approximativement le même.

En ce qui concernait les identités des salaires féminins et masculins, là aussi le compromis semblait facile.

Une difficulté absolue subsistait : c'était celle de l'harmonisation de la durée du travail et du paiement des heures supplémentaires. Cette difficulté était encore accrue

AC 2739



- 17 -

par le fait que certaines intransigeances sur ce point avaient amené les délégations à retirer des concessions qu'elles avaient déjà faites sur d'autres points.

Le résultat final était que la rencontre de Paris se soldait par un échec. Il fallait désormais placer le problème sur le niveau politique le plus élevé afin de trouver le rapprochement nécessaire entre la France et l'Allemagne. Pour cette raison, MM. ADENAUER et Guy MOLLET se sont rencontrés le 6 novembre au cours d'une réunion qui a été, dans l'ensemble, fructueuse.

Le Chancelier et le Président du Conseil reprirent le mémorandum de Paris et parvinrent à réaliser un accord de principe presque général. Cet accord entraînait quelques nouvelles formules qui furent aussitôt communiquées aux autres délégations et acceptées par celles-ci.

Ce cap difficile étant dépassé, les experts se remirent au travail et au début du mois de décembre, le traité instituant le marché commun général est déjà partiellement rédigé, non seulement sous forme de projet mais déjà sous forme de chapitres et d'articles. Plusieurs de ces articles ont même fait l'objet d'une discussion très approfondie et déterminante.

L'orateur adresse un hommage plus particulier à M. von der GROEBEN, le chef de la délégation allemande qui préside la Commission du marché commun.

M. SPAAK indique que le 6 décembre les chefs de délégations ont pu se mettre d'accord sur quatre chapitres :

- l'élimination des droits de douane entre les Etats membres,
- l'élimination des restrictions quantitatives,
- le fonds européen de réadaptation qui sera désormais dénommé "fonds de réemploi",
- les règles de concurrence.

AC 2739



- 18 -

De plus, quatre autres chapitres sont dès à présent rédigés et seront examinés par les chefs de délégations dans les prochains jours. Il s'agit des chapitres intitulés :

- le fonds d'investissement,
- l'aide accordée par les Etats,
- la balance des paiements,
- les questions monétaires.

Pour les 19 et 20 décembre, on compte terminer les chapitres consacrés à :

- l'agriculture,
- les tarifs extérieurs communs,
- la politique commerciale.

Enfin, pour la première semaine de janvier, on espère disposer des textes concernant :

- les transports,
- les services,
- la libre circulation des travailleurs.

On compte également disposer des textes relatifs aux distortions et aux rapprochements des législations et aux mouvements de capitaux.

L'orateur reconnaît qu'il s'agit là d'un timing audacieux mais, d'après lui, rien ne s'oppose à sa réalisation, ce qui permettrait de terminer les travaux pour le 15 janvier.

Il reste cependant un problème difficile : c'est celui des territoires d'outre-mer. A ce sujet il existe un mémorandum établi de commun accord par les Français et les Belges, qui contient leurs suggestions en ce qui concerne l'intégration des territoires d'outre-mer. Cependant, ce document a été reçu avec quelques réticences par les autres délégations.

AC 2739

- 19 -

En résumé, ce mémorandum suggère d'intégrer aussi loin que possible les territoires d'outre-mer dans le marché commun à condition toutefois qu'en compensation, tous les Etats membres de la nouvelle communauté interviennent dans les investissements publics nécessaires pour l'équipement de ces territoires.

Le mémorandum a avancé des chiffres évidemment considérables qui semblent avoir effrayé certaines délégations qui considèrent peut-être que la balance n'est pas tout à fait favorable. Ceci a déclenché des doutes et des hésitations.

L'orateur se déclare lui-même très partisan de l'idée développée dans le mémorandum et la délégation française y attache également une très grande importance. En effet, il y a dans ce mémorandum l'embryon d'une formule eurafricaine qui permettra également de préciser les éléments d'une politique d'aide aux pays sous-développés.

A ce sujet, l'orateur se déclare sceptique à des formules qui tendent à fournir une aide à des pays même hostiles à notre orientation politique générale. Il est d'avis qu'il est sans doute préférable d'aider des pays dont on peut normalement supposer que leur évolution politique les rapprochera de la conception politique occidentale.

Il semble bien qu'en ce moment le problème des territoires d'outre-mer soit le plus important. On peut toutefois s'attendre dans quelques jours à un rapport sur cette question qui permettra d'arriver à des conclusions.

Il reste encore une question : c'est celle des rapports avec l'O.E.C.E. et la Grande-Bretagne.

Au sujet de la Grande-Bretagne, il est certain qu'il y existe un mouvement favorable au rapprochement avec l'Europe continentale, idée qui a été développée à plusieurs reprises par M. Mac MILLAN.

AC 2739

- 20 -

Toutefois, la Grande-Bretagne a estimé qu'il lui était impossible d'adhérer purement et simplement au marché commun mais qu'elle pourrait participer à une "zone de libre échange" intimement associée au marché commun.

La différence essentielle entre les deux formules est que le marché commun règle des questions communes aux Etats membres telles que les tarifs extérieurs alors que dans la zone de libre échange, les tarifs extérieurs restent libres, ce qui permet aux Anglais de maintenir leur système de tarifs préférentiels avec le Commonwealth.

L'orateur s'est déclaré favorable à cette idée de rapprochement et il annonce son intention de la soutenir devant l'O.E.C.E. Toutefois, il souligne que malgré les apparences, il n'est pas plus facile de réaliser la zone de libre échange que le marché commun lui-même. En effet, puisque la zone de libre échange comportera également des clauses de sauvegarde, la gérance de celle-ci exigera des solutions institutionnelles communes auxquelles la Grande-Bretagne ne pourra échapper.

Il est un fait que le Groupe de Travail de l'O.E.C.E. a dû reprendre de son côté tous les problèmes devant lesquels se sont trouvés les experts de la Conférence Intergouvernementale. Une difficulté supplémentaire provient du fait que la Grande-Bretagne veut exclure l'agriculture de la zone de libre échange alors que la Hollande, la Belgique et l'Italie n'accepteront jamais cette exclusion.

Au niveau de l'O.E.C.E., où 17 pays sont confrontés, un problème semblable s'est posé en raison de la situation particulière agricole du Danemark.

Cependant, M. SPAAK estime qu'il est impossible de revoir encore l'ensemble des problèmes avec les experts de l'O.E.C.E. ou du G.A.T.T. puisque chaque fois des solutions nouvelles sont proposées qui risquent de remettre en cause ce qui a déjà été fait.

AC 2739

- 21 -

Actuellement, la proposition est formelle ; il faut réaliser le marché commun tout en cherchant à y associer une zone de libre échange.

Incidentement, l'orateur indique encore que l'Angleterre semble d'une part assez réticente à l'égard de l'intégration des territoires d'outre-mer et d'autre part plus hostile que les cinq autres délégations continentales aux clauses de sauvegarde demandées par la France. Il en résulte la situation paradoxale suivante : ceux qui en France n'ont pas voulu du marché commun parce que l'Angleterre ne pouvait s'y associer, verraient maintenant échouer la zone de libre échange à cause des réticences de l'Angleterre devant les exigences de la situation particulière française.

Bien qu'il subsiste donc des difficultés considérables, l'orateur est d'avis que la voie est désormais plus claire. D'autre part, il y a un intérêt immense à réaliser vite, avant que des événements nouveaux toujours possibles ne viennent détourner l'attention des Gouvernements intéressés.

Pour cette raison, M. SPAAK pense qu'il faut envisager la signature des traités par les Gouvernements dans les derniers jours du mois de janvier.

L'orateur s'excuse de ne pas avoir jusqu'à présent beaucoup parlé de la structure même des traités. Dans ce stade déterminant, il lui est difficile de faire autrement.

En ce qui concerne l'Euratom, il communique que MM. ADENAUER et MOLLET se sont mis d'accord pour maintenir d'une façon générale les solutions qui figurent déjà dans le rapport des chefs de délégations d'avril 1956.

Il semble toutefois que la rédaction des chapitres et articles du traité Euratom s'avère être plus difficile que pour le traité sur le marché commun et il faudra probablement se contenter de ce qu'on pourrait appeler un traité-cadre créant les engagements nécessaires et fixant les principes généraux. AC 2739

- 22 -

En effet, les problèmes soulevés par une communauté de l'énergie nucléaire sont encore relativement inconnus et aussi bien l'évolution de la science que de la politique pratiquée en ce domaine par les grandes puissances sont trop sujet à des modifications pour pouvoir fixer, d'une manière rigide et pour une période de 50 ans, des dispositions et des règles détaillées.

Dans les prochains jours, il faudra se décider sur les modalités générales du traité qui, d'après les réactions des différents Gouvernements représentés, pourrait se présenter un peu différemment de celui instituant le marché commun général.

Les travaux prendront sans doute une tournure définitive au cours de la deuxième quinzaine de décembre et il n'est pas exclu d'envisager que la rédaction du traité se termine vers la fin du mois de janvier.

L'orateur termine l'exposé historique sur l'évolution des travaux et déclare se tenir à la disposition des membres du Groupe de Travail pour répondre aux questions qu'ils désirent poser. Il rappelle toutefois qu'il lui est difficile de donner des précisions techniques et de détails, puisqu'actuellement les textes sont en pleine élaboration et que ce ne sera que dans 15 jours ou 3 semaines que l'ensemble prendra plus définitivement forme. A ce moment, les chefs de délégations auront pu prendre leurs responsabilités et se seront prononcés sur les différents points qui restent encore à éclaircir.

M. le Président MOTZ remercie l'orateur au nom de ses collègues du Groupe de Travail. Il constate que l'exposé est empreint d'optimisme puisqu'il révèle que, malgré les difficultés qui restent encore à surmonter, les allées sont désormais tracées et que l'avenir se découvre devant nous. Il donne la parole aux membres qui désirent poser des questions.

AC 2739

- 23 -

M. MARGUE exprime l'espoir que les projets exposés par M. Spaak aboutiront comme il l'a laissé entrevoir et déclare partager l'optimisme modéré exprimé par M. Spaak.

En ce qui concerne le problème de l'agriculture, il est d'avis que celle-ci ne peut être exclue des traités. Cependant, il est absolument nécessaire de tenir compte des intérêts réels qui sont en jeu, intérêts qui ne sont pas simplement techniques mais qui peuvent toucher, le cas échéant, la structure même de certains Etats; dans tous les projets formulés, il y a lieu de tenir compte très particulièrement des intérêts des petits pays.

M. SPAAK se rallie entièrement à l'opinion exprimée par M. Margue. On ne peut en effet exclure l'agriculture mais il est certain qu'elle demande des conditions particulières et qu'elle doit être considérée comme un problème spécial. Il signale d'ailleurs que pour l'examen de cette question, les ministres de l'agriculture des différents pays intéressés sont intimement associés aux travaux.

M. GOZARD désire recevoir quelques indications supplémentaires sur les problèmes institutionnels. Les solutions envisagées actuellement s'écartent-elles de beaucoup des solutions contenues dans le rapport des chefs de délégation d'avril 1956 ?

- Quels sont les principes et les solutions adoptés en ce qui concerne les problèmes monétaires ?

- Dans quelle mesure est-il envisagé une représentation du monde du travail ?

M. SPAAK répond que sur le plan institutionnel, le principe initial était celui de l'identité de la ou des nouvelles assemblées à créer avec l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. Il rap-

AC 2739

- 24 -

pelle toutefois qu'il y a eu un vote à l'Assemblée Nationale française qui exigeait la dissociation de l'assemblée nouvelle et de l'Assemblée de la C.E.C.A. Les négociations ultérieures ont prouvé que la délégation française semblait fortement impressionnée par ce vote. L'orateur déclare rester fidèle au principe initial développé dans le rapport, mais il est d'avis toutefois qu'on ne peut envisager de faire échouer l'ensemble du traité Marché commun sur une telle controverse.

Sur le plan plus général, il reconnaît qu'il existe deux tendances : l'une qui tend à mettre l'accent plutôt sur le Conseil de Ministres, l'autre tendant à augmenter les pouvoirs de la Commission européenne.

Quant à la procédure de vote, l'idée initiale est restée. Elle prévoit que, au cours de la première étape, les décisions soient prises à l'unanimité, ensuite à une majorité qualifiée et, au cours de la troisième étape, éventuellement à la majorité simple. D'une façon générale, les délégués semblent admettre que, dans l'ensemble des institutions, la tendance à l'unanimité ne soit pas de règle.

Dans cet ordre d'idées, l'orateur signale qu'une question particulièrement délicate est celle de la pondération, la pondération consistant à accorder à chaque Etat un nombre différent de voix. Il estime qu'il s'agit d'une pure vue de l'esprit que de considérer que tous les pays sont égaux et l'expérience a prouvé que les organisations basées sur ce principe fonctionnent souvent fort mal. Ce n'est qu'en appliquant judicieusement le principe de la pondération qu'on peut progressivement abandonner le principe de l'unanimité. Toutefois, la notion de pondération peut amener des situations assez particulières. En effet, dans certains cas, la majorité qualifiée peut ne pas correspondre à la majorité des Etats membres. L'orateur estime que c'est une conséquence parfaitement logique et justifiée.

AC 2739



- 25 -

Au stade actuel des négociations, certains Etats restent réticents devant l'idée de la pondération, mais ils se sont ralliés au principe. La pondération ne peut toutefois être absolue et il faut se concilier à l'idée qu'elle doit toujours jouer quelque peu en faveur des petits Etats. Actuellement dans les projets de traités, la pondération est basée sur les rapports suivants : 4 voix pour les grands pays, 2 pour la Belgique et les Pays-Bas, 1 pour le Luxembourg.

En ce qui concerne les problèmes monétaires, l'orateur est d'avis qu'il faut les approcher avec infiniment de prudence. Certaines difficultés qui se présentent du côté français et qui ont incité la France à demander des clauses de sauvegarde correspondent à des soucis de caractère monétaire. Il est certain que si la question monétaire est posée comme un préalable, les traités échoueront.

En ce qui concerne la représentation du monde du travail, l'orateur considère que l'évolution est favorable. La création d'un Conseil économique et social est envisagée. La participation patronale et syndicale au fonds de réemploi est décidée et il est possible qu'une telle participation soit également prévue à la gestion du fonds d'investissement.

M. van der GOES van NATERS désire savoir s'il est effectivement prévu dans les projets de traités que ce sera le Conseil de Ministres qui interviendra dans le cas où il y aurait des difficultés urgentes en matière de balance des paiements.

Il se souvient que la délégation néerlandaise était d'avis que ce droit devait revenir à la Commission européenne; il se demande s'il n'y aura pas impossibilité réelle pour le Conseil de Ministres, qui ne se réunit qu'à des intervalles assez éloignés, de décider de la politique générale communautaire. Confiera-t-on alors ce travail à des suppléants ou à

AC 2739

- 26 -

des fonctionnaires ? Si oui, l'orateur est d'avis qu'un contrôle parlementaire devient alors inopérant.

La Commission européenne pourra-t-elle donner des recommandations de caractère obligatoire en matière de politique générale touchant le marché commun, et le cas échéant en matière de politique sociale exigée par le développement du marché commun ?

L'orateur rappelle ensuite que M. Luns, Ministre néerlandais, a déclaré récemment que certaines délégations auraient introduit des amendements qui s'écartent dans une mesure considérable des solutions envisagées dans le rapport des chefs de délégation. Il demande quelques renseignements à ce sujet.

Enfin, en ce qui concerne les territoires d'outre-mer, il se rallie aux idées exposées par M. Spaak, relatives à une politique eurafricaine. Toutefois, il aimerait savoir s'il est question également d'associer au marché commun les Indes occidentales néerlandaises, Suriname et Curaçao.

M. SPAAK, en réponse à la première question de M. van der GOES van NATERS, rappelle qu'il s'agit là du cas de crise urgente, pour lequel une disposition, résultant d'un compromis franco-allemand, est prévue dans le projet de traité et qui se lit comme suit :

"En cas de crise soudaine de la balance des paiements,  
"si les circonstances rendent impossible l'application  
"de la procédure normale d'accord préalable, les Etats  
"membres sont autorisés à prendre, de leur propre auto-  
"rité, des mesures de sauvegarde à titre conservatoire  
"sous réserve de les notifier au moment même où elles  
"se présentent aux institutions de la Communauté pour  
"décisions subséquentes. La Commission doit être infor-

AC 2739

- 27 -

"mées de ces mesures de sauvegarde au plus tard au moment où elles entrent en vigueur. Elle peut proposer au Conseil le concours mutuel aux termes du paragraphe 1 ci-dessus".

Cette disposition n'est toutefois pas encore définitivement arrêtée.

En ce qui concerne la politique sociale, M. Spaak est d'avis qu'il faut aborder ce problème avec une certaine circonspection. Il estime que le problème du marché commun est un problème essentiellement économique et technique et qu'il ne faut pas donner l'impression que par le biais de ses dispositions on désire réintroduire certains projets d'institutions supranationales politiques qui ont échoué lorsque les projets élaborés par l'Assemblée ad hoc ont été rejetés.

Enfin, en ce qui concerne les différences auxquelles a peut-être voulu faire allusion M. Luns, M. Spaak rappelle que certains problèmes, tels que par exemple celui des territoires d'outre-mer, ne figuraient pas dans le rapport des chefs de délégation; toutes questions qui s'y rapportent s'écartent donc du texte initial. On peut donc considérer comme un amendement important les propositions franco-belges dont l'orateur a déjà parlé précédemment. Il y a sans doute d'autres modifications à l'égard du texte du rapport initial. Ainsi, actuellement, certains changements sont intervenus notamment en ce qui concerne les modalités d'abaissement des droits de douane où on semble être parti d'autres chiffres de référence et de taux moyens. Ces différences ne sont toutefois pas fondamentales puisqu'elles doivent aboutir aux mêmes résultats. Dans l'ensemble, on comprendra aisément que pour des raisons purement politiques, il faut parfois adopter des compromis qui, sur le plan scientifique, peuvent être considérés comme étant moins valables.

AC 2739

- 28 -

En ce qui concerne la dernière question de M. van der Goes van Naters, l'orateur signale que les propositions franco-belges sont ouvertes également aux territoires néerlandais d'outre-mer.

M. MUTTER se réfère à ce qu'a dit M. Spaak au sujet des institutions et plus particulièrement de l'Assemblée parlementaire.

A son avis, le vote de l'Assemblée Nationale française n'aurait pas une influence telle que l'on doive considérer comme impossible une identité de l'Assemblée et de la Cour de la C.E.C.A. à celles du Marché commun et de l'Euratom. En effet, l'idée de cette dissociation avait été introduite pour s'assurer le vote favorable d'un petit groupe de 15 ou 20 voix au sein de la majorité gouvernementale. Il n'est pas certain qu'une même répartition des votes va se retrouver lors des débats de ratification.

L'orateur demande à M. Spaak si un des six pays a insisté pour que la participation de l'Angleterre au Marché commun, sous la forme d'une zone de libre échange, soit considérée comme condition préalable au dépôt de ratification des traités devant son Parlement.

M. SPAAK répond à cette dernière question qu'aucune condition de ce genre n'a été formulée et qu'il ne semble pas en être question jusqu'à présent.

M. MUTTER reprend en se déclarant en faveur d'une forme d'association intime des territoires d'outre-mer au Marché commun; il désire savoir si l'on a prévu dans le projet franco-belge un comité commun de gestion, car il serait inconcevable qu'on demande aux autres pays d'investir des capitaux sans qu'ils puissent participer à la gestion commune des projets réalisés.

AC 2739

- 29 -

La possibilité de prolonger de deux années consécutives la première étape est, à son avis, importante et indispensable; il s'agit là d'une concession nécessaire pour avoir l'accord de tous les Parlements à la clause d'irréversibilité prévue dans les projets de traité.

En ce qui concerne le projet d'Euratom, M. Mutter estime que ce projet doit être très rapidement réalisé; au cours des derniers mois, les interventions privées et les créations d'autres organismes se sont multipliées, ce qui peut faire naître de nouveaux obstacles à la conclusion du traité Euratom.

L'orateur demande enfin à M. Spaak si les récents événements politiques ne mettent pas en cause le principe de la seule utilisation pacifique de l'énergie nucléaire.

M. SPAAK répond en ce qui concerne les territoires d'outre-mer, que le mémorandum franco-belge a fait mention de chiffres très impressionnants. Sans doute y aura-t-il une gestion commune, mais la question n'est pas encore réglée.

M. Spaak confirme qu'une prolongation possible limitée est prévue à la fin de la première étape de quatre ans. La procédure envisagée prévoit un vote unanime qui doit constater au bout de la première étape que les objectifs fixés ont été réalisés. S'il n'y a pas unanimité, l'étape sera prolongée d'un an. Au bout de cette année supplémentaire, c'est un vote à la majorité qualifiée qui pourra consacrer que les objectifs sont réalisés. En cas de vote négatif, une deuxième et dernière prolongation d'un an sera possible.

En matière d'Euratom, M. Spaak est d'accord avec M. Mutter qui veut aller le plus vite possible, mais il semble qu'actuellement la rédaction du traité Marché commun avance plus facilement que celle du traité Euratom.

AC 2739

- 30 -

Il faudra peut-être se contenter d'un "traité-cadre". Effectivement, la technique se modifie très vite dans ce domaine ainsi que l'attitude politique des grandes puissances intéressées plus particulièrement à la question.

En ce qui concerne l'utilisation exclusivement pacifique de l'énergie nucléaire, les délégations française et allemande sont arrivées à une solution de compromis qui semble être généralement acceptée. M. Spaak rappelle qu'il a toujours été lui-même plus ou moins opposé au rejet absolu de toute possibilité d'utilisation militaire de l'énergie nucléaire. Les événements des derniers jours incitent encore à plus de souplesse dans cette question.

M. de MENTHON demande si, sur le plan politique ou juridique, il existe un lien entre les deux traités en ce qui concerne leur signature et leur ratification.

M. SPAAK répond que rien n'a été convenu au préalable à cet égard. Les deux traités seront probablement prêts en même temps, mais juridiquement les textes existent indépendamment l'un de l'autre.

M. POHLE constate que, entre la création d'une zone de libre échange ou l'association avec la Grande-Bretagne d'une part et la création du Marché commun général d'autre part, il n'y aurait pas de lien juridique. Une ratification des traités par les Parlements des six pays serait donc possible sans que la participation de la Grande-Bretagne soit déjà décidée. Il demande à M. Spaak s'il peut confirmer cette interprétation ?

L'orateur pose une deuxième question concernant la zone de libre échange : dans le système économique anglais, il existe des subventions à l'exportation, des réglementations en matière de dévises, des tarifs différentiels et d'autres me-

AC 2739

- 31 -

sures gouvernementales. Comment ces mesures peuvent-elles être conciliées avec la zone de libre échange ?

Une question qui lui paraît essentielle pour la réalisation de la zone de libre échange est l'attitude des gouvernements du Commonwealth britannique. Alors qu'il est certain que la position du Gouvernement anglais a changé à l'égard des projets européens, il semble que les Gouvernements du Commonwealth restent en partie opposés à l'égard de ceux-ci. Il cite à ce propos un article du Financial Times du 4 décembre 1956 d'où il ressort que c'est la crainte d'une diminution des exportations en provenance du Commonwealth sur le marché britannique qui est à l'origine de cette attitude réservée de certains membres du Commonwealth. Cette réserve ne peut manquer d'influencer la position finale du Gouvernement britannique.

M. SPAAK, en réponse à M. Pohle, confirme qu'aucun gouvernement n'a mis comme condition préalable à l'acceptation du Marché commun que soit créée la zone de libre échange qui associerait la Grande-Bretagne.

A la seconde question de M. Pohle, il répond que tous les problèmes soulevés par M. Pohle se posent pour la zone de libre échange aussi bien que pour le marché commun. La Grande-Bretagne n'a peut-être pas réalisé tout à fait cet aspect de la question. Il n'y a donc en réalité qu'une solution, c'est que la zone de libre échange accepte les mêmes règles et le même système qui auraient été considérés comme valables pour le marché commun.

En ce qui concerne les réactions des pays du Commonwealth, il est un fait que les avis sont assez différents et partagés parce que les réactions n'ont pas encore pu être recueillies systématiquement. Ceci n'a pu être fait par la Grande-Bretagne

AC 2739



- 32 -

pour la simple raison qu'il est encore en ce moment difficile de préciser exactement ce qu'on entend par zone de libre échange, voire d'en mesurer exactement les incidences.

M. SCHOENE rappelle que le rapport des chefs de délégation aux Ministres des affaires étrangères prévoyait un fonds d'investissement commun qui, dans l'esprit des auteurs du rapport, devait avoir, d'une part, pour objet de donner un élan supplémentaire au marché commun en créant des facilités dans le domaine monétaire, et, d'autre part, avoir un effet compensatoire permettant d'éviter les difficultés résultant du maintien des systèmes monétaires différents des Etats membres. Ce fonds d'investissement a-t-il été abandonné au cours des dernières négociations et pense-t-on à le maintenir uniquement au cas où les territoires d'outre-mer de certains pays membres feraient partie du marché commun ?

Il signale, en outre, que le fonds de réadaptation semble avoir reçu une autre appellation, celle de "fonds de réemploi". Il demande si avec cette nouvelle dénomination, la nature même du fonds a été modifiée ?

Il désire savoir également si la Commission européenne aura un pouvoir de contrôle sur les deux fonds ou si les fonds seront des organismes autonomes ?

Touchant les problèmes institutionnels, il semble y avoir une controverse sur les compétences à accorder soit à la Commission européenne, soit au Conseil de Ministres. Ceux qui militent en faveur de la Commission européenne auraient une tendance à mettre l'accent sur les interventions dirigistes dans le fonctionnement du marché commun, alors que d'autres préfèrent le Conseil de Ministres parce qu'il représente mieux les intérêts nationaux, voire nationalistes. A son avis, il existe un moyen sûr pour éviter une telle controverse : en

AC 2739

- 33 -

effet, la création d'un véritable Parlement européen aurait pour conséquence un assouplissement des aspirations dirigistes de la Commission européenne et des tendances par trop nationales du Conseil de Ministres.

L'orateur a l'impression que d'après le rapport des chefs de délégation et l'exposé que vient de faire M. Spaak, les pouvoirs seraient plus ou moins étendus suivant le domaine dont il s'agit ; en ce qui concerne, par exemple, l'énergie, les transports ou l'agriculture, les pouvoirs de la Commission sont d'importance différente. Il demande au Président de la Conférence si tous les pouvoirs seront centralisés auprès d'un seul organisme ou s'il est envisagé de conférer quelques-uns de ceux-ci à des institutions déjà existantes ou à d'autres institutions encore à créer.

M. SPAAK répond à M. Schoene que le fonds d'investissement prévu initialement dans le rapport d'avril 1956, reste évidemment intact et est indépendant d'un éventuel fonds d'investissement utilisé le cas échéant pour régler les problèmes des territoires d'outre-mer.

En ce qui concerne le fonds de réemploi, là aussi le principe reste acquis, mais sa structure et son objet ont été modifiés par rapport aux propositions contenues dans le rapport du mois d'avril 1956. En effet, deux délégations avaient proposé des solutions assez divergentes de celles initialement prévues, mais un compromis valable a été réalisé. Dans l'ancien système, le fonds de réemploi était basé sur la conception d'une indemnisation des industries et des hommes touchés par les conséquences du marché commun. Il était prévu de payer des indemnités d'attente ou de réemploi. Dans la nouvelle formule proposée, il s'agit plutôt de chercher les moyens permettant, dans le cadre d'une économie expansive, l'implantation de nouvelles industries et, par là, la création d'emplois pour la main-d'oeuvre actuellement en chômage.

AC 2739

M. SPAAK reconnaît que dans les pourparlers et les négociations, il apparaît toujours une certaine rivalité entre une tendance supranationale et une autre qui met plutôt l'accent sur les intérêts et les pouvoirs nationaux. Le résultat final sera probablement un compromis entre les deux.

A la dernière question de M. SCHONE, M. SPAAK répond qu'il n'est pas question de répartir les tâches entre les institutions dérivées de la Commission européenne. L'ensemble des pouvoirs prévus sera exercé par la Commission européenne elle-même. Il souligne cependant que les pouvoirs en matière d'énergie nucléaire pourraient être de nature différente de ceux se rapportant au marché commun.

M. BIRKELBACH pose quelques questions sur la politique sociale envisagée. Si l'on pouvait admettre qu'en cas d'intégration partielle, les aspects sociaux n'aient pas été mis à l'avant-plan parce qu'on pouvait croire que les conséquences dans le domaine social restaient toujours contrôlables, le problème change d'ampleur et d'importance quand il s'agit d'un marché commun général. Une libre circulation des marchandises entraînera nécessairement une libre circulation des travailleurs et à ce sujet il sera nécessaire de prévoir des dispositions bien déterminées en matière sociale.

D'autre part, la différence des structures et du système de recrutement des syndicats ouvriers dans les différents Etats membres rendra une action syndicale uniforme plus difficile sur le plan européen. Pour cette raison il est nécessaire de donner aux travailleurs certaines garanties en matière de sécurité sociale. L'objet doit être une pleine utilisation de la main-d'oeuvre disponible, ce qui demande une politique coordonnée de plein emploi.

- 35 -

A cet égard, il est important d'éviter que la différence d'équipement économique existant entre diverses régions ou entre différents pays ne donne naissance à une politique dangereuse en matière d'investissements qui aurait pour résultat d'aggraver encore les différences déjà existantes dans la structure économique des pays de la Communauté.

Enfin, il est important de se rappeler que les difficultés qu'ont subies les projets de traités élaborés par l'Assemblée ad hoc provenaient, au moins en partie, de ce que la structure économique et sociale qu'ils préconisaient ne répondait pas entièrement aux préoccupations de l'ensemble de la population des Etats membres. Il sera donc nécessaire, si l'on veut faire aboutir les nouveaux projets de traités, de songer à les faire répondre aux aspirations légitimes de toutes les couches intéressées de la population.

M. SPAAK, répondant à M. BIRKELBACH, signale que les solutions trouvées ou recherchées en matière notamment de la durée du travail à la suite des revendications françaises, vont dans le sens indiqué par M. BIRKELBACH. Il ajoute que l'harmonisation des charges sociales et des conditions de travail doit être un des objectifs principaux du marché commun. La Commission européenne pourra sans doute faire des propositions en matière d'harmonisation sociale. Mais il n'y a pas un chapitre spécial sur la politique sociale.

M. POHER souligne que la ratification doit se faire dans les plus brefs délais possibles. Il attire l'attention de M. SPAAK et du Groupe de Travail sur les difficultés qui pourraient se présenter en France si on laissait le temps aux adversaires de l'Europe d'organiser une campagne contre les deux projets.

AC 2739

- 36 -

C'est pour cette raison qu'une ratification dans le premier trimestre 1957 est très souhaitable. Il lui semble qu'une ratification ultérieure, par exemple au cours de l'été, se heurterait à une résistance bien plus forte.

M. KOPF rappelle que M. SPAAK a signalé dans son exposé que le travail de la Conférence a été rendu plus difficile du fait que la délégation allemande a présenté de nouvelles propositions concernant l'approvisionnement en combustible nucléaire. Il désire savoir quelle était la différence entre la nouvelle proposition allemande et la solution prévue par le rapport des chefs de délégations, et si cette difficulté a pu être surmontée.

M. SPAAK répond à M. KOPF que dans le rapport d'avril 1956 était prévu le principe de la priorité d'achat accordée à Euratom de tout l'uranium de la Communauté. La nouvelle proposition allemande s'oppose à ce monopole prioritaire et préconise un système de marché libre. Le compromis qu'il faudra rechercher à ce sujet interviendra dans les prochains jours.

M. MOTZ remercie M. SPAAK d'avoir répondu avec autant de soin aux multiples questions que les membres du Groupe de Travail lui ont posées.

Reprise du point 2 : Echange de vues sur le programme des travaux.

LE PRESIDENT estime que le Groupe devrait maintenant décider dans quelle mesure les travaux entamés aujourd'hui pourront trouver une expression devant l'Assemblée plénière qui se réunit au début du mois de février, et arrêter un programme de travaux en conséquence.

AC 2739

**A4****ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail****Sous-Commission des questions institutionnelles**  
*Notes sur l'élaboration des clauses institutionnelles des traités de  
l'Euratom et du Marché*

10.12.1956 (Gozard)

Source: CARDOC AC 2734





COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE DU CHARBON ET DE L'ACIER  
ASSEMBLÉE COMMUNE

G R O U P E D E T R A V A I L

SOUS-COMMISSION DES QUESTIONS INSTITUTIONNELLES

Note sur l'élaboration des clauses institutionnelles  
des traités de l'Euratom et du Marché commun

1. L'élaboration des textes des traités sur l'Euratom et le Marché commun par la Conférence Intergouvernementale pour le Marché Commun et l'Euratom, présidée par M. Paul-Henri Spaak, paraît être entrée dans une phase décisive. Le Président SPAAK a pu annoncer à la réunion du Groupe de Travail du 8 décembre à Bruxelles qu'il avait le ferme espoir que la rédaction des traités serait terminée en janvier et que ceux-ci pourraient être signés au cours du même mois.
2. Cependant, les articles des traités relatifs aux institutions des nouvelles communautés européennes ne sont pas encore rédigés. La raison en est double. D'une part les experts comme les chefs de délégations ont considéré qu'il était de meilleure méthode de préciser d'abord la substance même des nouvelles communautés et de déterminer ensuite, en fonction des objectifs et des buts, les institutions plutôt que d'opérer selon un processus inverse. D'autre part, les options qui se posent quant aux institutions n'ont pas encore été levées.

AC 2734

- 2 -

3. Aussi semble-t-il utile pour la sous-Commission des Questions institutionnelles du Groupe de Travail de l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. de préciser quelques points qui lui paraissent de nature à devoir être retenus dans la rédaction des traités, tout à la fois dans le but de rendre ceux-ci suffisamment souples pour leur permettre de recueillir, lors des procédures de ratification par les Parlements nationaux la plus large majorité possible, comme dans celui d'être aussi complets que possible pour satisfaire aux nécessités d'une organisation européenne réelle.

4. Il paraît nécessaire de réaffirmer l'intérêt de ne pas créer par les nouveaux traités des institutions totalement indépendantes et dissociées de celles existant actuellement pour la Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier. Les diverses communautés auront à connaître des problèmes identiques. Même si elles examinent chacun d'eux sous un aspect particulier, il peut être extrêmement dangereux que deux institutions aient à statuer indépendamment l'une de l'autre et isolément. Si la multiplicité des institutions se conçoit parfaitement et apparaît même nécessaire en ce qui concerne l'exécutif, Haute Autorité ou Commission Européenne, elle semble extrêmement dangereuse pour les autres institutions.

5. C'est pourquoi nous réaffirmons la nécessité d'une Cour de Justice unique et d'une Assemblée unique, le Conseil de Ministres pouvant voir siéger des Ministres différents selon les problèmes à traiter.

6. En ce qui concerne la Cour de Justice, la solution la meilleure, et qui permettrait au surplus d'éviter les jurisprudences contradictoires, serait celle d'une Cour unique

AC 2734

- 3 -

divisée en autant de sections qu'il y aurait de communautés européennes distinctes (Charbon-Acier, Euratom, Marché commun), avec possibilité de siéger toutes sections réunies pour asseoir l'unité de la jurisprudence.

7. Pour l'Assemblée Commune, une seule Assemblée s'impose également. Pour éviter que cette Assemblée ne paraisse être l'émanation de l'actuelle Assemblée Commune de la C.E.C.A., il pourrait être décidé par les traités la création d'une nouvelle Assemblée unique qui absorberait l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. existant actuellement. Pratiquement, le résultat serait identique, mais psychologiquement, l'indépendance complète de la nouvelle Assemblée à l'égard de l'Assemblée Commune actuelle serait respectée.

8. Il nous faut également insister sur la nécessité de la pondération des votes, spécialement au Conseil de Ministres. Il apparaît nécessaire tout à la fois de prévoir celle-ci et de s'orienter résolument vers des décisions prises à la majorité.

9. L'institution d'organismes associant le monde du Travail est également un des points essentiels pour les nouveaux traités, qu'il s'agisse d'un Conseil Economique et Social ou de toute autre institution.

10. Nous considérons par ailleurs qu'il y a lieu de réaffirmer la nécessité de doter les Commissions européennes de pouvoirs suffisamment étoffés pour qu'elles n'en soient pas réduites au simple rôle d'exécutant des décisions et de la politique du Conseil de Ministres.

AC 2734

- 4 -

11. Sans avoir l'ambition d'épuiser les divers aspects actuellement soulevés par l'élaboration des clauses des traités relatives aux nouvelles institutions des nouvelles communautés européennes, les remarques qui précèdent paraissent de nature à pouvoir utilement orienter les travaux de la Conférence Intergouvernementale et des chefs de délégations en vue de la rédaction définitive des traités auxquelles elles seront communiquées.

Gilles GOZARD

Paris, le 10 décembre 1956.

AC 2734

**A5**

**ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail**

**Lettre de M. Motz à Spaak du 10.12.1956**



COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE DU CHARBON ET DE L'ACIER  
ASSEMBLÉE COMMUNE

GROUPE DE TRAVAIL

Copie de la lettre adressée par M. Roger MOTZ, au nom du Groupe de Travail à M. Paul-Henri SPAAK, Président de la Conférence intergouvernementale pour le Marché commun et l'Euratom, à l'issue de la réunion du Groupe de Travail du 8 décembre 1956.

---

Bruxelles, le 10 décembre  
Sénat de Belgique

Monsieur le Président,

Je tiens à vous remercier, au nom de mes collègues et en mon nom propre, pour le remarquable exposé que vous avez bien voulu faire samedi devant le Groupe de Travail.

L'échange de vues qui a suivi votre départ a fait apparaître que les membres du Groupe de Travail étaient fortement impressionnés par le fait que vous avez laissé entrevoir la clôture probable des travaux de rédaction des nouveaux traités vers la mi-janvier et la signature possible de ceux-ci par les gouvernements intéressés pour la fin du même mois.

Devant ce très bref délai, le Groupe de Travail a décidé de se réunir encore le 7 janvier pour formuler, sur la base de rapports oraux présentés par MM. Wigny, van der Goes van Naters et Gozard, quelques ultimes suggestions que les membres de l'Assemblée souhaitent encore vous soumettre avant que les experts n'arrêtent définitivement les textes.

Déjà, à la fin de la réunion de samedi dernier, le Groupe de Travail m'a chargé de porter à votre attention quelques considérations de caractère général qu'il juge d'une im-

./.

AC 27 35



- 2 -

portance primordiale.

Ainsi les membres tiennent à renouveler le voeu déjà exprimé précédemment que les pouvoirs et compétences à réserver à la future Commission européenne soient aussi larges et réels que possible, qu'ils lui confèrent une autorité véritable et des moyens d'action efficaces et directs.

D'autre part, le Groupe de Travail est d'avis qu'une assemblée qui disposerait, en plus de son pouvoir de contrôle, d'un certain droit d'initiative et de véritables pouvoirs parlementaires, pourrait sans aucun doute contribuer fortement à faciliter sur le plan politique la fusion progressive des préoccupations des Etats membres et le rapprochement des intérêts nationaux.

Le Groupe de Travail espère qu'aucun effort ne sera ménagé pour que les tâches de cette Assemblée puissent être confiées à l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. puisqu'il semble difficile de défendre devant l'opinion publique européenne qu'une nouvelle assemblée parlementaire vienne encore s'ajouter à celles qui existent déjà.

Enfin, le Groupe de Travail espère qu'il sera possible de trouver dans le cadre des nouveaux traités des formules efficaces permettant une association intime des territoires d'outre-mer aux nouvelles communautés européennes.

Le Groupe de Travail a constaté avec une satisfaction particulière qu'il a été possible, malgré la situation spéciale que la France a fait valoir, de maintenir dans le projet de traité le principe de l'irréversibilité, tout en admettant la possibilité d'une prolongation limitée de la première étape.

J'espère que vous voudrez bien prêter à ces quelques réflexions toute l'attention qu'elles méritent et je vous prie de croire, Monsieur le Président, à l'expression de mes sentiments de haute considération.

(signé : Roger MOTZ)  
Président du Groupe de Travail

AC 2735

## A6

### ASSEMBLEE COMMUNE – Groupe de Travail

#### Memorandum sur la *Relance européenne*



# COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE DU CHARBON ET DE L'ACIER

## ASSEMBLÉE COMMUNE

### G R O U P E D E T R A V A I L

#### Communication aux Membres

A l'issue de la réunion du lundi 7 janvier 1957, le Groupe de Travail a chargé un Comité de Rédaction d'établir un Mémoire dans lequel le Groupe a défini succinctement sa position à l'égard de l'orientation générale des nouveaux projets de traités, dans la mesure où le Groupe de Travail a pu obtenir des informations à ce sujet.

Le Mémoire a été adressé aux Ministres des Affaires étrangères des six Etats membres, en annexe à une lettre qui leur a été adressée par M. MOTZ, au nom du Groupe de Travail.

Le texte de cette lettre ainsi que du Mémoire sont repris ci-après.

Division des Commissions.

Luxembourg, le 14 janvier 1957.

AC 2814

- 2 -

Strasbourg, le 8 janvier 1957  
Maison de l'Europe.

Monsieur le Ministre,

Le lundi 7 janvier 1957, le Groupe de Travail de l'Assemblée Commune s'est réuni à Strasbourg afin d'examiner un certain nombre de problèmes touchant la relance européenne et l'élaboration des nouveaux traités instituant l'Euratom et le marché commun général.

Le Groupe de Travail a particulièrement apprécié l'attention que la Conférence intergouvernementale a bien voulu consacrer au rapport que l'Assemblée Commune lui a transmis sur les aspects sociaux de l'intégration européenne, en permettant notamment à une délégation de la Commission des Affaires sociales de se faire entendre par les délégués des six Gouvernements, réunis à Bruxelles sous la présidence de M. von der Groeben.

Dans le présent mémorandum, qui est joint à cette lettre, le Groupe de Travail définit succinctement sa position à l'égard de l'orientation générale des nouveaux projets de traité. Il espère que la Conférence intergouvernementale ou la Conférence des Ministres voudra bien examiner favorablement ce texte et envisager des solutions qui répondent dans la mesure du possible aux vœux qui s'y trouvent exprimés.

La présente lettre ainsi que le mémorandum a été également envoyée aux Ministres des Affaires étrangères des autres Etats participant à la Conférence.

Je vous prie de croire, Monsieur le Ministre, à l'expression de ma très haute considération.

(sé) Roger MOTZ,  
Président du Groupe de Travail.

A leurs Excellences, MM.  
les Ministres des Affaires  
étrangères des six Etats-membres  
de la Communauté.

AC 2814

- 3 -

MEMORANDUM

du Groupe de Travail de l'Assemblée Commune

sur

la relance européenne

---

Strasbourg, le 7 janvier 1957.

I.

Le Groupe de Travail, créé pour suivre les progrès de la Relance européenne et lui apporter la collaboration et l'appui politique de l'Assemblée Commune, vient d'être mis au courant, par ses rapporteurs, de certains problèmes que soulèvent les projets d'Euratom et de Marché commun.

N'étant pas en possession des textes eux-mêmes, le Groupe de Travail ne peut se livrer à une critique constructive de ces projets. Ses observations risqueraient d'être imprécises en raison des lacunes de son information et des courts délais dont il dispose.

Le Groupe de Travail croit préférable de formuler quelques remarques générales qui se fondent sur l'état actuel des projets mais qui sont surtout inspirées par l'expérience de la C.E.C.A. Dans cette Communauté, se poursuit depuis quelques années une action inédite et unique de collaboration européenne. Les faits sont aussi forts que les textes, la pratique aussi instructive que les propositions théoriques et c'est ce qui peut donner sa valeur au présent témoignage.

AC 2814

- 4 -

Les remarques qui vont suivre précisent notamment celles qui ont été énoncées dans la lettre du 10 décembre adressée par M. MOTZ, Président du Groupe de Travail, à M. SPAAK, Président de la Conférence intergouvernementale; c'est sur elles que le Groupe de Travail veut attirer tout spécialement l'attention des Ministres avant que les décisions définitives ne soient prises au niveau gouvernemental.

## II.

En premier lieu, le Groupe de Travail est convaincu que la dualité des pouvoirs organisés dans la C.E.C.A. entre la Haute Autorité et le Conseil des Ministres a permis à la Communauté d'affirmer la réalité européenne sans être oppressive ou dommageable pour les Etats membres. Déforcer la Haute Autorité future ou son équivalent risque d'enlever aux institutions futures un dynamisme nécessaire, sans cependant augmenter d'une façon utile la protection des Etats membres. Il est difficile de concevoir une organisation politique efficace sans la doter d'un organe spécifiquement chargé de prendre les initiatives. Car pour réaliser une intégration européenne il ne suffit pas de la décréter par les dispositions d'un traité ni même de créer un Conseil des Ministres. Sans doute celui-ci est chargé de coordonner et d'harmoniser les politiques mais il est aussi préoccupé par la sauvegarde des intérêts nationaux vitaux que le Traité confie à sa vigilance. La promotion des intérêts communautaires dépend, en ordre principal, d'un Exécutif indépendant qui, au surplus, est responsable de sa politique devant une assemblée européenne.

AC 2814



- 5 -

### III.

L'Europe, en effet, ne peut s'organiser en reniant ses traditions politiques et en instaurant une technocratie totalement ou partiellement irresponsable. Déjà dans la C.E.C.A., ce contrôle est insuffisamment assuré car des décisions importantes sont prises sans être en fait surveillées ni par l'Assemblée Commune ni par les Parlements nationaux. Il semble que dans les projets d'Euratom et de Marché commun, des organismes spécialisés soient prévus qui bénéficient d'un statut largement décentralisé. Tels sont par exemple le Centre Commun de Recherche, l'Agence d'approvisionnement pour l'Euratom, le Fonds d'investissements et l'Office Monétaire pour le Marché commun. Sans doute, cette décentralisation est techniquement et politiquement souhaitable mais elle ne peut aboutir à la technocratie. Sans s'immiscer dans les décisions particulières - qui doivent être dépolitisées - l'Exécutif européen doit pouvoir fixer la politique générale de ces organismes et en prendre la responsabilité devant l'Assemblée.

Le Groupe de Travail rappelle aussi dans ce domaine que la première prérogative des assemblées démocratiques est de voter le budget.

### IV.

En troisième lieu, la multiplicité des Communautés européennes risque de créer les conflits de compétence, les contrariétés de politique, voire les rivalités entre organismes souverains, que l'intégration avait précisément pour but de supprimer entre les Etats. Le Groupe de Travail a déjà proposé une économie des organes, par exemple une seule Assemblée et une seule Cour de Justice assurant le contrôle politique et juridique des différents Exécutifs. Au surplus, il lui paraît

AC 2814

- 6 -

indispensable de prévoir dans les Traités une coordination organique, par exemple un Comité des Présidents, des Bureaux mixtes ou toutes autres institutions imposant des confrontations périodiques et des solutions concertées. Sinon comment parviendrait-on à harmoniser par exemple le marché commun général, celui du charbon et de l'acier, celui des matières premières et équipements nucléaires, ou encore la politique énergétique charbonnière et nucléaire?

## V.

Le Groupe de Travail répète l'opinion qu'il a déjà exprimée au sujet des territoires qui ont, avec les Etats membres, des liens constitutionnels ou spéciaux. Il espère que des formules seront trouvées qui assurent à ceux-ci le bénéfice des nouvelles communautés en les y associant intimement.

## VI.

Fort de l'expérience de la C.E.C.A., le Groupe de Travail rappelle qu'un marché commun n'implique pas seulement une libération des échanges, mais aussi une solidarité positive qui oblige la Communauté à aider chaque Etat membre, notamment par la gestion d'un fonds d'investissements, à moderniser son économie et à l'adapter aux conditions nouvelles de la concurrence.

Il ajoute que progrès économique et progrès social doivent aller de pair et se conditionnent mutuellement. Les organes communautaires doivent donc avoir des pouvoirs suffisants aussi bien dans le domaine social qu'en matière économique.

- - - -

AC 2814

**A7**

**ASSEMBLEE COMMUNE – BUREAU**

*Procès-Verbal de la réunion du samedi 2 février 1957*



COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE DU CHARBON ET DE L'ACIER  
ASSEMBLÉE COMMUNE

AC/BUR/PV 57-11

BUREAU DE L'ASSEMBLÉE COMMUNE

PROCES-VERBAL

de la  
réunion du samedi 2 février 1957 au  
Palais de la Nation

BRUXELLES

La séance est ouverte à 9.00 heures sous la présidence de M. FURLER, Président de l'Assemblée Commune.

Etaient présents : M. FURLER, Président  
MM. FOHRMANN, MOTZ, VIXSEBOXSE, VANRULLEN,  
Vice-Présidents.

- o -

MM. de NEREE tot BABBERICH, Secrétaire Général,  
HUMMELSHEIM, Secrétaire Général adjoint,  
VAN DEN EEDE, Chef de la Division des  
Commissions

Etaient présents également :

M. SASSEN, Président du Groupe démocrate-  
chrétien  
M. FAYAT, Président du Groupe Socialiste  
M. PLEVEN, Président du Groupe des libéraux  
et apparentés.

Le Secrétariat de la réunion était assuré par M. RUEST.

- 2 -

1. Modification de l'ordre du jour de la session du mois de février.

M. FURLER informe les membres du Bureau que le Président SPAKK se trouve dans l'impossibilité de se rendre à Strasbourg lors de la session de l'Assemblée Commune du mois de février, et propose en conséquence de modifier l'ordre des travaux comme suit :

- lundi 11 février : réservé aux réunions des groupes politiques;
- mardi 12 février : 9.30 heures : Comité des Présidents; 10.30 heures: Ouverture de la séance publique. La journée de mardi sera consacrée à l'exposé de M. WIGNY sur son rapport et aux exposés introductifs de MM. WIGNY, VAN DER GOES VAN NATERS et GOZARD sur les aspects politiques et institutionnels des nouveaux Traités.
- mercredi 13 février: Discussion générale;
- jeudi 14 février : Rapport de M. de MENTHON et rapport de M. CARBONI;
- vendredi 15 février: Rapport de M. MUTTER.

Le Bureau décide :

de communiquer aux Membres le projet de l'ordre du jour ainsi modifié en les informant que ces modifications sont motivées par l'empêchement de M. SPAAK de se rendre à Strasbourg.

2. Création d'une quatrième Assemblée européenne dans le cadre du Traité instituant le Marché commun général et l'Euratom.

M. FURLER rappelle que la décision prise à la Conférence intergouvernementale des Affaires étrangères de créer une quatrième Assemblée européenne dans le cadre du Traité instituant le Marché commun général et l'Euratom a provoqué une opposition unanime dans les milieux parlementaires et dans l'opinion publique.

Suite à la recommandation 117 relative à la rationalisation des activités parlementaires européennes, votée par

AC 2902

- 3 -

l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe lors de sa huitième session ordinaire et du projet de recommandation pour l'Assemblée de l'U.E.O. adopté par la Commission des Affaires générales à la suite du Rapport de M. STRUYE, recommandation rejetant toute proposition de création d'une quatrième Assemblée européenne, le Président DEHOUSSE a exprimé le désir de réunir les Bureaux des trois Assemblées européennes en vue d'élaborer des propositions plus détaillées qu'il convient de porter avec l'autorité des trois Assemblées devant les Ministres.

Les Membres du Bureau et les Présidents des Groupes politiques de l'Assemblée Commune ont été invités à assister à cette réunion préliminaire en vue d'arrêter la position du Bureau de l'Assemblée Commune avant la réunion jointe des Bureaux des trois Assemblées européennes existantes.

M. FURLER estime que la meilleure solution consisterait à étendre la compétence de l'Assemblée Commune au contrôle parlementaire du Marché commun et de l'Euratom. Toutefois il est à craindre que la formule préconisée se heurte à des objections insurmontables de la part des Ministres, motivées par l'attitude prise par une fraction de l'Assemblée Nationale en France, et il est sage de proposer une solution plus souple.

En vue d'assurer l'unité des institutions européennes, il conviendrait dès lors de créer une nouvelle Assemblée parlementaire pour les six pays, qui exercerait à la fois ses compétences et pouvoirs à l'égard du Marché commun général, de l'Euratom et de la Communauté Charbon-Acier. La création de cette nouvelle Assemblée parlementaire devrait aller de pair avec une modification du Traité instituant la C.E.C.A., l'Assemblée Commune s'effaçant au bénéfice de la nouvelle Assemblée qui serait alors investie de toutes les compétences prévues dans le Traité C.E.C.A. Certes des difficultés subsistent, notamment en ce qui concerne la composition de la nouvelle Assemblée qui selon les propositions des Ministres, devrait comprendre 225 Représentants répartis comme suit :

- Allemagne : 60
- France : 60
- Italie : 60
- Pays-Bas : 20
- Belgique : 20
- Luxembourg : 5

Or cette composition ne correspond pas, en ce qui concerne la représentation nationale à la répartition qui se trouve à la base de l'Assemblée Commune.

Une modification dans la répartition des sièges se heurtera très certainement à l'opposition des petits pays membres de la C.E.C.A., leur représentation dans le cadre de



- 4 -

L'Assemblée Commune, étant beaucoup plus favorable puisque les trois pays du Benelux disposent de :

- Pays-Bas : 10 sièges
- Belgique : 10 sièges
- Luxembourg : 4 sièges

Dans la nouvelle Assemblée, la représentation des grands pays est sensiblement plus forte par rapport aux petits pays. En effet, la somme des Représentants des deux grands pays dans la nouvelle Assemblée dégage une majorité de 120 sur 225, alors qu'au sein de l'Assemblée Commune ce même calcul donne les chiffres de 36 sur 78.

M. FURLER préconise une solution de compromis plus favorable aux petits pays en prévoyant pour la nouvelle Assemblée 243 sièges répartis comme suit entre les pays du Benelux:

- aux Pays-Bas 27 sièges
- à la Belgique 27 sièges
- aux Luxembourg 9 sièges

Mais en préconisant une composition de 243 sièges, l'équilibre recherché par les Ministres se trouve modifié. Cet équilibre pourrait être rétabli en réduisant le nombre de sièges à 240 à répartir comme suit :

- Allemagne : 60
- France : 60
- Italie : 60
- Belgique : 27
- Pays-Bas : 27
- Luxembourg : 6.

M. FURLER, après l'examen de ces solutions constructives, souligne l'existence de difficultés provenant du fait que le Président de l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe fera des propositions tendant à créer une "Assemblée européenne unique" au sein de laquelle les autres Assemblées actuellement existantes formeraient des "commissions". Cette proposition a toutefois peu de chance d'être retenue, étant donné qu'elle implique une modification du Statut du Conseil de l'Europe, modification qui nécessite l'accord des Gouvernements des 15 pays membres du Conseil de l'Europe, et en plus la ratification des 15 Parlements.

M. PLEVEN demande au Président FURLER des précisions quant aux pouvoirs de cette nouvelle Assemblée et quant aux possibilités qui existent pour d'autres pays d'adhérer à la C.E.C.A. sans toutefois adhérer au Marché commun et à l'Europatom.

AC 2902

- 5 -

M. FURLER répond que la nouvelle Assemblée aura les pouvoirs qui lui seront attribués par les Traités dans chacun des domaines de son activité.

M. SASSEN réplique que la question de M. PLEVEN soulève déjà de grandes difficultés dans le cadre du Traité de la C.E.C.A. et considère que la thèse de M. FURLER n'est pas de nature à créer des difficultés insurmontables, la solution définie étant à trouver dans la formule du contrat d'association suggéré par M. PLEVEN.

M. FAYAT estime que si la solution préconisée par M. FURLER devait prévaloir, c'est-à-dire créer une Assemblée nouvelle avec des compétences résultant des Traités instituant le C.E.C.A., le Marché commun général et l'Euratom, il n'y aurait pas de difficultés partielles et inhérentes à cette Assemblée, mais des difficultés resteraient toujours internes à ces autorités spéciales.

M. VIXSEBOXSE n'est pas très optimiste quant à la réalisation de ce projet car les pouvoirs actuels de l'Assemblée Commune sont plus étendus que ceux qui sont attribués à la nouvelle Assemblée. Il se demande s'il ne serait pas possible de créer une administration unique pour les trois Assemblées (Assemblée Commune, Assemblée du Marché commun général et de l'Euratom), étant entendu que le secrétariat de l'Assemblée Commune devrait être agrandi en prévision de ces nouvelles tâches.

M. FURLER estime qu'il est indispensable de créer un seul secrétariat, et que les fonctionnaires de l'Assemblée Commune soient fusionnés dans le secrétariat de la nouvelle Assemblée.

M. SASSEN approuve partiellement la thèse soutenue par M. VIXSEBOXSE, il estime que pour deux raisons il convient d'éviter la création d'une quatrième Assemblée parlementaire : d'une part une telle création serait absolument inutile, et d'autre part la création d'un nouveau Secrétariat serait fâcheuse car elle entraînerait le départ des meilleurs éléments qui sont actuellement en fonction à Luxembourg pour rejoindre la capitale de la nouvelle organisation. Si sur ce point il est entièrement d'accord avec M. VIXSEBOXSE, il ne partage cependant pas ses inquiétudes quant à la possibilité de créer une Assemblée parlementaire unique, étant donné que ce projet ne se heurte pas à des difficultés fondamentales. En plus, les

- 6 -

objections formulées par une fraction de l'Assemblée Nationale française tombent, étant donné que les pouvoirs définis par le Traité instituant le Marché commun et l'Euratom ne seraient plus exercés par l'Assemblée Commune, mais par une nouvelle Assemblée qui absorberait l'Assemblée Commune.

M. SASSEN donne certes la préférence à l'extension de l'Assemblée Commune, extension tant en ce qui concerne le nombre des Représentants que de ses attributions, mais en présence de la difficulté que rencontre ce projet, il est préférable de créer une nouvelle Assemblée chargée du contrôle parlementaire, tant en ce qui concerne le Marché commun général, le C.E.C.A. et l'Euratom. A ce sujet il est partisan de la formule préconisée par le Président FURLER, qui consiste à répartir les sièges au sein de cette nouvelle Assemblée selon la formule : 60 - 60 - 60 - 27 - 27 - 6 -, soit en tout 240. Toutefois il est sage de tenir compte des propositions formulées par le Président de l'Assemblée Consultative, M. DEHOUSSE, et de souligner lors de la réunion des trois Bureaux qu'une plus grande uniformité est souhaitable et reste le but fixé pour l'avenir. Cependant, dans la situation actuelle des choses il convient d'être réaliste et de réaliser un programme concret tout en ne perdant pas de vue que la modification du Statut du Conseil de l'Europe suppose l'accord de 15 Gouvernements et de 15 Parlements.

M. MOTZ, en sa qualité de membre des deux Assemblées, souligne l'aspect psychologique du problème. Il constate que du côté de l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe, les débats ont eu un caractère académique, à la fois plus confus et plus élevé qu'à l'Assemblée Commune où le débat est concis et clair du fait des pouvoirs réels qui sont conférés à l'Assemblée Commune. Or la nouvelle Assemblée aurait sur certains chapitres des pouvoirs différents et il convient de veiller à définir de manière très précise les pouvoirs de cette nouvelle Assemblée.

M. VANRULLEN fait remarquer que l'instrument qui modifie le Traité de la C.E.C.A. devra être établi et ratifié en même temps que le Traité instituant le Marché commun général et l'Euratom et qui fixera le Statut de la nouvelle Assemblée.

M. FURLER soulève la question de la présidence de la Réunion jointe qui doit avoir lieu à 10.00 heures et propose que M. DEHOUSSE préside cette réunion, étant donné qu'elle a lieu sur l'initiative du Président de l'Assemblée Consultative, et qu'il lui sera plus facile d'intervenir dans les débats s'il

AC 2902

- 7 -

n'est pas chargé de la présidence.

3. Résultats du voyage du Président FURLER à Rome.

M. FURLER informe les Membres du Bureau que le Sénat de la République d'Italie a désigné les neuf sénateurs et que la Chambre des Députés a fait entrevoir l'élection des neuf Députés vers le 22 février. D'autre part les difficultés techniques en ce qui concerne la tenue d'une session à Rome ayant pu être surmontées, le Président FURLER avec l'accord des Membres du Bureau proposera lors de la réunion du Comité des Présidents de tenir la session à Rome entre le 5 et le 9 novembre 1957.

La séance est levée à 10 heures.

Luxembourg, le 6 février 1957



**A8**

*Procès-verbal de la réunion commune des Bureaux de l'Assemblée  
commune CECA, de l'Assemblée consultative du Conseil de l'Europe  
et de l'Assemblée de l'Union de l'Europe Occidentale  
du 2 février 1957*





Strasbourg, le 6 février 1957

Confidentiel  
AS/3 B (57) 1

PROCES-VERBAL

de la réunion commune des Bureaux  
1° de l'Assemblée Commune de la Communauté européenne  
pour le Charbon et l'Acier,  
2° de l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe,  
3° de l'Assemblée de l'Union de l'Europe Occidentale,  
à Bruxelles, le 2 février 1957

Présents :

Pour l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe :

M. Dehousse, Président de l'Assemblée Consultative  
Lord Layton, Vice-Président  
M. Crosbie, Vice-Président  
M. Mommer, Rapporteur de la commission des Affaires  
Générales.

Pour l'Assemblée Commune :

M. Furler, Président  
M. Fohrmann, Vice-Président  
M. Motz, Vice-Président  
M. Vanrullen, Vice-Président  
M. Vixseboxse, Vice-Président

Pour l'Assemblée de l'Union de l'Europe Occidentale :

M. Pezet, Président  
M. Bohy, Vice-Président  
M. Fens, Vice-Président  
M. Schaus, Vice-Président  
M. Struye, Rapporteur de la commission des Affaires  
Générales.

A 32.203

./.

AS/3 B (57) 1

- 2 -

Pour les groupes politiques :

- M. Sassen, Président du Groupe démocrate-chrétien  
(Assemblée Commune)
- M. Heyman, Président du Groupe démocrate-chrétien  
(Assemblée Consultative et U.E.O.)
- M. Fayat, Président du Groupe socialiste
- M. Pleven, Président du Groupe des libéraux et  
apparentés.

La réunion est ouverte à 10 heures sous la présidence de M. Dehousse, Président de l'Assemblée Consultative.

M. Dehousse remercie ses collègues MM. Furler et Pezet qui lui ont demandé d'assumer la présidence de la réunion. Il se félicite de cette prise de contact entre les trois Bureaux qui inaugure, il le souhaite, une tradition. Il propose que la présidence en soit assurée par rotation lors des prochaines réunions.

Il en est ainsi décidé.

M. Dehousse, après avoir lu les télégrammes d'excuse de MM. Benvenuti, Kiesinger et Teitgen, propose que chaque Président expose tout d'abord le point de vue de son Assemblée. Au nom de son Assemblée il indique qu'il a convoqué la Commission Permanente de l'Assemblée Consultative pour examiner la question de la création d'une quatrième Assemblée. Il donne ensuite lecture d'un télégramme à M. Bech, Président du Comité des Ministres, à ce même sujet. Il interroge ses collègues sur l'opportunité d'une démarche auprès des six ministres négociant à Val Duchesse les traités de marché commun et d'Euratom, pour proposer la création d'un Comité mixte composé des représentants des Ministres et des trois Bureaux.

M. Furler expose le point de vue de l'Assemblée Commune. Il constate tout d'abord que les parlementaires membres des Assemblées européennes ont été unanimes à s'opposer à la création d'une quatrième Assemblée.

Il propose en premier lieu que les trois Bureaux indiquent qu'à leur avis le contrôle parlementaire d'Euratom et du marché commun soit confié à l'Assemblée de la C.E.C.A. élargie à cette fin. Toutefois, afin de ne pas mettre les traités en danger par cette exigence les Bureaux envisagent une proposition transactionnelle. Ils désirent qu'il n'y ait qu'une seule institution parlementaire pour les trois communautés, ce qui pourrait être réalisé par la fusion des Assemblées compétentes - avec des modalités différentes - pour le marché commun général, Euratom et la C.E.C.A.

En ce qui concerne la composition, le Président Furler constate qu'en l'état actuel de la pondération envisagée de l'Assemblée nouvelle de 225 membres, deux "grands Etats" auraient à eux seuls la majorité absolue. Il propose une pondération différente pour la France, l'Allemagne, l'Italie de 60 chacune, 27 pour la Belgique et pour les Pays-Bas et 6 pour le Luxembourg, aboutissant à un total de 240 membres.

Enfin il estime que le moment est venu de réaliser une rationalisation des institutions parlementaires européennes.

M. Pezet expose alors le point de vue de l'Assemblée de l'Union de l'Europe Occidentale. Il note que si l'Assemblée n'a pas encore eu à se prononcer sur la question de la création d'une quatrième Assemblée, sa commission des Affaires Générales a suivi les conclusions de son Rapporteur, M. Struye, à qui il laissera le soin d'exposer plus particulièrement son point de vue.

Il estime que la fusion des institutions parlementaires sera imposée par le bon sens et la nécessité et tout doit être fait, à son avis, pour laisser la porte ouverte à la création d'une Assemblée unique.

Passant ensuite à la participation britannique à Euratom et au marché commun, il lui semble que l'Assemblée de l'U.E.O. est qualifiée pour réaliser cette association.

M. Struye, Rapporteur de la commission des Affaires Générales de l'Assemblée de l'U.E.O., sur la question de la création d'une quatrième Assemblée, estime qu'il n'est plus nécessaire d'insister sur les grands inconvénients de la prolifération des Assemblées dont tout le monde est conscient. La proposition de création d'une quatrième Assemblée répond à une difficulté politique. En fait, M. Struye ne pense pas que cette difficulté politique corresponde à une réalité très consistante, mais plutôt à une attitude sentimentale.

Afin de ne pas être mis en face d'un fait accompli et d'une quatrième Assemblée, M. Struye recommande qu'il y ait concomitance entre la naissance de la nouvelle Assemblée et l'extinction de l'Assemblée de la C.E.C.A.

En second lieu, il faut s'efforcer de procéder à un regroupement général des Assemblées. Le but ultime doit être l'unité et il ne faut pas que les Bureaux se placent dans l'optique des négociateurs mais dans celle des parlementaires.

M. Dehousse souligne qu'à aucun moment de la négociation les Assemblées européennes n'ont été consultées.

./.

AS/3 B (57) 1

- 4 -

M. Mommer, Rapporteur de la commission des Affaires Générales de l'Assemblée Consultative, sur la question de la création d'une quatrième Assemblée, parle du précédent intéressant constitué par les rapports entre l'Assemblée Consultative et l'O.E.C.E. qui adresse un rapport à l'Assemblée de Strasbourg. Il estime que l'Assemblée Consultative peut devenir une Assemblée de l'O.E.C.E.

Il se demande si la désignation de suppléants à l'Assemblée de la C.E.C.A. ne permettrait pas d'élargir la composition de cette Assemblée. Il note que si l'Assemblée Commune doit être incorporée dans la nouvelle assemblée, il sera nécessaire de modifier le traité instituant la C.E.C.A. et de faire ratifier cette modification. Aussi faut-il exiger des garanties avant d'admettre la création d'une nouvelle Assemblée.

Il indique enfin qu'il serait possible d'aboutir à l'équilibre réclamé par M. Furler dans la pondération de l'Assemblée par une diminution de la représentation des trois Grands.

M. Dehousse interrompt à ce point la discussion générale pour demander aux trois Bureaux leur accord sur le principe et la composition d'une délégation qui rendrait visite aux six ministres.

Il est décidé que les Bureaux seront représentés par leurs trois Présidents assistés des deux Rapporteurs, MM. Struye et Mommer, ainsi que de M. Motz, Président du Groupe de travail de la C.E.C.A.

Il est décidé sur proposition de M. Dehousse qu'il ne sera pas fait de suggestions trop précises et qu'en particulier la question de la pondération ne sera pas approfondie.

Il est décidé que la création d'un Comité mixte réunissant des Ministres et des représentants des Bureaux des 3 Assemblées européennes sera recommandée.

M. Dehousse insiste sur la nécessité d'un front commun des trois Assemblées.

M. Plevén insiste sur la nécessité d'une Assemblée unique à composition large qui sera le miroir et le point de départ de l'Europe politique. C'est pourquoi il s'oppose à ce que l'Assemblée Européenne unique soit dénommée Assemblée Economique Européenne. Il désire que l'adjectif économique soit donc supprimé. Il se déclare en complet accord avec M. Mommer et suggère qu'un avenant au traité de la C.E.C.A. supprimant l'Assemblée Commune soit signé et ratifié en même temps que les traités de marché commun et d'Euratom.

./.

M. Pezet marque son complet accord avec M. Pleven.

M. Fayat est lui aussi partisan de l'Assemblée unique. Il recommande cependant la sagesse et souhaite que cette Assemblée n'outrepasse pas le mandat qui lui est confié par les traités.

M. Furler indique qu'il faut qu'il soit spécifié que partout où l'Assemblée Commune est compétente ce sera désormais la nouvelle Assemblée.

M. Sassen rappelle que le marché commun et l'Euratom ne sont que des étapes sur la voie de l'Europe. Il faut que les trois Bureaux expriment leur volonté d'aboutir à une unité plus large.

Lord Layton est tout à fait opposé à la création d'une quatrième Assemblée. C'est le moment, estime-t-il, de réclamer une Assemblée européenne unique.

M. Mommer propose qu'il soit prévu qu'un nombre de représentants et de suppléants de l'Assemblée Consultative égal à la représentation à cette Assemblée soit membre de la nouvelle Assemblée.

M. Furler estime qu'il ne faut pas se lier à la notion non parlementaire de suppléants et qu'il ne faut pas compliquer les négociations en insistant sur les détails. Il doit être possible d'éviter une quatrième Assemblée, soit en élargissant l'Assemblée Commune, soit en procédant à la fusion des deux Assemblées.

M. Dehousse reconnaît que la notion de suppléants n'est pas parlementaire, mais ils existent et jouent un rôle dans les Assemblées européennes. L'institution des suppléants pour des motifs pragmatiques devrait être admise à titre provisoire dans la nouvelle Assemblée.

M. Fens fait remarquer qu'il y aura un risque de chevauchement dans le domaine du contrôle des matières fissiles entre l'Assemblée de l'U.E.O. et l'Assemblée chargée du contrôle de l'Euratom.

M. Vixseboxse demande que la délégation des Présidents et Rapporteurs tienne les Bureaux informés par écrit des résultats de leurs démarches.

M. Crosbie fait part de son complet accord avec les propositions de Lord Layton.

M. Dehousse déclare la discussion close.

./.

AS/3 B (57) 1

- 6 -

Il est procédé alors sur la base des projets présentés par MM. Struye et Mommer à la rédaction du texte d'une proposition de recommandation à soumettre aux Ministres des six Etats membres.

Les Bureaux délibèrent.

Le texte de la proposition de recommandation qui sera soumis le lundi, 4 février, aux Ministres réunis à Val Duchesse est adopté (voir annexe).

M. Dehousse fait savoir que la délégation des 3 Bureaux sera reçue par les Ministres à Val Duchesse le lundi 4 février à 15 heures.

La séance est levée à 12 h 50.



- 7 -

AS/3 B (57) 1

A N N E X E

## T E X T E

de la Recommandation adoptée le 2 février 1957  
par les Bureaux des Assemblées européennes  
et présentée  
par une délégation de ceux-ci  
à MM. les Ministres participant aux travaux de  
la Conférence intergouvernementale, au Val Duchesse

Les Bureaux des trois Assemblées européennes, réunis à Bruxelles le 2 février 1957 en présence des Présidents et Vice-Présidents des Groupes politiques des Assemblées;

Se ralliant aux considérations essentielles qui s'opposent à la création d'une quatrième Assemblée européenne, considérations exprimées dans les résolutions émanant des Assemblées européennes et de certaines Assemblées nationales;

Reprenant plus particulièrement à leur compte les conclusions suivantes contenues dans la Recommandation 117 de l'Assemblée Consultative et dans la Recommandation de la Commission des Affaires Générales de l'Assemblée de l'U.E.O. demandant de :

- rejeter toute proposition de création d'une quatrième Assemblée européenne;
- confier le contrôle parlementaire de l'Euratom et du Marché Commun à l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. et élargir la composition de cette Assemblée ....

Emettent l'avis que, si des objections insurmontables s'opposaient à l'adoption de cette formule, la création d'une Assemblée assurant le contrôle parlementaire de l'Euratom et du Marché Commun devrait s'accompagner de dispositions établissant dès à présent les modalités selon lesquelles l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. serait appelée à fusionner immédiatement avec la nouvelle Assemblée, sans qu'il soit porté atteinte aux rapports actuellement existant entre les institutions de la C.E.C.A., ni aux pouvoirs qui leur sont respectivement attribués;

Rappellent que l'objectif général à poursuivre est la création d'une Assemblée européenne unique,

Décident à cette fin l'étude des modifications et du regroupement à apporter aux Assemblées existantes

Et invitent les Hautes Parties Contractantes à prendre l'engagement d'inclure, au sein de la nouvelle Assemblée, un certain nombre de membres de l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe.





**A9**

*Procès-verbal de l'audience accordée à la délégation des Bureaux des trois Assemblées européennes par le six Ministres réunis en Conférence le 4 février 1957 au Val Duchesse à Bruxelles*



Strasbourg, le 11 février 1957

Confidentiel  
AS/3 B (57) 3

PROCES-VERBAL

de l'audience accordée à la délégation des Bureaux  
des trois Assemblées européennes

par

les six Ministres réunis en Conférence  
le 4 février 1957, au Val Duchesse  
à Bruxelles

La séance est ouverte à 15 heures sous la présidence de  
M. P.-H. SPAAK, Président de la Conférence des Ministres.

Etaient présents :

La délégation des trois Bureaux composée de :

MM. DEHOUSSE  
FURLER  
BOHY (remplaçant M. PEZET)  
STRUYE  
MOMMER  
MOTZ

accompagnés des greffiers des trois Assemblées ;

et,

pour la République Fédérale d'Allemagne :

M. von BRENTANO,  
accompagné de MM. CARSTENS et OPHULS;

pour l'Italie :

M. MARTINO  
accompagné de MM. VENTURINI, BADINI CONFALONIERI;

\*A 32.223

./.

AS/3 B (57) 3

- 2 -

pour le Luxembourg :

M. BECH,  
accompagné de M. SCHAUS;

pour les Pays-Bas :

M. LUNS,  
accompagné de MM. VAN DER BEUGEL et LINTHORST HOMAN;

pour la France :

M. Maurice FAURE,  
accompagné de M. MARJOLIN;

pour la Belgique :

le Baron SNOY et d'OPPUERS,  
accompagné de M. de SCHEYVEN.

---

M. Dehousse présente la délégation que les Bureaux des trois Assemblées ont constituée au cours de leur réunion commune du 2 février 1957. Cette délégation réunit les Présidents des trois Assemblées ainsi que les personnalités politiques qui ont, dans des rapports présentés à l'Assemblée Consultative, à l'Assemblée de l'U.E.O. et à l'Assemblée Commune, traité les problèmes actuellement en discussion.

L'orateur souligne que la position qui sera défendue par la délégation au cours de la présente audience a fait l'objet d'un mandat explicite donné par les trois Bureaux, en présence des chefs des groupes politiques de ces Assemblées.

Le but de l'audience n'est pas d'ajouter, aux préoccupations nombreuses des Ministres, des difficultés nouvelles. La démarche est faite dans un esprit de collaboration et de bonne volonté et devrait permettre d'apporter des solutions positives en ce qui concerne la constitution de la nouvelle Assemblée chargée de contrôler le Marché commun et l'Euratom. L'orateur confirme que les membres des trois Bureaux et, par conséquent, les membres de la délégation sont d'ailleurs tous, en principe, favorables à l'objectif poursuivi par les nouveaux traités.

./.

M. Dehousse justifie ensuite la demande d'audience de la délégation par le fait qu'il était naturel que les Assemblées européennes soient consultées sur la constitution de la nouvelle Assemblée. D'une part, le caractère même des Assemblées justifie cette consultation et, d'autre part, la nature du problème traité fait que celui-ci aura nécessairement une incidence sur la structure et même sur l'existence des Assemblées actuellement en place. L'objectif à atteindre doit être une construction aussi rationnelle que possible et qui permette de progresser vers une unification de l'action parlementaire au moment où la "relance" devient une réalité. A plus longue échéance, il faut s'attacher à jeter les bases de ce qui pourrait être un jour une Assemblée européenne unique.

L'orateur fait ressortir que la démarche n'est nullement inspirée par le désir d'accaparer les compétences nouvelles ou de défendre des situations acquises.

M. Dehousse propose que M. Furler présente le passage de la recommandation relatif à l'Assemblée de la C.E.C.A.

Il termine en déclarant que la délégation reste à la disposition des Ministres pour donner les éclaircissements qu'ils pourraient désirer et suggère la création d'un comité mixte réunissant les délégués des gouvernements et les membres de la délégation parlementaire:

M. Furler rappelle que la réaction des Assemblées européennes a toujours été qu'il serait normal que la nouvelle Assemblée soit constituée sur la base de l'Assemblée Commune qui, par son activité de quatre années, a eu l'occasion d'acquérir une expérience en matière d'énergie et en matière économique. Etant donné, toutefois, que cette solution a soulevé dans les milieux parlementaires de certains pays des objections de caractère irréductible, le Bureau de l'Assemblée Commune a fait la suggestion que la solution pourrait alors être recherchée dans une formule qui supprimerait l'Assemblée Commune au moment même de la constitution de la nouvelle Assemblée, celle-ci reprenant intégralement les compétences actuellement exercées par l'Assemblée Commune. A ces compétences viendraient s'ajouter celles qui lui seront conférées par les nouveaux traités.

./.

AS/3 B (57) 3

- 4 -

Dès à présent, le Bureau de l'Assemblée Commune, appuyé dans sa position par les chefs des groupes politiques, estime que cette nouvelle Assemblée devra maintenir ses travaux dans les limites strictes des compétences précises prévues dans les nouveaux traités.

En considérant les incidences de cette fusion, l'attention a été attirée sur un problème que l'orateur désire soumettre aux Ministres.

En effet, le rapport entre les représentations nationales, tel qu'il apparaît dans les propositions faites pour la nouvelle Assemblée, et celles prévues par le Traité C.E.C.A. pour l'Assemblée Commune est sensiblement différent, puisque à l'Assemblée Commune la représentation des petites nations est plus élevée que dans les chiffres proposés pour la nouvelle Assemblée. Si l'on envisage une fusion des deux Assemblées, il sera sans doute nécessaire de réviser les chiffres proposés pour les délégations, de façon à augmenter légèrement la représentation de la Belgique, des Pays-Bas et du Luxembourg. Au lieu de faire la répartition sur la base des chiffres 60, 20 et 5, on pourrait prévoir 60 pour les grands pays, 27 pour la Belgique et les Pays-Bas et 6 pour le Luxembourg. Ces chiffres ne sont pas le rétablissement des rapports existant au sein de l'Assemblée Commune mais un compromis entre la répartition à l'Assemblée Commune et celle proposée pour la nouvelle Assemblée. Le but de cette modification serait d'écartier la possibilité - d'ailleurs plutôt fictive - qu'un bloc formé de deux grands pays ne dispose au sein de l'Assemblée de la majorité absolue, tout en évitant cependant qu'il puisse être mis en minorité (principe de la parité des voix).

L'orateur estime que la modification est possible. Il lui semble qu'il suffirait d'inscrire, dans un protocole joint au nouveau traité, que là où dans le Traité C.E.C.A. figurent les mots "Assemblée Commune", le nom de la nouvelle Assemblée leur soit substitué. Resterait encore à prévoir un texte nouveau pour l'article qui fixe la composition de l'Assemblée Commune.

En ce qui concerne les compétences sur le plan parlementaire correspondant à la liaison entre le Marché commun général et des pays tiers dans une zone de libre échange, l'orateur est d'avis qu'elles relèveraient davantage de l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe et de l'Assemblée de l'U.E.O. En effet, les problèmes de la zone de libre échange se rattachent plus directement à l'activité de l'O.E.C.E. qui soumet déjà régulièrement ses rapports aux organismes du Conseil de l'Europe. Dans cette solution, l'action parlementaire concernant les matières économiques et sociales réglées à la fois dans le Traité Marché commun général-Euratom et Charbon-Acier serait

./.



concentrée dans un ensemble unique, alors que les liaisons vers les pays tiers relèveraient plutôt de l'Assemblée du Conseil de l'Europe.

M. Bohy, parlant au nom du Président de l'Assemblée de l'U.E.O., souligne que l'intervention du Bureau de l'U.E.O. dans la présente démarche a été dictée par le souci de l'intérêt européen. Il affirme qu'il n'existe pas de la part de l'U.E.O. une ambition directe d'intervenir et de s'assurer des compétences nouvelles.

Il estime que les solutions préconisées par la délégation sont tout à fait acceptables, permettant d'unifier l'action parlementaire européenne et d'éviter la multiplicité des administrations. Le Bureau de l'U.E.O. donne à ces solutions l'appui le plus complet.

M. Spaak répond que les Ministres réunis à la présente conférence ont déjà marqué leur accord sur le principe énoncé par les orateurs de la délégation. Le désir semble général d'éviter de créer une assemblée entièrement nouvelle qui existerait à côté des Assemblées déjà en place. M. Spaak indique que le problème sera encore discuté le jour même.

M. Struye précise que si l'intention existe d'arriver à une Assemblée unique, il craint par contre que la fusion de la nouvelle Assemblée et de l'Assemblée Commune ne soit réalisée qu'ultérieurement et que, dans ce domaine, les Ministres pourraient se limiter à une décision de principe. Or, il est d'avis que la fusion doit se faire au moment même de la constitution de la nouvelle Assemblée. En effet, s'il n'y a pas simultanément, l'Assemblée Commune poursuivra son existence et la nouvelle Assemblée sera en fait tentée de créer son administration et ses services propres. Ceci doit être évité à tout prix.

En ce qui concerne la proportion des délégations nationales au sein de la nouvelle Assemblée, il est important de trouver à ce sujet un accord précis. En effet, la différence entre les nouvelles proportions et les proportions existant au sein de l'Assemblée Commune pourrait créer des difficultés de principe, au sujet desquelles des controverses pourraient naître. L'orateur confirme que ce sont là les raisons pour lesquelles les Bureaux des Assemblées ont estimé opportun d'offrir leur collaboration aux Ministres, afin de les aider à trouver les solutions les plus utiles.

./.

AS/3 B (57) 3

- 6 -

M. von Brentano indique que, pour sa part, il peut se rallier aux considérations qui ont été exposées. La grande question semble être en effet quelle Assemblée absorbera l'autre. Il exprime le voeu que les nouveaux traités puissent réaliser l'idée de l'absorption de l'Assemblée Commune dans la nouvelle Assemblée. Il remercie la délégation d'avoir appuyé aussi clairement cette solution.

M. Luns fait remarquer que les solutions proposées correspondent entièrement aux vues du Gouvernement néerlandais qui est également prêt à en appuyer la réalisation.

M. Bech rappelle que le Parlement luxembourgeois a adopté, il y a quelques jours, une motion dans le même sens et que le gouvernement s'y est rallié.

Il constate que sur les principes essentiels tout le monde semble être d'accord. Il s'agira d'examiner si la solution préconisée peut être réalisée dans l'immédiat et s'il n'y a pas de difficultés majeures qui pourraient être soulevées à cette occasion.

M. Dehousse invite les Ministres à ne pas perdre de vue les perspectives institutionnelles d'une unification de l'ensemble des institutions parlementaires européennes.

M. Spaak demande si M. Dehousse fait allusion à une unification qui comprendrait également l'Assemblée Consultative du Conseil de l'Europe et l'Assemblée de l'U.E.O.

M. Dehousse confirme que c'est bien son idée mais il admet que l'unification qui comprendrait à la fois l'Europe des 15 et l'Europe des 7 ne peut se faire qu'à un stade ultérieur.

Enfin, l'orateur renouvelle son offre faite précédemment d'une collaboration avec les Ministres.

M. Spaak conclut en constatant que sur l'ensemble des solutions proposées par la délégation, il ne semble pas y avoir de divergence de vues entre les Ministres.

Les considérations qui ont été faites au cours de cette audience seront examinées attentivement.

En ce qui concerne la proposition de collaboration de la délégation, l'orateur interrogera ultérieurement les Ministres. Cependant, il serait peut-être utile que, dans l'immédiat et en prévision de la discussion qui aura lieu le même jour, la délégation puisse présenter des propositions plus précises en vue de réaliser la fusion préconisée.

./.

M. Dehousse fait remarquer que la délégation n'a pas connaissance des textes déjà arrêtés mais qu'elle fera cependant diligence pour rédiger un memorandum relevant quelques principes généraux.

M. Maurice Faure estime que l'entretien en cours a permis de dégager l'essentiel des propositions. Il lui semble que pour réaliser l'unification, deux thèses sont en présence. La première préconise une Assemblée européenne unique à l'intérieur de laquelle les différents pouvoirs seraient exercés par des "commissions" à caractère spécialisé, jouissant d'une certaine autonomie (Solution : "Assemblée à tiroir"). La deuxième thèse suggère la création d'une nouvelle Assemblée qui exercerait aussi tous les pouvoirs de l'Assemblée de la C.E.C.A., cette dernière étant supprimée.

L'orateur indique qu'il n'a pour sa part aucune préférence particulière et qu'au cours des délibérations qui vont suivre il se ralliera à celle des deux thèses que la majorité de ses collègues approuvera. Il conclut en disant qu'il peut difficilement indiquer quelle sera la réaction de son Parlement à ce sujet.

M. Dehousse remercie M. Spaak et les personnalités gouvernementales présentes de l'accueil qui a été réservé à la délégation des trois Bureaux. Il confirme que cette délégation se mettra aussitôt au travail pour rédiger un bref memorandum précisant les termes des solutions proposées.

M. Spaak lève la séance à 15 h.40.



**A10**

*Procès-verbal de la réunion de la Délégation des Bureaux des trois  
Assemblées européennes (Bruxelles, le 4 février 1957)*

Source: CARDOC AC OD PV/BURE BUBE-19570204-AM 0010



Strasbourg, le 11 février 1957

Confidentiel  
AS/3 B (57) 4

PROCES-VERBAL

de la réunion de la Délégation des Bureaux  
des Trois Assemblées européennes  
(pour le MARCHÉ COMMUN et l'EURATOM)  
tenue à Bruxelles le 4 février 1957 à 17 heures.

Etaient présents :

MM. DEHOUSSE, Président  
FURLER  
BOHY, suppléant de M. Pezet  
MOMMER  
MOTZ  
STRUYE

M. Dehousse ouvre la séance.

Il considère que le "Memorandum" doit être rédigé et communiqué aux ministres dans les plus brefs délais possibles.

Il regrette que la Délégation n'ait pas eu communication des conclusions auxquelles les ministres semblent déjà avoir abouti.

Son impression est que la formule d'une assemblée unique "à tiroirs" serait susceptible de recueillir l'adhésion générale et en particulier celle du Parlement français.

Il suggère de retenir ce principe au même titre que la création d'une Assemblée "unique", commune à l'Euratom, au Marché Commun et à la C.E.C.A. et que la simultanéité de cette création avec la dissolution de l'Assemblée de la C.E.C.A.

A 32.251

./.



AS/3 B (57) 4

- 2 -

M. Furler estime lui aussi que l'idée d'une Assemblée économique commune, à Six, et à un stade ultérieur, d'une Assemblée unique sont susceptibles de rencontrer l'agrément des ministres. Il convient de formuler ces thèses en quelques paragraphes courts et précis qui puissent être repris dans le Traité.

M. Bohy fait part des craintes de M. Spaak selon lesquelles une consultation des assemblées pourrait retarder l'élaboration et la signature des Traités. Il rapporte que M. Faure s'est montré satisfait de la démarche des Bureaux qui renforcerait la position du Gouvernement français devant son Parlement.

M. Motz insiste pour que l'Assemblée Commune conserve l'intégrité des pouvoirs qui lui ont été conférés par le Traité de la C.E.C.A.

M. Struye énonce un certain nombre de principes qu'il estime devoir figurer dans le mémorandum :

- La nouvelle Assemblée exercera, dans le domaine du charbon et de l'acier, toutes les compétences attribuées jusqu'à présent à l'Assemblée Commune.
- La répartition par nationalité des membres de l'Assemblée nouvelle sera établie en se rapprochant davantage de la répartition fixée pour l'Assemblée Commune, si possible en réduisant plutôt qu'en augmentant le nombre total actuellement envisagé.
- Les membres actuels de l'Assemblée Commune feront de droit partie de la nouvelle Assemblée, mais seulement durant la première année de son existence.
- Les Etats ou les Hautes Parties Contractantes s'engageront à faire désigner comme membres de l'Assemblée nouvelle un certain nombre de membres de l'Assemblée Consultative et par conséquent de l'Assemblée de l'U.E.O.
- L'Assemblée Commune de la C.E.C.A. cessera d'exister le jour où la nouvelle Assemblée sera constituée.
- La possibilité sera réservée par accord ultérieur des gouvernements d'insérer la nouvelle Assemblée "économique" dans le cadre de l'Assemblée du Conseil de l'Europe.

M. Furler estime que l'on se trouve en présence de l'alternative suivante : ou bien les compétences de l'Assemblée Commune sont étendues au contrôle de l'Euratom et du Marché Commun, ou bien il est créé une Assemblée entièrement nouvelle dont les compétences seront fixées par les Traités instituant la C.E.C.A., le Marché Commun et l'Euratom.

./.

- 3 -

AS/3 B (57) 4

Le nombre des membres de cette nouvelle Assemblée Commune devrait de préférence être fixé à 240, ainsi réparti :  
60 pour chacun des trois grands pays,  
27 pour la Belgique et les Pays-Bas, et  
6 pour le Luxembourg.

Les amendements nécessaires seraient apportés dans ce cas au Traité de la C.E.C.A.

M. Dehousse estime que l'on peut parfaitement associer les suggestions de M. Struye et de M. Furler, celles de M. Struye fournissant le canevas général.

Il est procédé à la rédaction du memorandum.

Les paragraphes suivants sont adoptés.

" La Délégation constituée le 2 février 1957 par les Bureaux des trois Assemblées européennes (Conseil de l'Europe, C.E.C.A., U.E.O.) s'est réunie dans les locaux du Sénat, immédiatement après l'audience qui lui a été accordée le lundi 4 février par la Conférence des Ministres.

La Délégation souligne qu'il ne lui est pas possible, dans le bref délai qui lui est imparti, d'énoncer autre chose que des principes généraux à soumettre à l'attention de la Conférence.

Dans cet esprit, la Délégation unanime recommande à la Conférence les principes suivants, étant bien entendu que ces principes ne sont applicables que dans l'hypothèse où des objections insurmontables s'opposeraient à attribuer compétence à l'Assemblée Commune de la C.E.C.A.

1. La nouvelle Assemblée, appelée à contrôler le Marché commun et l'Euratom, exercera, dans le domaine du charbon et de l'acier, toutes les compétences et attributions accordées actuellement à l'Assemblée de la C.E.C.A.

Il ne sera pas porté atteinte aux rapports actuellement existants entre les institutions de la C.E.C.A., ni aux pouvoirs qui leur sont respectivement attribués. "

Un débat s'engage sur la question du nombre des membres de la nouvelle Assemblée.

./.

AS/3 B (57) 4

- 4 -

M. Furler estime qu'il convient de fixer à un chiffre assez élevé le nombre des membres de l'Assemblée nouvelle. Cette précaution est nécessaire si l'on considère que dans quelques années, les membres de l'Assemblée pourront être élus au suffrage universel direct. Il est bon d'autre part d'associer le maximum possible de parlementaires aux activités des institutions européennes.

M. Bohy craint pour sa part que la délégation par les Parlements d'un trop grand nombre de leurs membres aux Assemblées européennes ne porte préjudice au bon fonctionnement de ces Parlements.

M. Furler fait observer que les membres des Assemblées européennes sont désignés généralement dans chaque Parlement national par deux chambres, ce qui atténue sensiblement l'inconvénient signalé par M. Bohy. Il convient de ne pas oublier que cette assemblée nouvelle sera appelée à représenter une population de 160 millions d'habitants et que sa compétence s'étendra à l'ensemble de l'économie des six pays membres.

M. Dehousse fait observer que l'élection des membres de l'Assemblée n'est pas prévue pour un avenir immédiat et que, d'autre part, il sera toujours possible de réviser la composition de l'Assemblée dans un protocole additionnel.

La majorité de la Délégation se rallie à l'avis de M. Motz qui estime qu'il ne convient pas de préciser à ce stade le nombre des membres de la future assemblée.

La Délégation adopte sur ce point les trois paragraphes suivants :

" 2. La proportion des membres de l'Assemblée nouvelle sera établie en se rapprochant davantage de la proportion actuellement fixée à l'Assemblée de la C.E.C.A.

De préférence, il s'agira de réduire plutôt que d'augmenter le nombre total des membres envisagé par les ministres.

Au cas où, dans la suite, il viendrait à être décidé de procéder à des élections directes, le nombre des membres pourrait être reconsidéré dans un protocole additionnel. "

Les cinq derniers points sont adoptés, après discussion, dans la rédaction suivante :

./.

" 3. Les membres actuels de l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. feront de droit partie de la nouvelle Assemblée durant la première année de son existence. Cette mesure est nécessaire, au départ des nouvelles institutions, pour assurer la continuité dans les travaux.

4. Les Etats s'engagent à faire désigner, parmi les membres de l'Assemblée nouvelle, un certain nombre de membres de l'Assemblée Consultative.

Cette proposition devra faire l'objet d'une stipulation expresse des Traités.

5. L'Assemblée Commune cessera d'exister le jour où la nouvelle Assemblée sera constituée.

6. Les Traités devront réserver des possibilités de coopération avec les Etats qui ne font pas partie des Communautés des Six.

7. A un stade ultérieur, il y aura lieu de prévoir l'intégration de la nouvelle Assemblée dans une Assemblée européenne unique. "

Sur la proposition du Président, il est décidé qu'une simple lettre de transmission, signée de M. Dehousse, accompagnera le Mémoire. Celui-ci sera remis à M. Spaak par le Chef de Cabinet de M. Dehousse.

La séance est levée à 18 heures.

A N N E X E

## M E M O R A N D U M

remis par la délégation des Bureaux des 3 Assemblées Européennes  
à la Conférence intergouvernementale de Bruxelles

le 4 février 1957

La Délégation constituée le 2 février 1957 par les Bureaux des trois Assemblées européennes (Conseil de l'Europe, C.E.C.A., U.E.O.) s'est réunie dans les locaux du Sénat de Belgique, immédiatement après l'audience qui lui a été accordée le lundi 4 février par la Conférence des Ministres.

La Délégation souligne qu'il ne lui est pas possible, dans le bref délai qui lui est imparti, d'énoncer autre chose que des principes généraux à soumettre à l'attention de la Conférence.

Dans cet esprit, la Délégation unanime recommande à la Conférence les principes suivants, étant bien entendu que ces principes ne sont applicables que dans l'hypothèse où des objections insurmontables s'opposeraient à attribuer compétence à l'Assemblée Commune de la C.E.C.A.

1. La nouvelle Assemblée, appelée à contrôler le Marché Commun et l'Euratom, exercera, dans le domaine du charbon et de l'acier, toutes les compétences et attributions accordées actuellement à l'Assemblée de la C.E.C.A.

Il ne sera pas porté atteinte aux rapports actuellement existants entre les institutions de la C.E.C.A., ni aux pouvoirs qui leur sont respectivement attribués.

2. La proportion des membres de l'Assemblée nouvelle sera établie en se rapprochant davantage de la proportion actuellement fixée à l'Assemblée de la C.E.C.A.

De préférence, il s'agira de réduire plutôt que d'augmenter le nombre total des membres envisagé par les Ministres.

Au cas où, dans la suite, il viendrait à être décidé de procéder à des élections directes, le nombre des membres pourrait être reconsidéré dans un protocole additionnel.

3. Les membres actuels de l'Assemblée Commune de la C.E.C.A. feront de droit partie de la nouvelle Assemblée durant la première année de son existence. Cette mesure est nécessaire, au départ des nouvelles institutions, pour assurer la continuité dans les travaux.

4. Les Etats s'engagent à faire désigner, parmi les membres de l'Assemblée nouvelle, un certain nombre de membres de l'Assemblée Consultative.

Cette proposition devra faire l'objet d'une stipulation expresse des Traités.

5. L'Assemblée Commune cessera d'exister le jour où la nouvelle Assemblée sera constituée.

6. Les Traités devront réserver des possibilités de coopération avec les Etats qui ne font pas partie des Communautés des Six.

7. A un stade ultérieur, il y aura lieu de prévoir l'intégration de la nouvelle Assemblée dans une Assemblée européenne unique.

DOKUMENTE  
(Verzeichnis A)

NICHT AMTLICHE  
ÜBERSETZUNG INS ENGLISCHE

\* N.B. The documents in the list are attached in the original French version, with an English translation produced for this publication. The other available language versions (see table headed 'A. List of attached documents', at the end of Part 1 of this document) may be obtained from CARDOC (tel. 00 352-4300 24104 - Arch-info@europarl.europa.eu )





**A 1****COMMON ASSEMBLY****Resolution adopted on 2 December 1954 concerning the**

*Powers of scrutiny of the Common Assembly and their use*

Source: ECSC Official Journal - Common Assembly, 11 December 1954, p. 532-533.



*'The Common Assembly*

- I. Reminds its committees that they are entitled:
  - A. to instruct, with the agreement of the Assembly Bureau, one or more of their members to carry out a special fact-finding mission
    - either to the appropriate economic, professional and trade union organisations,
    - or to international organisations pursuing objectives similar to those of the Community,
    - or to the national Governments,
    - or to the Special Council of Ministers;
  - B. to invite to one of their meetings, for the purpose of addressing it, anyone whom it might be useful to hear, including in particular:
    - members of the Special Council of Ministers,
    - representatives of any economic, trade union or professional organisations whose opinions the committee might find instructive,
- II. Calls on the High Authority:
  - A. to recognise, in agreement with the Consultative Committee, that the committees of the Assembly may ask their rapporteurs to attend, as observers, any meetings of the Consultative Committee which are of particular interest for the information of the Assembly or its committees;
  - B. to negotiate, in collaboration with the Bureau of the Assembly, agreements which would enable the Assembly to maintain permanent relations, for information purposes, with the ILO, GATT, OECD, the EEC and, eventually, the Western European Union.
- III. Calls on the members of the Special Council of Ministers to keep the Assembly regularly informed of Council policy, using the opportunity offered by the fourth paragraph of Article 23 of the Treaty.
- IV. Recognises that it has the power to debate, on the initiative of one of its committees or members, motions for resolutions concerning:
  - (a) the application of Articles 95 and 96 of the Treaty,
  - (b) any acts, decisions or proposals which, on account of their content or consequences, could jeopardise the existence of the Community, its effectiveness or its development as envisaged in the Treaty.
- V. Calls on its Bureau to refer to it the proposal to set up a working party with the task of reporting to the Assembly on the following questions:

- (a) the arrangements devised in collaboration with the High Authority to give effect to point II of this resolution;
- (b) the procedure which could be proposed to study the most appropriate and effective means of enabling:
  - 1. the Assembly's power of scrutiny vis-à-vis the Executive to be formulated more clearly;
  - 2. the Community's material jurisdiction - and, more generally, the common market - to be extended;
  - 3. the difficulties relating to the election of members of the Assembly by universal suffrage to be resolved.'

**A 2****COMMON ASSEMBLY**

*Motion for a resolution addressed to the Governments of the  
Member States of the ECSC*

Source: ECSC Official Journal - Common Assembly, 29 March 1956, p. 115-116.



*‘The Common Assembly,*

- whereas Europe’s economy is lagging ever-further behind,
- whereas only a common European policy can enable living standards to be raised on the basis of economic expansion and increased employment,
- whereas that policy requires a common market to be progressively established,
- whereas this common market must not only allow economic competition and the division of labour, but must also fulfil the requirements of solidarity between the peoples of the Member States,
- whereas this common market must not be confined to trade liberalisation measures, as its establishment implies that the economic, social, monetary and fiscal policies of the Member States should be coordinated to allow certain sectors to be adjusted and to ensure stable employment and the expansion of industry as a whole,
- whereas, in any event, a common market needs an Authority to see that it is opened up and developed, eliminate distortions and help Member States which are in difficulty,
- having regard to its resolutions of 2 December 1954 and 13 May 1955,
- having regard to the preliminary report presented by the Working Party to its session in Brussels in March 1956 and the debate thereon,
- having regard to the need for a Treaty:

which definitively establishes the basis for a general common market in the form of a customs and economic union which precludes any form of autarky,

which envisages the free movement not only of goods, services and capital but also of workers,

which establishes, furthermore, an investment fund aimed at promoting economic expansion,

which helps national economies to adapt while taking account of the special situation of agriculture and ensuring the progressive and irreversible establishment of this economic union,

which, to the same end, provides for Community aid to be channelled to Member States through a readaptation fund and stipulates safeguard clauses to cover cases where vital national interests might be at risk,

which makes provision for the development of the common market to proceed hand-in-hand with the harmonisation of social security contributions in the context of an active and progressive policy aimed at ensuring a steady improvement in standards of living,



which establishes institutions having sufficient powers to carry the abovementioned principles into effect, subject to democratic oversight,

which is broadly open to all the other members of the OECD,

Calls on the Governments of the Member States of the European Coal and Steel Community, as a matter of urgency, to conclude a Treaty between themselves on the basis of these principles.’

**A 3****COMMON ASSEMBLY - Working Party**

*Minutes of the meeting of Saturday, 8 December 1956*  
(**extract:** *Exchange of views on the current progress of the proceedings of the Intergovernmental Conference on the Common Market and Euratom*)

*page 3, point 3*

Source: CARDOC GT/CRA/56-8



**EUROPEAN COAL AND STEEL COMMUNITY****COMMON ASSEMBLY**WORKING PARTY

GT/CRA/56-8

## MINUTES

of the

meeting of Saturday 8 December 1956, at 9.30 a.m.

Belgian Senate

Palais de la Nation

Political Groups Room

BRUSSELSPresent:

Mr MOTZ, Chairman,  
Mr POHLE, Vice-chairman,  
Messrs. BLANK, CARBONI, van der GOES van NATERS, GOZARD,  
HAZENBOSCH, KOPF, KREYSSIG, MARGUE, DE MENTHOS,  
MUTTER and POHER.

Pursuant to Rule 38(3) of the Rules of Procedure, Mr AMADEO was replaced by Mr SCHONE, Mr FOHRMANN by Mr VANRULLEN and Mr WEHNER by Mr BIRKELBACH.

Mr FURLER, President of the Common Assembly

Apologies received from: Mr DEHOUSSE, Vice-Chairman, Messrs BLAISSE, CAILLAVET, CARON COULON, OESTERLE, PELLA, SCHIAVI and WIGNY.

Also present at the meeting:

Mr P.-H. SPAAK, Chairman of the Intergovernmental Conference for the Common Market and Euratom, and  
Mr CALMES, Secretary-General of the ECSC Special Council of Ministers,  
Mr HUPPERTS, Minister Plenipotentiary,  
Mr ALBRECHTS and Mr VERNAEVE of the Intergovernmental Conference.

The High Authority was represented by Mr ERNST, Deputy Director of the External Relations Division.

Secretariat of the Common Assembly represented by:

Mr VAN DEN EEDE, Head of the Committees Division,  
Mr d'ARVISENT, Head of the Research and Documentation Division,

Mr KONIG, Mr PASETTI and Mr von MOHRENSCHILDT of the  
Committees Division,  
Mr LAGACHE of the Research and Documentation Division.

Political Groups' secretariat:

Miss VALENTIN, Christian-Democrat Group,  
Mr DREZE, Liberal Group,  
Mr GEORGES, Socialist Group.

-----

SUMMARY

|  | Pages   |
|--|---------|
| 1. Adoption of minutes of 19 June 1956 (Doc. AC/GT/cra/56-6) .....   | 4       |
| 2. Exchange of views on the programme of work .....  |         |
| Part 1 .....   | 4 - 11  |
| Part 2 .....   | 36 - 40 |
| 3. Exchange of views on the current progress of the proceedings of the<br>Intergovernmental Conference for the Common Market and Euratom |         |
| Part 1 (Address by Mr SPAAK) .....   | 12 - 22 |
| Part 2 (Members' questions and Mr SPAAK's replies).....  | 23 - 36 |
| 4. Date of the next meeting .....  | 40 - 41 |
| <u>Annex I</u> : Table of decisions taken by the Working Party .....   | 42 - 43 |
| <u>Annex II</u> : Draft agenda of the meeting .....  | 44      |

-----

**EXTRACT:****3. 'Exchange of views on the current state of progress in the Intergovernmental Conference on the Common Market and Euratom'*****page 3, point 3***

Mr Paul-Henri SPAAK, accompanied by his staff, enabled the room.

Mr MOTZ, chairman, welcomed Mr SPAAK, thanked him for coming and suggested that the meeting resume discussion of the programme of work after hearing Mr SPAAK.

Mr P.-H. SPAAK began by noting that that day's meeting was taking place at a difficult time. The conference was currently poised between two crucial stages and, although many points had already been settled, some questions were still unresolved. It was difficult, therefore, to give any definitive information about the treaties which were being drawn up.

Mr SPAAK considered that, however, to put the question into perspective, he should briefly summarise the history of the concept of European integration since the Messina Conference.

In April 1956, the Intergovernmental Committee set up after Messina, had produced an initial report by the delegation heads to the Foreign Ministers which was generally regarded as a remarkable achievement.

The report had been submitted to the subsequent Venice Conference in a climate of optimism and, without going into detail, it demonstrated that general technical solutions could be found for all the various problems. The difficulty had not been to find such solutions, but to choose between the various possible options.

Mr Spaak reminded the meeting that the Venice Conference had created an impression of total success. The Ministers, meeting in a favourable atmosphere, had reached positive conclusions fairly rapidly and accepted the report as a working basis. The impression created was that the remaining stages could be concluded very swiftly.

It had soon become apparent, however, that the fact that the report had been accepted as a working basis did not mean that agreement had been reached on every issue. Although certain delegations had entered reservations, they had not seemed to be of any particular importance.

On the other hand, the French delegation had introduced into the debate an important new idea, that of including the overseas territories in the common market. That had raised a problem which was to return later and to which the experts were devoting considerable attention at the time of speaking.

After the Venice Conference, work had resumed again on 26 June for a brief period, but it was not until the beginning of September 1956 that the experts had returned to the task in hand.

Although agreement existed on the basic ideas, no formal commitment had been made by the participating states. Moreover, there had been a considerable change in the composition of the teams of experts who had drawn up the initial report. The consequence was that almost every question was reopened and all the discussions were resumed.

For several weeks, progress was very slow, and the fact that problems which had been regarded as settled were being discussed once again put a damper on proceedings.

This atmosphere was relieved only after the intervention of Mr Maurice FAURE who, speaking very frankly, tried to define the difficulties and conflicting opinions involved, and called on the delegations to formulate very precisely any objections they wish to present. In essence, this meant France's objections with regard to the general common market and Germany's objections with regard to Euratom.

This marked a new phase of the proceedings. Difficulties certainly remained, but attempting to formulate them clearly had made the task of finding solutions somewhat easier.

Two major difficulties remained:

- (a) France declared that it could not agree to enter the common market unless France was regarded as a special case in relation to certain issues. France's economic situation was such that it did not believe that it could be integrated into Europe unless certain safeguard clauses were introduced;
- (b) with regard to Euratom, Germany proposed, on the question of the supply of fissile materials, solutions which were totally different from those contained in the initial report adopted by the delegation heads.

Mr SPAAK stressed that attitude of the other delegations to these difficulties had been both understanding and constructive. They had recognised the validity of the objections raised and agreed to consider the special situation in which France found itself.

Mr SPAAK pointed out that the fact that the various delegations wished to reach an agreement was very encouraging, and stressed that the Italian delegation, in particular, had declared that it was prepared in principle to endorse the French position.

Once this issue had been agreed, it was possible to begin considering the problem, which involved laying down acceptable limits for the special treatment which France should be accorded.

In the memorandum tabled by France, it had proposed certain modifications to the document drawn up by the delegation heads in Brussels. The French proposals:

- introduced new arrangements for the transition from the first to the second stage;
- raised the difficult problem of harmonising social security contributions;
  
- asked for the possibility of retaining a system of export refunds and taxes on imports;
- called for safeguard clauses in the event of balance of payment difficulties;
- and, finally, raised objections to the arrangements for the implementation of the Treaty.

All these questions had been dealt with at a series of meetings of delegation heads. Compromise solutions had been reached without difficulty on a fairly large number of points. However, certain fairly important problems were still unresolved.



The moment had come to move to a higher level than delegation head and put the questions before the Ministers.

With regard to the German proposal, the five other delegations had let it be known that they firmly intended to retain the solutions proposed in the April 1956 report on supplies of fissile material.

Two documents had been drawn up for the ministers' meeting on 20 and 21 October in Paris. On the first day, it had seemed that it would be easy to reach agreement; on the second day, however, it had proved impossible to reach clear and satisfactory solutions, particularly in the area of harmonising social security contributions.

The points at issue were:

- arrangements for paid holidays;
- bringing women's and men's salaries into line, a point on which the French insisted that their system be adopted, and
- working hours and payment for overtime.

It had soon become apparent that the problem of paid holidays did not raise any real problems since, on examination, it had emerged that the different countries respective systems were comparable. The greater number of days' paid annual leave in some countries was offset by the greater number of public holidays in others, with the result that the total number of days' paid holiday ended up roughly the same.

It seemed that compromise would also be easy to reach as regards identical salaries for women and men.

One insurmountable difficulty remained: harmonising working hours and payments for overtime. This problem was exacerbated by the fact that the intransigent attitude adopted by some delegations had led others to withdraw the concessions they had made on other issues.

The upshot was that the Paris meeting had ended in failure. Consequently the problem had to be addressed at the highest political level in order to achieve the necessary rapprochement between France and Germany. Mr ADENAUER and Mr MOLLET had therefore held a meeting on 6 November which had been, on the whole, constructive.

The German Chancellor and the French Prime Minister revisited the Paris memorandum and succeeded in reaching almost complete agreement in principle. The agreement involved certain new proposals which were communicated immediately to the other delegations and accepted by them.

Once this difficulty had been successfully negotiated, the experts resumed their task and, by the beginning of December, the treaty establishing the general common market had already been partially drafted, not merely in outline but already in the form of chapters and articles. In fact several of these articles had already been discussed very thoroughly and conclusively.

Mr SPAAK paid particular tribute to Mr von der GROEBEN, the head of the German delegation, who chaired the common market committee.

Mr SPAAK confirmed that, on 6 December, the delegation heads had been able to reach agreement on the following four chapters:

- abolishing customs duties between Member States,
- abolishing quantitative restrictions,
- a European readaptation fund, to be referred to in future as the 'redeployment fund',
- competition rules.

In addition, four more chapters had already been drafted and would be examined by the delegation heads over the next few days. These chapters were headed as follows:

- the investment fund,
- state aid,
- the balance of payments,
- monetary questions.

The following chapters were expected to be completed by 19 to 20 December:

- agriculture,
- common external tariffs,
- trade policy.

Finally, it is hoped that, by the first week in January, provisions would have been drafted with regard to:

- transport,
- services,
- the free movement of workers.

It was also expected that texts would have been drafted on the subject of distortions of competition, the harmonisation of legislation and capital movements.

Mr SPAAK acknowledged that this was an ambitious timetable but stated that, in his view, there was nothing to stop it being met, which would enable the work to be concluded by 15 January.

The difficult problem of overseas territories, still had to be addressed however. A memorandum had been drawn up jointly by the French and the Belgians, setting out their proposals concerning the inclusion of overseas territories. However, the document had been received with some reservations by the other delegations.

Briefly, the memorandum proposed integrating the overseas territories into the common market as far as possible but with the proviso that, in return, all the Member States of the new Community should contribute to the public investment required to provide these territories with the necessary amenities.

The sums referred to in the memorandum were, of course, rather large; these seemed to have alarmed certain delegations, which possibly, took the view that the advantages were outweighed by the disadvantages. That had given rise to doubts and reservations.

The speaker declared that he was very much in favour of the idea developed in the memorandum and that the French delegation also regarded it as very important. The memorandum contained an initial blueprint for regulating relations between Europe and Africa which could also be used to formulate a policy for the provision of aid to under-developed countries.

Mr SPAAK declared that he was dubious about arrangements which would have the effect of providing aid even to countries which were hostile to our general political outlook. He believed that it was undoubtedly preferable to help those countries whose political development was likely to bring them closer to the Western political model.

It seemed at present that the problem of the overseas territories was the most important one. However, it was expected that a report on the question would be available in a few days which would make it possible to wind the matter up.

One further question remained: that of relations with the OECD and the United Kingdom.

On the subject of the United Kingdom, it was certain that there was a current of opinion in that country which favoured closer links with continental Europe, an idea which had been developed on several occasions by Mr MACMILLAN.

However, the United Kingdom had taken the view that, while it was unable to simply accede to the common market, it could participate in a 'free trade area' closely associated with the common market.

The main difference between the two entities was that the common market regulated issues which were common to the Member States, such as external tariffs, whereas in the free trade area, external tariffs continue to be freely determined by members, which would enable the British to maintain their system of preferential tariffs for Commonwealth countries.

Mr SPAAK said he was in favour of such rapprochement and intended to support it in the OECD. However, he stressed that, despite appearances, it would be no easier to create the free trade area than the common market itself. For, as the free trade area would also incorporate safeguard clauses, it would have to be administered by means of common institutions to which the United Kingdom will have no alternative but to subscribe.

The OECD working party had had to address all the problems with which the Intergovernmental Conference experts had been faced. There was one additional difficulty in that the United Kingdom wished to exclude agriculture from the free trade area whereas the Netherlands, Belgium and Italy would never agree to it being excluded.

At OECD level, where 17 countries were involved, a similar problem had arisen because of the particular situation of Danish agriculture.

However, Mr SPAAK believed that it was impossible to revisit these problems with the OECD or GATT experts, as on each occasion new solutions were proposed which could jeopardise all the progress achieved so far.

The current position was clear: the aim was to establish a common market while seeking to ensure that it was closely associated with a free trade area.

Mr SPAAK noted in passing that the United Kingdom seemed to have certain reservations about including overseas territories, while being more hostile than the five continental delegations to the safeguard clauses requested by France. This had led to a paradoxical situation: those French citizens who had wanted nothing to do with the common market because the United Kingdom was unable to join might now see the prospective free trade area collapse because of the United Kingdom's concerning the need to take France's specific situation into account.

Although considerable difficulties remained to be solved, Mr SPAAK believed that the way forward was now more apparent. It was immensely important to finalise the project swiftly, before some new turn of events - which was always possible - distracted the attention of the Governments concerned.

That being so, Mr SPAAK believed that plans should be made for the Governments to sign the treaties by the end of January.

Mr SPAAK apologised for not having discussed in detail the structure of the treaties themselves. He had little alternative, however, at this crucial stage of proceedings.

On the subject of Euratom, he announced that Mr ADENAUER and Mr MOLLET had agreed in general terms to retain the solutions proposed in the delegation heads' report of April 1956.

It seemed, however, that the task of drafting the chapters and articles of the Euratom treaty would prove more difficult than in the case of the treaty on the common market, and we would probably have to be satisfied with what one might call a framework treaty setting out the required commitments and establishing general principles.

The problems raised by a nuclear energy community were still relatively unknown, and scientific development and the policy pursued in this area by the great powers were so liable to change that it was impossible to lay down rigid and detailed rules to cover the next 50 years.

In the coming days, decisions would have to be taken about the general provisions of the treaty which, judging by the reaction of the various governments involved, might take a rather different form from that establishing the general common market.

Provisions would doubtless begin to be finalised in the course of the second half of December, and it was not impossible that the drafting of the treaty would be completed towards the end of January.

Mr SPAAK concluded his account of the progress of work so far and declared that he was ready to answer any questions which members of the working party wished to raise. He noted, however, that it would be difficult for him to provide precise technical and other details, as the texts in question were still being drawn up and it would be two or three weeks before they assumed more definitive form. By the present stage, the delegation heads would have played their part by stating their views on the various points which still had to be clarified.

Mr MOTZ, the Chairman, thanked Mr SPAAK on behalf of the working party. Mr SPAAK's account had been an optimistic one, since it made clear that, despite the problems which still had to be overcome, a blueprint had been drawn up and the future was opening up before us. He gave the floor to members who wished to raise questions.

Mr MARGUE hoped that the projects to which Mr SPAAK had alluded would be carried to completion in the way that he had suggested, and shared Mr SPAAK's relative optimism.

Mr MARGUE considered that the problematic issue of agriculture should not be excluded from the treaties. However, it was essential to take account of all the genuine interests at stake, which were not just a technical matter but could affect the underlying structure of certain states; all the proposals formulated had to take careful account of the interests of the smallest countries.

Mr SPAAK completely agreed with Mr MARGUE. Agriculture could not be excluded, but it required certain specific conditions and had to be regarded as a special case. He pointed out that the ministers of agriculture of the various countries concerned were closely involved in considering this issue.

Mr GOZARD asked for some additional information about the problem of the institutions. Were the solutions currently being considered very far removed from the solutions proposed in the delegation heads' report of April 1956?

- What principles and solutions had been adopted with regard to monetary problems?
- What provisions had been made for labour representation?

Mr SPAAK replied that, with regard to institutional arrangements, the initial principle was to determine which new assembly or assemblies should be established together with the ECSC Common Assembly. He noted, however, that the French National Assembly had voted in favour of requiring any new assembly to be completely separate from the ECSC Assembly. Subsequent negotiations had shown that the French delegation appeared to have been strongly influenced by that vote. Mr SPAAK said that, while he continued to support the initial principle set out in the report, he believed it was inconceivable to allow the whole common market treaty to collapse because of a disagreement of this kind.

In more general terms, Mr SPAAK recognised that two trends had emerged: one involved placing the emphasis on the Council of Ministers, while the other involved increasing the powers of the Commission.

With regards to voting procedure, the initial idea had been retained. This meant that, during the first stage, decisions would be taken unanimously, in the second stage by a qualified majority, and, in the third stage, by a simple majority if necessary. In general, it seemed that delegates accepted that, in all the institutions, unanimity should not be mandatory.

On the same theme, Mr SPAAK the speaker noted that one particularly delicate issue was the question of weighting, which meant giving each State a different number of votes. It was completely unrealistic to take the view that all countries were equal, and experience had shown that organisations based on that principle often worked very badly. It was only by judicious application of the principle of weighted votes that it would be possible to progressively abandon the principle of unanimity. However, the concept of weighting could lead to some peculiar situations. In some cases, a qualified majority would not require a majority of Member States. Mr SPAAK believed that outcome was perfectly logical and justifiable.

At the current stage of negotiations, some States still had reservations about the idea of weighting, but had accepted it in principle. The weighting factor could be an absolute value, however, and it had to

be accepted that it would always work in favour of small countries to some extent. As the draft treaties currently stood, the weighting was as follows: four votes for big countries, two votes for Belgium and the Netherlands, one for Luxembourg.

Mr SPAAK warned that monetary problems had to be approached with extreme caution. Some difficulties raised by the French, which had led France to request safeguard clauses, arose from concerns relating to monetary matters. Undoubtedly, if resolving the monetary question was to be regarded as a necessary precondition, the treaties would fail.

With regard to the representation of labour, Mr SPAAK considered that the outlook was favourable. It was envisaged that an Economic and Social Council would be set up. It had been decided that both sides of industry should participate in the redeployment fund, and it was possible that provision would be made for them to participate in the management of the investment fund also.

Mr van der GOES van NATERS wishes to know whether the draft treaties made provision for the Council of Ministers to intervene in the event of urgent balance of payments difficulties.

He recalled that the Dutch delegation believed that the Commission that should have the right to intervene; he wondered whether it might not be impossible in practice for the Council of Ministers, which met only relatively infrequently, to make general Community policy decisions. In that case, would the task be entrusted to junior ministers or to officials? If so, Mr van der GOES van NATERS believed that parliamentary oversight could no longer be assured.

Would the Commission be able to make mandatory recommendations regarding general policy affecting the common market, and indeed with regard to the social policies required by the development of the common market?

Mr van der GOES van NATERS noted that Mr Luns, the Dutch Foreign Minister, had recently stated that some delegations had introduced amendments which departed very considerably from the solutions proposed in the delegation heads' report. He requested clarification on this point.

Finally, with regard to the overseas territories, Mr van der GOES van NATERS agreed with Mr SPAAK's suggestions concerning Europe's policy on relations with Africa. However, he wished to know whether there was a possibility that Surinam and Curaçao, the Dutch West Indies, would also be associated with the common market.

Mr SPAAK said that the subject of Mr van der GOES van NATERS' first question came under the provisions on urgent crises which had been included in the draft treaty as a result of a Franco-German compromise, and read as follows:

‘Where a sudden crisis in the balance of payments occurs, if circumstances preclude the application of the normal prior agreement procedure, the Member States may, on their own authority and as a precaution, take the necessary protective measures provided they are notified to the Community institutions for subsequent decisions at the time when such circumstances arise. The Commission shall be informed of such protective measures not later than when they enter into force. The Commission may recommend to the Council the granting of mutual assistance under paragraph 1, above’.

This provision has not yet been finalised, however.



Mr Spaak considered that the problem of social policy should be approached with caution. The problem addressed by the common market was basically economic and technical, and the treaty provisions should not give the impression that the aim was to reintroduce certain proposals for supranational political institutions which had been dropped when the proposals drawn up by the ad hoc Assembly had been rejected.

Finally, with regard to the differences to which Mr LUNS had perhaps been referring, Mr SPAAK noted that some problems, for example that of the overseas territories, had not been raised in the delegation heads' report; any points relating to that subject, therefore, departed from the initial text. In that sense, the Franco-Belgian proposals to which Mr Spaak had referred earlier could be regarded as an important change to that initial text in comparison. Undoubtedly, there were others. At present, for example, certain changes had been proposed with regard to the reduction of customs duties which seemed to be based on different reference figures and average rates. These differences were not fundamental, however, as they were intended to achieve the same results. On balance, it was easy to see that, for political reasons, compromises sometimes had to be adopted which, in purely technical terms, might be regarded as unsatisfactory.

With regard to Mr VAN DER GOES VAN NATERS' last question, Mr SPAAK replied that the Franco-Belgian proposals would also apply to the Dutch overseas territories.

Mr MUTTER referred to Mr SPAAK's comments concerning the institutions and, in particular, the parliamentary Assembly.

He believed that the vote in the French National Assembly was not so momentous that one should regard it as impossible for the ECSC to have the same Assembly and Court as the Common Market and Euratom. The provision to ensure they were separate had been introduced purely to secure the votes of a small nucleus of 15 or 20 people within the government majority. It was by no means certain that members would vote the same way when it came to treaty ratification.

Mr MUTTER asked Mr SPAAK whether any of the six countries had insisted that the participation of the UK in the common market, in the form of a free-trade area, should be regarded as a prerequisite for treaty ratification by its parliament.

Mr SPAAK replied that no condition of that kind had been laid down and that, to date, there had been no question of any such condition being formulated.

Mr MUTTER said that he was in favour of close association between the overseas territories and the common market; he wished to know whether the Franco-Belgian proposal made any provision for a joint management committee, as it would be inconceivable to ask other countries to invest capital without their being able to participate in the joint management of the projects concerned.

He regarded the possibility of prolonging the first stage by two consecutive years as important and essential; it was a necessary concession if we were to secure the agreement of all parliaments to the irreversibility clause included in the draft treaties.

Mr Mutter considered that the Euratom project ought to be completed very swiftly; in the last few months, there had been an increasing number of private initiatives and a number of other organisations had been set up, which could create new obstacles to the conclusion of the Euratom treaty.

Finally, Mr MUTTER asked Mr SPAAK whether recent political developments did not call into question the principle that nuclear energy should be used solely for peaceful purposes.

Mr SPAAK replied, on the subject of the overseas territories, that the Franco-Belgian memorandum envisaged the deployment of very large sums of money. There would doubtless be some form of joint management, but the question had not yet been resolved.

Mr SPAAK confirmed that it was envisaged that the initial four-year stage could be extended for a limited period. The procedure would involve a unanimous vote at the end of the first stage to establish that the objectives set had been attained. In the absence of unanimity, the stage would be extended by one year. At the end of that additional year, a qualified majority would be sufficient to establish that the objectives had been attained.

If the vote was not carried, a second and final extension of one year would be possible.

With regard to Euratom, Mr SPAAK agreed with Mr MUTTER that progress should be as fast as possible, but it seemed at present that it was proving easier to draft the treaty establishing the common market than the Euratom Treaty.

It was possible that we would have to make do with a 'framework treaty'. Obviously, the technology was changing very rapidly in this area, as was the political stance of the major powers with a particular interest in the question.

On the matter of the use of nuclear energy for exclusively peaceful purposes, the French and German delegations had formulated a compromise solution which seemed to have won general acceptance. Mr SPAAK himself had always been more or less opposed to outright rejection of the possibility of using nuclear energy for military purposes. The events of the last few days also argued in favour of a more flexible approach to this question.

Mr de MENTHON wondered whether, from the political or the legal point of view, there was any link between the two treaties as regards their signature and ratification.

Mr SPAAK replied that there had been no prior agreement on this subject. The two treaties would probably be ready at the same time, but the legal position was that the texts existed independently of each other.

Mr POHLE noted that there would be no legal link between (on the one hand), the establishment of a free trade area or association with the UK and the setting up of the general common market on the other. It would be possible, therefore, for the parliaments of the six countries to ratify the treaties without any decision having been taken as to the United Kingdom's involvement. He asked Mr SPAAK whether he could confirm that interpretation.

Mr POHLE raised a second question concerning the free trade area: under the British economic system, there existed export subsidies, exchange control regulations, differential tariffs and other government measures. How could such measures be reconciled with the free trade area?

One question he regarded as essential when it came to establishing a free trade area was the attitude of Commonwealth governments. Although the British Government's position with regard to the European project had definitely changed, it appeared that the Governments of some Commonwealth



countries were opposed to any such proposals. He cited an article in the Financial Times of 4 December 1956 which indicated that the reason for the reservations of some Commonwealth members was their fear that there would be a reduction of Commonwealth exports to the British market. These reservations could not fail to influence the position eventually adopted by the British Government.

Mr SPAAK, replying to Mr POHLE, confirmed that no government had set as a precondition for accepting the common market the establishment of a free trade area involving the United Kingdom.

In reply to Mr POHLE's second question, Mr SPAAK replied that all the problems raised by Mr POHLE applied to the free trade area as well as to the common market. It was possible that the United Kingdom had not fully grasped this aspect of the question. In point of fact there was only one solution, which was for the free trade area to accept the same rules and the same system which would apply to the common market.

With regard to the Commonwealth countries' reactions, opinions differed because there had been no systematic effort, as yet, to record their views. The United Kingdom had been unable to do so for the simple reason that at present it was still difficult to state exactly what was meant by the free trade area, or to provide an exact indication of the effects it would have.

Mr SCHOENE noted that the delegation heads' report for the Foreign Ministers envisaged a common investment fund which the authors of that report intended should give the common market an additional boost by creating monetary facilities while, at the same time, helping to even out imbalances and thus avoid the difficulties arising from maintaining the Member States' separate monetary systems. Had this notion of an investment fund been abandoned in the course of the most recent negotiations, and was the intention now that it should be maintained solely if certain Member States' overseas territories were included in the common market?

He noted, furthermore, that the readaptation fund seemed to have been renamed the 'redeployment fund'. He wondered whether the very nature of the fund had been changed in line with its new name?

He also wished to know whether the Commission would have oversight powers over the two funds, or whether they would be autonomous organisations?

On the matter of institutional problems, it seemed that there was disagreement concerning the powers to be granted either to the Commission, or to the Council of Ministers. Those who argued most strongly in favour of the Commission seemed to place their faith in 'dirigiste' intervention in the workings of the common market, whereas others preferred the Council of Ministers because it more effectively represented national - or, indeed, nationalist - interests. Mr SCHOENE considered that there was a sure means of avoiding any such disagreement: establishing a genuine European Parliament would have the effect of mitigating the Commission's 'dirigiste' ambitions and the Council of Ministers' tendency to think too much in national terms.

Mr SCHOENE had the impression that, judging by the delegation heads' report and the presentation Mr SPAAK had just made, the extent of powers would vary with the domain in which they were exercised; for example, the Commission's powers varied in importance in the fields of energy, transport and agriculture respectively. He asked the President of the Conference whether all the such powers would be centralised in a single body or whether it was envisaged that some should be conferred on existing institutions or on other institutions which had not yet been created.

Mr SPAAK replied to Mr SCHOENE that the investment fund initially envisaged in the April 1956 report was of course still in play, and would be independent of any investment fund that might be used to resolve the problems of the overseas territories.

With regard to the redeployment fund, the principle had not been changed, but its structure and purpose had been altered compared to the proposals contained in the April 1956 report. Two delegations had proposed solutions which differed quite considerably from those initially proposed, but an acceptable compromise had been reached. Under the former system, the readaptation fund had been based on the notion of compensating the industries and workers affected by the consequences of the common market. It had been envisaged that transitional or redeployment allowances would be paid. Under the new formula now being proposed, the aim was to seek ways of establishing new industries in a context of economic expansion and, hence, creating employment for those currently unemployed.

Mr SPAAK recognised that, in all the discussions and negotiations, there was always a certain rivalry between those who favoured a supranational approach and those who placed greater emphasis on national interests and national powers. The final outcome would probably be a compromise between the two positions.

In answer to Mr SCHOENE's last question, Mr SPAAK replied that there would be no question of devolving tasks to institutions which were offshoots of the Commission. All the powers in question would be exercised by the Commission itself. He stressed, however, that powers in respect of nuclear energy might be different in nature from those relating to the common market.

Mr BIRKELBACH raised certain questions concerning the social policy envisaged.

Although it was understandable that, in the event of only partial integration, priority would not be given to the social aspects, since it might be thought that the social consequences could be controlled, in the case of a general Common Market the problem would be very difficult in scale and importance. The free movement of goods would automatically involve free movement of workers, and consequently it would be necessary to lay down very definite provisions in the social field.

Meanwhile, differences in the structure and methods of affiliation to trade unions in the various Member States would make it more difficult to ensure that trade union action was uniformly effective at European level. It was necessary, therefore, to provide workers with certain guarantees in the area of social security. The aim must be to ensure that full use was made of the available labour force, which required a coordinated policy geared towards full employment.

It was important to prevent differences in the economic development of different regions or countries from producing a dangerous policy with regard to investment which would have the effect of further exacerbating existing differences in Community countries' respective economic structures.

Finally, it was important to remember that the problems encountered by the various draft treaties drawn up by the ad hoc Assembly were due, at least in part, to the fact that the economic and social structures they envisaged did not actually address the concerns of the general public in the Member States. So, if we wished the new draft treaties to succeed, we had to try to ensure they corresponded to the legitimate aspirations of all sections of the population.

Mr SPAAK, in reply to Mr BIRKELBACH, noted that the solutions found or being sought in response to the French proposals, particularly as regards working hours, chimed in with Mr BIRKELBACH's concerns. He added that harmonising social security contributions and working conditions had to be one of the prime objectives of the common market. The Commission would doubtless be able to submit proposals for the harmonisation of the social aspects. But there was no specific chapter on social policy.

Mr POHER stressed that ratification should be completed as soon as possible. He drew the attention of Mr SPAAK and the working party to the difficulties which might arise in France if those opposed to Europe were given sufficient time to organise a campaign against the two draft treaties. That was why it would be desirable to secure ratification in the first quarter of 1957. He believed that if ratification was left to a later date, such as the summer, it would encounter much stronger opposition.

Mr. KOPF noted that Mr SPAAK had said, in his speech, that the work of the conference had been made much more difficult by the fact that the German delegation had submitted new proposals concerning the supply of fissile material. He wished to know what the difference was between the new German proposal and the solution envisaged in the delegation heads' report, and if it had been possible to overcome this difficulty.

Mr SPAAK replied to Mr KOPF that the April 1956 report laid down the principle that Euratom would be accorded the right of preemption in respect of all uranium in the Community. The new German proposal rejected this monopoly system and advocated a free market approach. A compromise was being sought and should be achieved within the next few days.

Mr MOTZ thanked Mr SPAAK for replying so carefully to all the many questions that the members of the working party had raised.

Summary of item 2: Exchange of view on the programme of work.

THE CHAIRMAN believed that the Working Party should decide at this juncture whether and how the work begun that day could be reported to the plenary assembly at the beginning of February, and lay down a programme of work in accordance with that decision.

**A 4****JOINT ASSEMBLY - Working Party****Sub-Committee on institutional questions**

*Notes on the drafting of the institutional clauses of the Euratom and  
Common Market Treaties*

**10.12.1956 (Gozard)**

Source: CARDOC AC 2734



**EUROPEAN COAL AND STEEL COMMUNITY****JOINT ASSEMBLY**WORKING PARTYSUB-COMMITTEE ON INSTITUTIONAL QUESTIONSNote on the drafting of the institutional clauses of the Euratom and Common Market Treaties

1. The drafting of the text of the Euratom and Common Market Treaties by the Intergovernmental Conference on the Common Market and Euratom, presided by Mr Paul Henri Spaak, seems to have entered a critical phase. Mr SPAAK announced at the Working Party's meeting of 8 December in Brussels that he fully hoped that the drafting of the treaties would be completed in January and that they could be signed later that month.
2. However, the Treaty articles concerning the institutions of the new European Communities have not yet been drafted. There are two reasons for this. Firstly, the experts and the delegation heads took the view that it was more methodical to begin by agreeing on the substance of the new Communities and only then to decide on the institutions, in the light of the objectives and purposes established, rather than the other way round. Secondly, the options which are available as regards institutions have not yet been addressed.
3. It seems appropriate, therefore, for the Subcommittee on Institutional Questions of the Working Party of the ECSC Common Assembly to specify the points which it believes should be born in mind when drafting the treaties, with a view both to ensuring the treaties are sufficiently flexible to be adopted by the largest possible majority when they are ratified by the national parliaments, and to being as complete as possible to meet the requirements of a fully-functioning European organisation.
4. Emphasis should be placed on the need to prevent the new Treaties from creating institutions which are completely independent and separate from those already established for the European Coal and Steel Community. The different Communities will have to face identical problems. Even if they approach each problem from a particular viewpoint, it would be very dangerous if two institutions were to take decisions independently of each other and in isolation. Although separate institutions might be perfectly reasonable, and probably even necessary, in the case of the executive authority, whether it be the High Authority or the Commission, it would be extremely dangerous for the other institutions.
5. That is why we stress the need for a single Court of Justice and a single Assembly, while the Council of Ministers can assemble different ministers depending on the problems addressed.

6. With regard to the Court of Justice, the best solution, and one which would present the additional advantage of avoiding the emergence of contradictory case law, would be a single court divided into as many sections as there are separate European Communities (Coal and Steel, Euratom, Common Market), which could hold joint sessions of all the sections to ensure uniform case law.
7. The Common Assembly should also be a single Assembly. To avoid creating the impression that this Assembly is an offshoot of the existing ESCS Joint Assembly, the treaties could establish a new, single Assembly which would absorb the existing ESCS Common Assembly. In practice, the result would be identical, but psychologically, the complete independence of the new Assembly from the Common Assembly would command respect.
8. We must also stress the need for votes to be weighted, particularly in the Council of Ministers. We need both to make provision for the weighting of votes and to move in a determined fashion towards majority decision making.
9. Another essential feature of the new treaties must be the setting up of organisations to ensure the involvement of labour, whether via an Economic and Social Council or some other institution.
10. We also believe that we should reaffirm the need for the European Commission (or Commissions) to be equipped with sufficient powers to ensure that they are not reduced to the role of merely enforcing the Council of Ministers' decisions and policies.
11. The foregoing comments, which do not pretend to exhaust all the various points currently raised by the drafting of the Treaty provisions relating to the new institutions of the new European Communities, should provide useful guidance for the work of the Intergovernmental Conference and the delegation heads in connection with the final drafting of the Treaties, and will be forwarded to them.

Gilles GOZARD  
Paris, 10 December 1956.

**A 5**

**COMMON ASSEMBLY – Working Party**

**Letter by Mr Motz to Mr Spaak of 10 December 1956**

Source: CARDOC AC 2735





**EUROPEAN COAL AND STEEL COMMUNITY****COMMON ASSEMBLY****WORKING PARTY**

Letter from Mr Roger Motz, on behalf of the Working Party, to Mr Paul-Henri Spaak, Chairman of the Intergovernmental Conference for the Common Market and Euratom, following the Working Party meeting of 8 December 1956

---

Brussels, 10 December 1956  
Belgian Senate

Dear Mr Spaak,

I should like to thank you, on behalf of my colleagues and myself, for the remarkable statement that you made to the Working Party on Saturday.

The exchange of views that followed your departure made it clear that the members were strongly impressed by the fact that you had intimated that the work of drafting the new treaties would probably be completed by mid-January and that they could be signed by the governments concerned by the end of that month.

Given this very short notice the Working Party decided to meet again on 7 January to set down some further suggestions, on the basis of oral reports by Messrs Wigny, Van der Goes, Van Naters and Gozard, that the members of the Assembly would still like to put to you before the experts adopt the definitive texts.

By the end of last Saturday's meeting the Working Party had already instructed me to draw your attention to some general considerations that it regards of primordial importance.

The members would like to renew their wish, that they have expressed before, that the powers and competences for the future European Commission should be as wide and real as possible, and should invest it with real authority and effective and direct resources for taking action.

The Working Party also believes that an assembly that had, in addition to its power of scrutiny, some right of initiative and real parliamentary powers would undoubtedly be able to make a strong contribution to assisting politically with the gradual merger of the Member States' concerns and the coordination of national interests.

The Working Party hopes that no effort will be spared to ensure that the tasks of that Assembly may be entrusted to the ECSC Common Assembly, as it seems difficult to persuade public opinion that a new parliamentary assembly should be added to those already in existence.

Finally, the Working Party hopes it will be possible to find effective formulae in the new treaties to allow for the close involvement of the overseas territories in the new European communities.

The Working Party noted with particular satisfaction that it had been possible, despite the special situation that France highlighted, to maintain the principle of irreversibility in the draft treaty, while allowing for the possibility of limited extension of the first stage.

I trust that you will be good enough to give these ideas all the attention they deserve.

(Closing formula and signature)

**A 6**

**COMMON ASSEMBLY – Working Party**

**Memorandum on the *European Relaunch***

Source: CARDOC AC 2814



**EUROPEAN COAL AND STEEL COMMUNITY****COMMON ASSEMBLY****WORKING PARTY****Notice to members**

Following the meeting of Monday 7 January 1957, the Working Party instructed a Drafting Committee to draw up a Memorandum in which the Working Party succinctly defined its position with regard to the general orientation of the new draft treaties, in so far as the Working Party had been able to obtain information on this subject.

The Memorandum was addressed to the Foreign Ministers of the six Member States, as an enclosure to a letter sent them by Mr Motz on behalf of the Working Party.

The text of the letter and the Memorandum are enclosed.

Committee Division

Luxembourg, 14 January 1957

AC 2814

Letter from Mr Roger Motz, Chairman of the Working Party, to the Foreign Ministers of the six Member States of the Community

---

Strasbourg, 8 January 1957  
Maison de l'Europe

Dear Sir,

On Monday 7 January 1957, the Working Party of the Common Assembly met in Strasbourg to consider a number of problems touching upon the European Relaunch and the drafting of the new treaties establishing Euratom and the general common market.

The Working Party particularly appreciated the attention that the Intergovernmental Conference devoted to the report that the Common Assembly had sent it on the social aspects of European integration, in particular by enabling a delegation from the Committee on Social Affairs to put its case to the delegates of the six governments, meeting in Brussels with Mr von der Groeben in the chair.

In the memorandum enclosed with this letter the Working Party succinctly defines its position with regard to the general orientation of the new draft treaties. It hopes that the Intergovernmental Conference or the Conference of Ministers will give this text favourable consideration and come up with solutions that as far as possible fulfil the wishes that it sets out.

This letter and the memorandum have also been sent to the Foreign Ministers of the other States taking part in the Conference.

(Closing formula and signature)

**MEMORANDUM****by the Common Assembly Working Party****on****the European Relaunch**

Strasbourg, 7 January 1957

**I**

The Working Party set up to monitor the progress of the European Relaunch and provide the cooperation and political support of the Common Assembly has recently been advised, through its rapporteurs, of certain problems raised by the plans for Euratom and the Common Market.

Not being in possession of the texts themselves the Working Party cannot embark on constructive criticism of these plans. Its comments would risk being inaccurate as a result of the gaps in its information and the short deadlines that it faces.

The Working Party believes it preferable to make some general points based on the current state of the plans, but mainly informed by the experience of the ECSC. In this Community an unprecedented and unique effort of European collaboration has been pursued for some few years. The facts are just as strong as the texts, practice as instructive as theoretical proposals, and that is what invests this testimony with its true value.

The remarks that follow clarify those raised in the letter of 10 December by Mr Motz, Chairman of the Working Party, to Mr Spaak, Chairman of the Intergovernmental Conference; it is to these especially that the Working Party wants to draw the Ministers' attention before the final decisions are taken at government level.

**II**

First, the Working Party is convinced that the duality of powers, in the organisation of the ECSC between the High Authority and the Council of Ministers, has enabled the Community to affirm the reality of Europe without being oppressive or damaging to the Member States. Disheartening the future High Authority or its equivalent is likely to deprive the future institutions of the necessary dynamism without usefully increasing the protection of the Member States. It is difficult to design an effective political organisation unless you endow it with a body expressly responsible for taking initiatives. For to carry out any European integration it will not be enough to issue a decree laid down by treaty, nor even to set up a Council of Ministers. The latter is no doubt responsible for coordinating and standardising policy, but it is also concerned to safeguard the vital national interests that the Treaty entrusts to its vigilance. Promoting Community interests depends primarily on having an independent Executive – which, moreover, is answerable for its policy to a European assembly.



### III

Indeed, Europe cannot be organised by denying its political traditions and setting up a technocracy that is wholly or partly irresponsible. Even in the ECSC such scrutiny is insufficiently provided as important decisions are taken without in fact being supervised either by the Common Assembly or the national Parliaments. It seems that in the plans for Euratom and the Common Market specialised organisations are being provided that will enjoy a largely decentralised status. Such for instance is the case of the Joint Research Centre, the Euratom Supply Agency, the Investment Fund and the Monetary Office for the Common Market. Such decentralisation is no doubt technically and politically desirable but it must not result in a technocracy. Without interfering in individual decisions – which should be depoliticised – the European Executive must be able to lay down the general policy for such bodies and answer for them to the Assembly.

The Working Party also points out in this connection that the first prerogative of democratic assemblies is to vote on the budget.

### IV

Third, a plethora of European Communities is likely to set up conflicts of competence, opposing policies and even rivalries between sovereign organisations, when it was precisely the aim of integration to remove such rivalries between the States. The Working Party has already proposed some organisational economy, for instance a single Assembly and a single Court of Justice to provide political and juridical control over the different Executives. Moreover, it appears to the Working Party to be indispensable to make provision in the Treaties for organisational coordination, for instance a Committee of Presidents, Combined Bureaux or other forms of institution to require periodic confrontations and concerted solutions. How otherwise would we manage to harmonise, for instance, the general common market, the market for coal and steel, the market for nuclear raw materials and equipment, or indeed the coal and nuclear energy policy?

### V

The Working Party repeats the view that it has already expressed on the issue of the territories which have constitutional or special links with the Member States. It hopes that formulae will be found to provide them with the benefit of the new communities by involving them in them closely.

### VI

Based on its experience with the ECSC, the Working Party points out that a common market means not only freeing up trade, but also a positive solidarity that obliges the Community to help each Member State, in particular through the management of an investment fund, to modernise its economy and adjust to the new conditions of competition.

It adds that economic progress and social progress must go hand in hand and affect each other. The Community bodies must therefore have sufficient powers in the social as well as the economic domain.

AC 2814

**A 7**

**COMMON ASSEMBLY – BUREAU**

**Minutes of the meeting of Saturday, 2 February 1957**



**EUROPEAN COAL AND STEEL COMMUNITY**  
**COMMON ASSEMBLY**

AC/BUR/PV 57-11

**BUREAU OF THE COMMON ASSEMBLY**

**MINUTES**

**of the meeting of 2 February 1957**

Palais de la Nation

BRUSSELS

The meeting opened at 09.00 with Mr Furler, President of the Common Assembly, presiding.

**Present:** President Furler

Vice-Presidents Fohrmann, Motz, Vixseboxse and Vanrullen

– o –

Messrs de Neree tot Babberich, Secretary-General, Hummelsheim, Deputy Secretary-General, and Van den Eede, Head of the Committee Division

**Also present:**

Mr Sassen, Chairman of the Christian-Democratic Group

Mr Fayat, Chairman of the Socialist Group

Mr Pleven, Chairman of the Liberals and Allies Group

Mr Ruest acted as secretary to the meeting.

**1. Amendment of the agenda for the February session**

Mr Furler told Bureau members that as President Spaak was unable to attend the Common Assembly's February session in Strasbourg, he proposed to change the order of business as follows:

- Monday 11 February      Reserved for political group meetings
- Tuesday 12 February      09.30: Committee of Presidents  
   10.30: Opening of public sitting. Tuesday would be devoted to the statement by Mr Wigny on his report and the introductory statements

by Messrs Wigny, Van der Goes Van Naters and Gozard on the political and institutional aspects of the new Treaties.

- Wednesday 13 February      General debate
- Thursday 14 February      Report by Mr de Menthon and report by Mr Carboni
- Friday 15 February         Report by Mr Mutter

*The Bureau decided*

*to notify Members of the draft agenda as amended, pointing out that the reason for the changes was Mr Spaak's inability to attend the Strasbourg session.*

## **2. Creation of a fourth European Assembly under the Treaty establishing the General Common Market and Euratom**

Mr Furler said the decision taken at the Intergovernmental Conference of Foreign Ministers to set up a fourth European Assembly under the Treaty establishing the General Common Market and Euratom had given rise to unanimous opposition in parliamentary circles and public opinion.

Further to Recommendation 117 on the rationalisation of European parliamentary activities, adopted by the Council of Europe Consultative Assembly at its eighth ordinary session, and the draft recommendation for the WEU Assembly adopted by the General Affairs Committee further to the Report by Mr Struye, a recommendation rejecting any proposal to set up a fourth European Assembly, President Dehousse expressed the wish to convene the Bureaux of the three European Assemblies to draw up more detailed proposals bearing the authority of the three European Assemblies to put to the Ministers.

The Bureau Members and Political Group Chairmen of the Common Assembly were invited to this preliminary meeting to adopt the Common Assembly Bureau's position before the joint meeting of the Bureaux of the three existing European Assemblies.

Mr Furler thought that the best solution would be to extend the competence of the Common Assembly to cover parliamentary scrutiny of the Common Market and Euratom. However, he feared that the recommended formula would run into insurmountable objections by the Ministers, prompted by the attitude taken by one parliamentary party in the French national Assembly, and it would be wise to propose a more flexible solution.

To safeguard the unity of the European institutions, it was therefore desirable to set up a new Parliamentary Assembly for the six countries, which would at one and the same time exercise its competences and powers with regard to the General Common Market, Euratom and the Coal and Steel Community. The creation of this new Assembly should go hand in hand with an amendment of the Treaty establishing the ECSC, the Common Assembly retiring in favour of the new Assembly, which would then be invested with all the competences laid down in the ECSC Treaty. There were certainly still some difficulties, particularly on the membership of the new Assembly which under the Ministers' proposals would need to comprise 225 Representatives, allocated as follows:

- Germany      60
- France        60
- Italy            60
- Netherlands   20

- Belgium 20
- Luxembourg 5.

This membership scheme did not match the allocation of national representatives for the Common Assembly.

A change in the allocation of seats was bound to run into the opposition of the ECSC's small member countries as their representation in the Common Assembly was much more favourable, since the three Benelux countries had:

- Netherlands 10 seats
- Belgium 10 seats
- Luxembourg 4 seats.

In the new Assembly, representation of the large countries was appreciably stronger in relation to the small countries. Thus the sum of the Representatives of the two large countries in the new Assembly would obtain a majority of 120 out of 225, whereas in the Common Assembly the same calculation would produce figures of 36 out of 78.

Mr Furler recommended a compromise solution that was more favourable to the small countries, by providing 243 seats for the new Assembly, allocated between the Benelux countries as follows:

- Netherlands 27 seats
- Belgium 27 seats
- Luxembourg 9 seats.

But recommending a membership of 243 seats would mean modifying the balance sought by the Ministers. That balance could be restored by reducing the number of seats to 240, allocated as follows:

- Germany 60
- France 60
- Italy 60
- Belgium 27
- Netherlands 27
- Luxembourg 6.

Having considered these constructive solutions, Mr Furler underlined the difficulties arising from the fact that the President of the Council of Europe Consultative Assembly would be making proposals to create a 'single European Assembly' in which the other Assemblies currently in existence would form 'commissions'. However, this proposal stood little chance of being adopted since it would involve amending the Council of Europe's Statute, and that amendment would require the agreement of the governments of the 15 member countries of the Council of Europe, plus ratification by the 15 Parliaments.

Mr Pleven asked President Furler for further details of the powers of the new Assembly and the opportunities available for other countries to join the ECSC without joining the Common Market and Euratom.

Mr Furler replied that the new Assembly would have powers conferred on it by the Treaties in each of the fields of its activity.

Mr Sassen rejoined that Mr Pleven's question already pointed up major difficulties within the ECSC Treaty and thought that Mr Furler's argument was unlikely to create insurmountable difficulties, as the solution as defined could be found in the formula of the association agreement suggested by Mr Pleven.

Mr Fayat thought that if the solution recommended by Mr Furler were to prevail, namely to create a new Assembly with competences deriving from the Treaties establishing the ECSC, the General Common Market and Euratom, there would be no partial and intrinsic difficulties with that Assembly, but difficulties would still remain within those special authorities.

Mr Vixseboxse was not very optimistic about fulfilment of the plan as the current powers of the Common Assembly were more extensive than those conferred on the new Assembly. He wondered if it might not be possible to set up a single administration for the three assemblies (the Common Assembly, General Common Market Assembly and Euratom Assembly), on the basis that the Common Assembly's secretariat would have to be enlarged to allow for the new tasks.

Mr Furler thought it essential to create a single secretariat, and that the officials of the Common Assembly should be merged with the new Assembly's secretariat.

Mr Sassen partly supported the argument advanced by Mr Vixseboxse. He thought there were two reasons for avoiding setting up a fourth parliamentary assembly: first, it would be absolutely pointless, and second, setting up a new Secretariat would be disagreeable as it would involve the departure of the best staff currently working in Luxembourg to join the headquarters of the new organisation. While on this point he entirely agreed with Mr Vixseboxse, he did not share the latter's concerns as to the possibility of setting up a single Parliamentary Assembly, as such a plan did not raise fundamental difficulties. Besides, the objections raised by one parliamentary party in the French Assembly would be nullified, as the powers laid down by the Treaty establishing the Common Market and Euratom would not be exercised by the Common Assembly but by a new Assembly that would absorb the Common Assembly.

Mr Sassen certainly preferred extending the Common Assembly, both as regarded the number of representatives and its powers, but in view of the difficulty that this scheme was facing it was preferable to set up a new Assembly responsible for parliamentary scrutiny, with regard both to the General Common Market, the ECSC and Euratom. On this point he favoured the formula proposed by President Furler, in which the seats in this new Assembly would be allocated in the ratio of 60 – 60 – 60 – 27 – 27 – 6, totalling 240. But it would be wise to take account of the proposals put forward by the President of the Consultative Assembly, Mr Dehousse, and point out at the meeting of the three Bureaux that greater uniformity was desirable and remained the aim set for the future. However, in the present circumstances there was a need to be realistic and come up with a practical programme, while not losing sight of the fact that amendment of the Council of Europe's Statute would need the agreement of 15 governments and 15 Parliaments.

Speaking as a member of both Assemblies, Mr Motz drew attention to the psychological aspect of the problem. At the Council of Europe Consultative Assembly, debates had an academic character that was both more confused and more elevated than in the Common Assembly, where debate was concise and clear in view of the real powers conferred on the Common Assembly. The new Assembly would have different powers over certain aspects and there was a need to be sure to define the powers of the new Assembly very clearly.

Mr Vanrullen pointed out that the instrument amending the ECSC Treaty would have to be drawn up and ratified at the same time as the Treaty establishing the General Common Market and Euratom and laying down the Statute for the new Assembly.

Mr Furler raised the question of the chairmanship of the joint meeting to be held at 10.00, and proposed that Mr Dehousse should preside as it was taking place on the initiative of the President of the Consultative Assembly, and that it would be easier to speak in the debates if he was not in the chair.

### **3. Outcome of President Furler's journey to Rome**

Mr Furler informed Bureau members that the Senate of the Italian Republic had appointed nine senators and that the Chamber of Deputies had intimated that the nine Deputies would be elected by 22 February. Furthermore, as the technical difficulties with holding a session in Rome had been overcome, President Furler would at the meeting of the Committee of Presidents and with the agreement of the Bureau members propose holding the session in Rome from 5 to 9 November 1957.

The meeting closed at 10.00.

Luxembourg, 6 February 1957





**A 8****Minutes  
of the joint meeting of the Bureaux of the ECSC Common  
Assembly, the Council of Europe Consultative Assembly and the  
Western European Union Assembly****of 2 February 1957**

Source: CARDOC AC OD PV/BURE BUBE-19570202-AM 0010



Strasbourg, 6 February 1957

**C o n f i d e n t i a l**  
AS/3 B (57) 1

## MINUTES

of the joint meeting of the Bureaux of  
1. the ECSC Common Assembly,  
2. the Council of Europe Consultative Assembly  
3. the Western European Union Assembly

BRUSSELS  
2 February 1957

---

### Present

For the Council of Europe Consultative Assembly

Mr Dehousse, President  
Lord Layton, Vice-President  
Mr Crosbie, Vice-President  
Mr Mommer, Rapporteur of the General Affairs Committee

For the Common Assembly

Mr Furler, President  
Mr Fohrmann, Vice-President  
Mr Motz, Vice-President  
Mr Vanrullen, Vice-President  
Mr Vixseboxse, Vice-President

For the Western European Union Assembly

Mr Pezet, President  
Mr Bohy, Vice-President  
Mr Fens, Vice-President  
Mr Schaus, Vice-President  
Mr Struye, Rapporteur of the General Affairs Committee

A 32.203

For the political groups:

Mr Sassen, Chairman of the Christian-Democratic Group (Common Assembly)  
 Mr Heyman, Chairman of the Christian-Democratic Group (Consultative Assembly and WEU)  
 Mr Fayat, Chairman of the Socialist Group  
 Mr Pleven, Chairman of the Liberals and Allies Group

*The meeting opened at 10.00 with Mr Dehousse, President of the Consultative Assembly, in the chair.*

Mr Dehousse thanked his colleagues Messrs Furler and Pezet for asking him to chair the meeting. He welcomed the establishment of contact between the three Bureaux which he hoped would inaugurate a new tradition. He proposed that the chairmanship should be held in rotation at future meetings.

*This was agreed.*

Mr Dehousse proposed, after reading out telegrams of apology from Messrs Benvenuti, Kiesinger and Teitgen, that each President should first set out his Assembly's point of view. On behalf of his own, he said he had convened the Consultative Assembly's Standing Committee to consider the question of setting up a fourth Assembly. He then read out a telegram to Mr Bech, President of the Committee of Ministers, on the subject. He asked his colleagues to consider the expediency of making representations to the six ministers negotiating the treaties for the common market and Euratom at Val Duchesse, for proposing the creation of a Joint Committee comprising representatives of the Ministers and the three Bureaux.

Mr Furler set out the viewpoint of the Common Assembly. He began by noting that the parliamentary members of the European Assemblies were unanimous in their opposition to setting up a fourth Assembly.

He proposed first of all that the three Bureaux should indicate that in their opinion parliamentary scrutiny of Euratom and the common market should be entrusted to the ECSC Common Assembly enlarged for the purpose. However, to avoid endangering the treaties by this requirement the Bureaux envisaged a transactional proposal. They wished there to be only one parliamentary institution for the three communities, which could be brought about by merging the competent Assemblies – with different arrangements – for the general common market, Euratom and the ECSC.

As to membership, President Furler noted that in the current scheme of weighting proposed for the new Assembly of 225 members, two 'major States' would have an absolute majority on their own. He proposed a different weighting, with France, Germany and Italy having 60 each, 27 for Belgium and the Netherlands and 6 for Luxembourg, giving a total of 240 members.

Finally, he thought it was time for a rationalisation of the European parliamentary institutions.

Mr Pezet then set out the viewpoint of the Western European Union Assembly. While the Assembly had not yet stated its position on the question of creating a fourth Assembly, its General Affairs Committee had followed the conclusions of its Rapporteur, Mr Struye, whom he would leave to explain its point of view in greater detail.

He thought the merger of the parliamentary institutions would be required by common sense and necessity, and in his view everything possible should be done to leave the door open for the creation of a single Assembly.

Moving on to British participation in Euratom and the common market, it seemed to him that the WEU Assembly was qualified to bring about an association of that kind.

Mr Struye, Rapporteur for the WEU Assembly's General Affairs Committee on the question of creating a fourth Assembly, thought that there was no longer any need to stress the major disadvantages of proliferating Assemblies, of which everyone was aware. The proposal to set up a fourth Assembly was a response to a political difficulty. Mr Struye did not in fact think that the difficulty reflected a consistent reality, but rather a sentimental attitude.

To avoid being faced with a *fait accompli* and a fourth Assembly, Mr Struye recommended that there should be concomitance between the birth of the new Assembly and the extinction of the Assembly of the ECSC.

Secondly, there must be efforts to proceed with a general regrouping of the Assemblies. The ultimate aim must be unity and the Bureaux must see things not from the negotiators' standpoint but from that of the parliamentarians.

Mr Dehousse said that the European Assemblies had not been consulted in the negotiations at any stage.

Mr Mommer, Rapporteur for the Consultative Assembly's General Affairs Committee on the question of creating a fourth Assembly, mentioned the interesting precedent of relations between the Consultative Assembly and the OEEC, which reported to the Strasbourg Assembly. He thought that the Consultative Assembly could become an OEEC Assembly.

He wondered if the appointment of substitutes to the ECSC Assembly might not make it possible to enlarge the membership of that Assembly. He noted that if the Common Assembly were to be incorporated in the new assembly it would be necessary to amend the Treaty establishing the ECSC and get the amendment ratified. Guarantees must also be required before agreeing to the creation of a new Assembly.

Finally, it would be possible to reach the balance sought by Mr Furler in the weighting of the Assembly by reducing the representation of the Big Three.

Mr Dehousse interrupted the general debate at this point to ask the three Bureaux for their agreement on the principle and membership of a delegation that would visit the six ministers.

*It was decided*

- that the Bureaux would be represented by their three Chairmen, assisted by the two Rapporteurs, Messrs Struye and Mommer, and by Mr Motz, Chairman of the ECSC Working Party;
- on a proposal by Mr Dehousse, that the suggestions made would not be too detailed and in particular the question of weighting would not be considered in depth;

- that creation of a Joint Committee of the Ministers and the representatives of the Bureaux of the three European Assemblies would be recommended.

Mr Dehousse stressed the need for a common front for the three Assemblies.

Mr Pleven stressed the need for a single Assembly with a broad membership that would be a mirror and starting point for political Europe. For this reason he was opposed to the idea of calling the single European Assembly the European *Economic* Assembly. He therefore wished the adjective 'economic' to be deleted. He fully agreed with Mr Mommer and suggested that a codicil to the ECSC Treaty abolishing the Common Assembly should be signed and ratified at the same time as the treaties for the common market and Euratom.

Mr Pezet fully agreed with Mr Pleven.

Mr Fayat also supported the single Assembly. But he recommended prudence and did not wish this Assembly to exceed the mandate conferred on it by the treaties.

Mr Furler said it must be specified that wherever the Common Assembly was competent this would in future be the new Assembly.

Mr Sassen pointed out that the common market and Euratom were no more than stages on the road to Europe. The three Bureaux must express their determination to reach a broader form of unity.

Lord Layton was totally opposed to the creation of a fourth Assembly. This was in his view the moment to call for a single European Assembly.

Mr Mommer proposed that it should be specified that a number of representatives and substitutes from the Common Assembly equal to the representation at that Assembly should be members of the new Assembly.

Mr Furler thought that there should not be a commitment to the unparliamentary concept of substitutes and that the negotiations should not be complicated by insisting on the details. It must be possible to avoid a fourth Assembly either by enlarging the Common Assembly or by merging the two Assemblies.

Mr Dehousse recognised that the concept of substitutes was not a parliamentary one, but they did exist and had a role to play in the European Assemblies. The institution of substitutes on pragmatic grounds should be accepted in the new Assembly on a provisional basis.

Mr Fens pointed out that there was a risk of duplication in the area of monitoring of fissile materials between the WEU Assembly and the Assembly responsible for the scrutiny of Euratom.

Mr Vixseboxse called for the delegation of Presidents and Rapporteurs to keep the Bureaux informed in writing of the outcome of their representations.

Mr Crosbie said that he fully agreed with the proposals made by Lord Layton.

Mr Dehousse declared the debate closed.

*Further procedure:* on the basis of the drafts put forward by Messrs Struye and Mommer a proposal for a recommendation was drawn up to put to the Ministers of the six Member States.

*The Bureaux deliberated.*

The text of the proposal for a recommendation that would be submitted on Monday, 4 February to the Ministers meeting at Val Duchesse *was adopted* (see appendix).

Mr Dehousse said that the delegation of the three Bureaux would be received by the Ministers at Val Duchesse on Monday, 4 February at 15.00.

*The meeting closed at 12.50.*



## APPENDIX

### TEXT

of the Recommendation adopted on 2 February 1957  
by the Bureaux of the European Assemblies  
and presented  
by a delegation from the Bureaux  
to the Ministers taking part in the proceedings  
of the Intergovernmental Conference at Val Duchesse

---

The Bureaux of the three European Assemblies, meeting in Brussels on 2 February 1957 in the presence of the Chairmen and Vice-Chairmen of the Assemblies' Political groups;

Supporting the essential considerations opposing the creation of a fourth European Assembly, which are expressed in the resolutions by the European Assemblies and some National Assemblies;

Endorsing in particular for their part the following conclusions set out in Recommendation 117 of the Consultative Assembly and the Recommendation of the WEU Assembly's General Affairs Committee, calling for:

- any proposal to set up a fourth European Assembly to be rejected;
- parliamentary scrutiny of Euratom and the Common Market to be entrusted to the ECSC Common Assembly and membership of that Assembly to be enlarged...;

Deliver the opinion that, if insurmountable objections were to oppose the adoption of this formula, the creation of an Assembly providing for the parliamentary scrutiny of Euratom and the Common Market should be accompanied by provisions establishing as of now the arrangements by which the ECSC Common Assembly would be called upon immediately to merge with the new Assembly, without affecting the relations existing at present between the institutions of the ECSC or the powers respectively conferred upon them;

Point out that the general aim to be pursued is the creation of a single European Assembly,

Decide to that end to look into the modifications and regrouping to be carried out on the existing Assemblies

And invite the High Contracting Parties to give an undertaking to include in the new Assembly a number of Members of the Council of Europe Consultative Assembly.

## A 9

**Minutes of the hearing accorded to the delegation from the  
Bureaux of the three European Assemblies by the six Ministers  
meeting in Conference**

**at Val Duchesse on 4 February 1957**



Strasbourg, 11 February 1957

**C o n f i d e n t i a l**  
AS/3 B (57) 3

## MINUTES

of the hearing accorded to the delegation from the Bureaux  
of the three European Assemblies

by

the six Ministers meeting in Conference  
at Val Duchesse, Brussels on 4 February 1957

---

The meeting opened at 15.00 with Mr Paul-Henri Spaak, President of the Conference of Ministers, in the chair.

### Present

*The delegation from the three Bureaux, consisting of:*

Messrs Dehousse  
Furler  
Bohy (deputising for Mr Pezet)  
Struye  
Mommer  
Motz  
accompanied by the registrars of the three Assemblies;

and,  
for the *Federal Republic of Germany*:

Mr von Brentano  
accompanied by Messrs Carstens and Ophuls;

for *Italy*:

Mr Martino  
accompanied by Messrs Venturi and Badini Confalonieri;

\*A 32.223

for *Luxembourg*:

Mr Bech  
accompanied by Mr Schaus;

for the *Netherlands*:

Mr Luns,  
accompanied by Messrs Van der Beugel and Linthorst Homan;

for *France*:

Mr Maurice Faure  
accompanied by Mr Marjolin;

for *Belgium*:

Baron Snoy et d'Oppuers  
accompanied by Mr de Scheyven.

---

Mr Dehousse introduced the delegation that the Bureaux of the three Assemblies had set up at their joint meeting of 2 February 1957. The delegation comprised the Presidents of the three Assemblies and leading politicians who had presented reports to the Consultative Assembly, the WEU Assembly and the Common Assembly dealing with the problems currently under discussion.

The position that the delegation would defend in the hearing had been the subject of an explicit mandate given by the three Bureaux in the presence of the heads of the political groups of those Assemblies.

The purpose of the hearing was not to add further difficulties to the Ministers' numerous concerns. These representations were being undertaken in a spirit of cooperation and goodwill, and should make it possible to reach positive solutions with regard to the constitution of the new Assembly responsible for monitoring the Common Market and Euratom. Indeed, the members of the three Bureaux and, in consequence, the delegation members were all in principle favourable to the aim pursued by the new treaties.

Mr Dehousse then justified the request for a hearing of the delegation by the fact that it was natural that the European Assemblies should be consulted on the constitution of the new Assembly. Firstly, the very nature of the Assemblies justified that consultation and secondly, the nature of the problem under discussion meant that it was bound to have an impact on the structure and even the existence of the Assemblies currently in place. The aim to be achieved must be a design that was as rational as possible and would enable progress towards unification of parliamentary action at a time when the 'relaunch' was becoming a reality. In the longer term there was a need for a commitment to laying the foundations of what could one day be a single European Assembly.

The speaker emphasised that the representations were in no way prompted by a wish to acquire new competences or defend established positions.

Mr Dehousse proposed that Mr Furler should present the passage of the recommendation concerning the ECSC Assembly.

He concluded by stating that the delegation remained at the Ministers' disposal for any further clarifications they might wish to have and suggested the creation of a joint committee combining the delegates of the governments and the members of the parliamentary delegation.

Mr Furler pointed out that the response of the European Assemblies had always been that it would be normal for the new Assembly to be constituted on the basis of the Common Assembly which, throughout its four years of activity, had had the opportunity to acquire experience in the fields of energy and the economy. However, given that this solution had raised objections of an irreducible nature in the parliamentary circles of certain countries, the Common Assembly's Bureau had put forward the suggestion that the solution might then be sought in a formula that abolished the Common Assembly at the very moment when the new Assembly was constituted, with the latter fully incorporating the competences at present exercised by the Common Assembly. To those competences would be added the competences that would be conferred upon it by the new treaties.

For the present, the Common Assembly Bureau, supported in its position by the leaders of the political groups, considered that the new Assembly should maintain its proceedings within the strict limits of the precise competences laid down by the new treaties.

In considering the implications of the merger, attention had been drawn to a problem that the speaker wished to lay before the Ministers.

The relationship between the national representations, as shown by the proposals for the new Assembly, and those laid down by the ECSC Treaty for the Common Assembly was appreciably different, since at the Common Assembly representation of the small nations was higher than in the figures proposed for the new Assembly. If it was envisaged to merge the two Assemblies, it would no doubt be necessary to revise the proposed figures for the delegations so as to slightly increase the representation of Belgium, the Netherlands and Luxembourg. Instead of making the allocation on the basis of 60, 20 and 5, provision could be made for 60 for the large countries, 27 for Belgium and the Netherlands and 6 for Luxembourg. These figures were not a restoration of the ratios currently existing within the Common Assembly but a compromise between the allocation for the Common Assembly and that proposed for the new Assembly. The purpose of this modification would be to set aside the – albeit rather notional – possibility that a bloc formed by two large countries might have recourse to an absolute majority in the Assembly, while at the same time preventing it from being placed in a minority (the principle of voting parity).

He thought that such a modification was possible. It would seem to be sufficient to inscribe, in a protocol attached to the new treaty, that where in the ECSC Treaty the words 'Common Assembly' appeared the name of the new Assembly should replace them. There remained the need to provide a new text for the article determining the membership of the Common Assembly.

With regard to the competences in parliamentary terms relating to the linkage between the General Common Market and third countries in a free trade area, he took the view that these were rather a matter for the Council of Europe Consultative Assembly and the WEU Assembly. Indeed, the problems

of the free trade area were more closely associated with the activity of the OEEC which was already regularly submitting its reports to the Council of Europe's bodies. In this solution, parliamentary action on economic and social matters regulated both in the General Common Market-Euratom Treaty and the Coal and Steel Treaty would be concentrated in a single body, while the links with third countries would be rather a matter for the Council of Europe Assembly.

Mr Bohy, speaking on behalf of the President of the WEU Assembly, said that the WEU Bureau's intervention in these representations was dictated by concern for the European interest. He affirmed that there was no direct ambition on the WEU's part to intervene directly and to provide itself with new competences.

He thought that the solutions recommended by the delegation were entirely acceptable, making it possible to unify European parliamentary activity and avoid a plethora of administrations. The WEU Bureau was giving these solutions its fullest support.

Mr Spaak replied that the Ministers meeting at the conference had already marked their agreement on the principle raised by the delegation's speakers. There seemed to be a general desire to avoid setting up an entirely new assembly that would exist alongside the Assemblies already in place. Mr Spaak said that the problem would be discussed further that very day.

Mr Struye said, by way of clarification, that while there was an intention to end up with a single Assembly, he feared that the merger of the new Assembly with the Common Assembly would not be completed until a later date and that, in this domain, the Ministers might confine themselves to a decision in principle. It was his opinion that the merger should take place at the very moment when the new Assembly was constituted. Unless there was simultaneity the Common Assembly would continue its existence and the new Assembly would in practice be tempted to create its own administration and services. This should at all costs be avoided.

With regard to the proportions of the national delegations in the new Assembly, it was important to seek a clear agreement on this matter. The difference between the new proportions and those existing in the Common Assembly could create difficulties of principle, which might give rise to controversy. He confirmed that those were the reasons why the Bureaux of the Assemblies had thought it advisable to offer the Ministers their cooperation, so as to help them find the most practicable solutions.

Mr von Brentano said that he personally could support the points that had been made. The major issue did indeed seem to be which Assembly would absorb the other. He hoped that the new treaties could give effect to the idea of absorbing the Common Assembly in the new Assembly. He thanked the delegation for having given this solution such clear support.

Mr Luns said that the solutions as proposed entirely reflected the views of the Netherlands Government, which was also ready to support their implementation.

Mr Bech said that the Luxembourg Parliament had adopted a motion a few days before to the same end and that the government had supported it.

He noted that on the essential principles everyone seemed to be in agreement. There would be a need to consider whether the recommended solution could be carried out immediately and whether there were not major difficulties that might be raised on that occasion.

Mr Dehousse invited the Ministers not to lose sight of the institutional prospects of unifying all of the European parliamentary institutions.

Mr Spaak asked whether Mr Dehousse was alluding to a unification that would also include the Council of Europe Consultative Assembly and the WEU Assembly.

Mr Dehousse confirmed that this was indeed his idea but he admitted that the unification that included both the Europe of 15 and the Europe of 7 could only take place at a later stage.

Finally, he renewed his offer he had made earlier of cooperating with the Ministers.

Winding up the discussion, Mr Spaak noted that on the full range of solutions proposed by the delegation there did not seem to be a divergence of views between the Ministers.

The points that had been made in the course of the hearing would be given close attention.

With regard to the proposal for the delegation's cooperation, he would ask the Ministers their views in due course. Meanwhile it would perhaps be useful if, for the moment and in view of the discussion to be held that day, the delegation could put forward more detailed proposals for giving effect to the merger as recommended.

Mr Dehousse pointed out that the delegation was not familiar with the texts that had already been adopted but it would make haste to draft a memorandum setting out some general principles.

Mr Maurice Faure thought that the current discussion had enabled the essential nature of the proposals to be brought out. To bring about unification, it seemed to him that two notions were being put forward. The first recommended a single European Assembly within which the different powers would be exercised by 'commissions' of a specialised nature, enjoying a measure of autonomy (the 'chest of drawers' Assembly solution). The second suggested creating a new Assembly that would also exercise all the powers of the ECSC Assembly, the latter being abolished.

For his own part the speaker had no particular preference and in the course of the deliberations that would follow he would support whichever of the two notions the majority of his colleagues approved. He concluded that it might be difficult to tell what would be the response of his Parliament on this subject.

Mr Dehousse thanked Mr Spaak and the government representatives for the reception they had given to the delegation from the three Bureaux. He confirmed that the delegation would get to work straight away to draft a short memorandum setting out the terms of the proposed solutions.

*Mr Spaak closed the meeting at 15.40.*





## A 10

### **Minutes of the meeting of the Delegation from the Bureaux of the three European Assemblies (Brussels, 4 February 1957)**



Strasbourg, 11 February 1957

**Confidential**  
AS/3 B (57) 4  
BOX 14/84  
2  
2-2-57

## MINUTES

of the meeting of the delegation from the Bureaux  
of the three European Assemblies  
(for the COMMON MARKET and EURATOM)  
held in Brussels on 4 February 1957 at 17.00

---

### Present

Messrs Dehousse, Chairman  
Furler  
Bohy, deputising for Mr Pezet  
Mommer  
Motz  
Struye

Mr Dehousse opened the meeting.

He thought that the Memorandum should be drawn up and sent to the ministers as soon as was possible.

He regretted that the Delegation had not been informed of the conclusions which the ministers seemed to have reached already.

It was his impression that the formula of a single 'chest of drawers' Assembly would be likely to obtain general support and particularly the support of the French Parliament.

He suggested that this principle be retained on the same basis as the creation of a Single Assembly, common to Euratom, the Common Market and the ECSC and as the simultaneity of its creation and the dissolution of the ECSC Assembly.

Mr Furler also thought that the idea of a Common Economic Assembly, for the Six, and at a later stage, a Single Assembly were likely to meet the agreement of the ministers. These notions should be set out in a few short and precise paragraphs that could be included in the Treaty.

Mr Bohy reported on Mr Spaak's fears that consultation of the assemblies could hold up the drafting and signing of the Treaties. He also reported that Mr Faure had been satisfied with the representations by the Bureaux, which would strengthen the French Government's position with the French Parliament.

Mr Motz insisted that the Common Assembly should preserve in full the powers conferred upon it by the ECSC Treaty.

Mr Struye listed a number of principles that he thought should appear in the memorandum:

- The new Assembly would exercise in the field of coal and steel all the powers at present conferred upon the Common Assembly.
- The allocation by nationality of members of the new Assembly would be established by moving closer to the allocation laid down for the Common Assembly, if possible by reducing rather than increasing the total number at present envisaged.
- The present members of the Common Assembly would de jure form part of the new Assembly, but only for the first year of its existence.
- The States or the High Contracting Parties would undertake to arrange for the appointment as members of the new Assembly of a number of members of the Common Assembly and in consequence of the WEU Assembly.
- The ECSC Common Assembly would cease to exist on the day when the new Assembly was constituted.
- The option would be reserved by later agreement of the governments to incorporate the new Economic Assembly within the framework of the Assembly of the Council of Europe.

Mr Furler thought that they were facing the following alternatives: either the competences of the Common Assembly were extended to scrutiny of Euratom and the Common Market, or an entirely new Assembly was created whose competences would be laid down by the Treaties establishing the ECSC, the Common Market and Euratom.

The number of members of the new Common Assembly would preferably be set at 240, allocated as follows:

60 for the three large countries,  
27 for Belgium and the Netherlands, and  
6 for Luxembourg.

The necessary amendments would be made in that event to the ECSC Treaty.

Mr Dehousse thought that they could perfectly well combine the suggestions by Mr Struye and Mr Furler, those by Mr Struye providing the general background.

The memorandum was then drawn up.

The following paragraphs were adopted.

‘The Delegation set up on 2 February 1957 by the Bureaux of the three European Assemblies (Council of Europe, ECSC and WEU) met at the Senate, immediately after the hearing it had been granted on Monday 4 February by the Conference of Ministers.

The Delegation points out that, in view of the short notice it received, it is not able to do more than set out some general principles to submit for the attention of the Conference.

In this spirit the Delegation unanimously commends to the Conference the following principles, on the understanding that these principles are applicable only in the event that insurmountable objections should oppose conferring competence upon the ECSC Common Assembly.

1. The new Assembly required for scrutiny of the Common Market and Euratom will, in the field of coal and steel, exercise all the competences and powers at present granted to the Common Assembly.

This will not affect the relations existing at present between the institutions of the ECSC, nor the powers respectively conferred upon them.'

A debate ensued on the question of the number of members of the new Assembly.

Mr Furler thought that there was a need to set a fairly high figure for the number of members of the new Assembly. This precaution was necessary bearing in mind that in a few years' time the members of the Assembly could be elected by direct universal suffrage. It was also a good idea to involve the maximum possible number of parliamentarians in the activities of the European institutions.

Mr Bohy feared that delegation by the Parliaments of too great a number of their members to the European Assemblies would affect the efficiency of those Parliaments.

Mr Furler said that the members of the European Assemblies were generally appointed in each national parliament by two chambers, which appreciably reduced the inconvenience to which Mr Bohy had drawn attention. They should not forget that this new assembly would be expected to represent a population of 160 million inhabitants and that its competence would cover the entire economy of the six member countries.

Mr Dehousse said that there were no plans for the election of members of the Assembly in the immediate future and that, moreover, it would always be possible to revise the Assembly's composition in a supplementary protocol.

On this point the Delegation adopted the following three paragraphs:

'2. The proportion of members of the new Assembly will be established by moving closer to the proportion at present laid down for the ECSC Assembly.

The aim will in preference be to reduce rather than increase the total number of members envisaged by the ministers.

In the event that, in due course, it should be decided to proceed with direct elections, the number of members could be reconsidered in a supplementary protocol.'

The last five points were adopted after discussion with the following wording:

'3. The present members of the ECSC Common Assembly will de jure form part of the new Assembly for the first year of its existence. This measure is necessary at the beginning of the new institutions to ensure the continuity of their work.

4. The States undertake to arrange for the appointment as members of the new Assembly of a number of members of the Consultative Assembly.

This proposition must be the subject of an explicit stipulation in the Treaties.

5. The Common Assembly will cease to exist on the day on which the new Assembly is constituted.

6. The Treaties must reserve opportunities for cooperation with States that do not form part of the Communities of the Six.

7. At a later stage, there will be a need to make provision for incorporating the new Assembly in a Single European Assembly'.

On a proposal by the Chairman, it was decided that a simple forwarding letter signed by Mr Dehousse would accompany the Memorandum. This would be handed to Mr Spaak by the Head of the Private Office of Mr Dehousse.

*The meeting closed at 18.00.*

**ANNEX****MEMORANDUM**

tendered by the delegation from the Bureaux of the 3 European Assemblies  
to the Brussels Intergovernmental Conference  
on 4 February 1957

---

The Delegation set up on 2 February 1957 by the Bureaux of the three European Assemblies (Council of Europe, ECSC and WEU) met at the Belgian Senate, immediately after the hearing it had been granted on Monday 4 February by the Conference of Ministers.

The Delegation points out that, in view of the short notice it received, it is not able to do more than set out some general principles to submit for the attention of the Conference.

In this spirit the Delegation unanimously commends to the Conference the following principles, on the understanding that these principles are applicable only in the event that insurmountable objections should oppose conferring competence upon the ECSC Common Assembly.

1. The new Assembly required for scrutiny of the Common Market and Euratom will, in the field of coal and steel, exercise all the competences and powers at present granted to the Common Assembly.

This will not affect the relations existing at present between the institutions of the ECSC, nor the powers respectively conferred upon them.

2. The proportion of members of the new Assembly will be established by moving closer to the proportion at present laid down for the ECSC Assembly.

The aim will in preference be to reduce rather than increase the total number of members envisaged by the ministers.

In the event that, in due course, it should be decided to proceed with direct elections, the number of members could be reconsidered in a supplementary protocol.

3. The present members of the ECSC Common Assembly will de jure form part of the new Assembly for the first year of its existence. This measure is necessary at the beginning of the new institutions to ensure the continuity of their work.

4. The States undertake to arrange for the appointment as members of the new Assembly of a number of members of the Consultative Assembly.

This proposition must be the subject of an explicit stipulation in the Treaties.

5. The Common Assembly will cease to exist on the day on which the new Assembly is constituted.

6. The Treaties must reserve opportunities for cooperation with States that do not form part of the Communities of the Six.

7. At a later stage, there will be a need to make provision for incorporating the new Assembly in a Single European Assembly.